# Klassenkampf

**Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg**

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71. Halle-Merseburger Zeitungsverlag G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Montag, 13. Oktober 1930 | 10. Jahrgang • Nr. 240


# Stickstoff-Piesteritz muß handeln!

## Wählt Streikleitungen — Kommt durch entschlossenen Angriff allen Verwirrungsmanövern zuvor

**Wittenberg, 13. Oktober.**

Im Laufe des heutigen Montags und des morgigen Tages findet im Stickstoffwerk Piesteritz die durch die Belegschaftsversammlung beschlossene Urabstimmung über die Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich statt. Die Fragen auf dem Stimmzettel lauten:

**„Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich oder Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich durch Streik."**

Diese klare Fragestellung ist vom revolutionären Standpunkt aus zu begrüßen. Wissen doch die Arbeiter, und das ist auch die Erkenntnis der Stickstoff-Proleten, daß diese äußerst bedeutsame und wichtige Frage des Lohnausgleiches nicht in irgendwelchen Verhandlungen der Gewerkschaftsbürokratie mit den Unternehmern durchgesetzt werden kann. Zur Verwirklichung dieser tiefen, in das Leben der Arbeiter einschneidenden Forderung ist die Aufnahme des Kampfes, die

**Organisierung des Streiks**

notwendig.

Sämtliche Betriebstore des Stickstoffwerkes sind heute morgen **durch die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition besetzt worden.** Flugblätter werden verteilt, in denen die Erwerbslosen den Betriebsarbeitern ihre vollste Solidarität und die aktivste Unterstützung des bevorstehenden Streikes in Piesteritz ausdrücken. Redner der RGO. sprechen zu den Massen der einfahrenden Stickstoff-Proleten. Transparente mit den Losungen der Opposition, die zum Streik auffordern, stehen vor den Toren.

Die Stickstoffproleten müssen wissen, daß sie jetzt in diesen entscheidenden und wichtigen Vorbereitungen des Kampfes wachsamer denn je gegen die sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie und ihre brandleristischen Lakaien sein müssen.

Die Erklärung Feustels in der Belegschaftsversammlung, den Kampf der Proleten zu unterstützen, die Zustimmung der brandleristischen Betriebsräte zu der Forderung der Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich ist ein raffiniertes „linkes" Manöver, um die Wachsamkeit der Arbeiter einzuschläfern.

**Beide Teile tun aber nicht das Geringste, den Streik vorzubereiten oder auszulösen.**

Ihre ganzen Maßnahmen sind eine Kette fortlaufender Sabotageakte an der Arbeit der RGO., den Streik im Stickstoffwerke auszulösen.

Mag das Ergebnis der Urabstimmung sein wie es will, mag eine noch so große Mehrheit sich für die Aufnahme des Kampfes entscheiden,

**die RGO. wird als einzige Kraft die Auslösung des Streiks durchführen.**

Die Stickstoff-Proleten stehen nicht allein.

**Die vollste Solidarität der Erwerbslosen, sowohl der Piesteritzer als auch der Wittenberger, ist ihnen sicher.**

Auch die Arbeiter des Leuna-Werkes, dieses produktionsverwandten Betriebes, stehen im schwersten Kampfe gegen den an ihnen vollzogenen Lohnraub und die offenen verräterischen Maßnahmen der sozialfaschistischen Bürokratie und Betriebsräte. Ein Streik in Piesteritz ist der stärksten Unterstützung durch die Leuna-Arbeiter sicher. Gegen beide Teile richtet sich mit unverminderter Wucht die Hungeroffensive der I.-G.-Farben-Könige. Der freche Lohnraub in Piesteritz wird auch an den Leuna-Arbeitern vollzogen.

**Der Kampf der Piesteritzer Stickstoffproleten ist der einzige Ausweg zur Wahrnehmung der elementarsten Lebensinteressen der Arbeiter, die einzige Möglichkeit, die drohende Verelendung aufzuhalten.**

Die Stickstoffarbeiter dürfen sich nicht damit begnügen, bei der Urabstimmung für den Streik zu stimmen — sie müssen **sofort die Maßnahmen zur Organisierung des Streiks treffen.** Es gilt sogleich im Betriebe Versammlungen abzuhalten, in denen zum Ergebnis der Urabstimmung Stellung genommen, Streikleitungen gewählt und proletarische Selbstschutzorgane geschaffen werden. Es gilt, sich nicht auf Verzögerungen und Verschleppungen, die nur dem Klassenfeinde nützen, einzulassen, sondern sofort nach gefaßtem Streikbeschluß den Betrieb zu verlassen und unter Führung der selbstgewählten Streikleitung den Kampf aufzunehmen. Schnelles, entschlossenes Handeln ist der halbe Sieg.

**Es lebe der Streik der Stickstoffarbeiter unter Führung der RGO.!**

**Es lebe die Kampfgemeinschaft und Solidarität der Arbeiter des Leuna-Werkes und ihrer Brüder im Stickstoffwerk Piesteritz!**

**Es lebe das Kampfbündnis mit den Erwerbslosen, die Schulter an Schulter mit den Betriebsarbeitern kämpfen werden!**

# SPD stimmt für Diktaturverordnungen

## Heute Reichstagseröffnung — Unterstützung der Brüning-Regierung und ihres Steuerraubes — der Preis für Plätze an der Futterkrippe der faschistischen Diktatur

## Die Antwort der Proleten heißt: Steuerstreik, Massenkampf gegen Lohnraub!

**(Eig. Drahtm.) Berlin, 13. Oktober.**

**Das „Berliner Tageblatt" weiß zu berichten, daß die Verhandlungen zwischen SPD.-Braun und Brüning fortdauern, um eine möglichst schnelle Erledigung des Hungerprogramms zu garantieren. Das „Berliner Tageblatt" schreibt u. a., daß die Sozialdemokratie das ihre tun wird, um der Regierung zunächst über die Schwierigkeiten der ersten Tage hinwegzuhelfen, indem sie den kommunistischen Antrag zur Aufhebung der Notverordnung ablehnt und keinerlei Mißtrauensvotum zustimmen wird.**

**Halle, 13. Oktober.**

Heute tritt in Berlin der neu gewählte Reichstag zusammen. Während die heutige Sitzung nur formale Bedeutung haben wird, und morgen die Präsidentenwahl vorgenommen wird, folgt am Mittwoch oder Donnerstag die Programmerklärung der Brüning-Regierung und Ende der Woche die

**Abstimmung über die kommunistischen Anträge auf Mißtrauen gegen die Brüning-Regierung und Aufhebung der Diktaturverordnungen.**

Das „Volksblatt" vom Sonnabend veröffentlicht eine offizielle Erklärung des sozialdemokratischen Pressedienstes, wonach

**„die Sozialdemokratie einem Antrag auf sofortige Aufhebung der Notverordnungen nicht zustimmen wird."**

Die SPD. wird demgemäß abstimmen

**gegen die Aufhebung der Kopfsteuer, der Ledigensteuern, des Beamtennotopfers und der Getränkesteuern;**

**gegen die Aufhebung der Beschränkungen der Erwerbslosenunterstützung.**

Die „Gründe", die das „Volksblatt" für diese Stellungnahme der SPD. anführt, beweisen nur, daß

**das offene Fallenlassen aller in der Wahlagitation von der SPD. gebrauchten Phrasen gegen die Diktaturverordnungen der Preis für eine Beteiligung der SPD. an der Durchführung der faschistischen Diktatur ist.**

Wochen- und monatelang haben die Sozialfaschisten, um die Wähler zu fangen, erklärt, daß die Diktaturverordnungen Brünings für die arbeitenden Massen schädlich seien und nur im Interesse der Besitzenden liegen, nun heißt es plötzlich, daß die Notverordnungen ja gar nicht so schlimm sind, daß ihre Aufhebung „ein Geschenk für die Besitzenden" sei und es nur darauf ankäme, den Diktaturverordnungen auf dem Wege des Kuhhandels einige „Giftzähne" auszubrechen!

**Die eigenen Wahlphrasen der SPD. strafen ihre heutigen Erklärungen Lügen, wonach die Arbeiter kein Interesse an der Beseitigung der Diktaturverordnungen hätten.**

Zweck des Eintretens der SPD. für den Steuerraub und für den Abbau der Erwerbslosenunterstützung ist die Rettung der Brüning-Regierung und weiter nichts. Die Entschließung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat das in der Form ausgedrückt, daß sie „die Erhaltung der Demokratie, die Sicherung der Verfassung und den Schutz des Parlaments für die dringlichste Aufgabe der SPD. erklärte. In der letzten Groß-Leipziger Funktionärversammlung der SPD. wurde offen von allen Diskussionsrednern zum Ausdruck gebracht, daß

**der von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion geplante „Schutz der Demokratie" darin besteht, daß man im Parlament allen arbeiterfeindlichen Maßnahmen zustimmt, damit die Bourgeoisie es nicht notwendig hat, zur Durchführung dieser Maßnahmen die Hitler-Leute in die Regierung zu nehmen.**

Jeder denkende Arbeiter muß sich fragen, welchen Sinn denn der Schutz einer Demokratie hat, die in ihren Maßnahmen sich von einer Hitler-Diktatur nicht unterscheidet, und ob die faschistische Diktatur denn aufhört, faschistische Diktatur zu sein, wenn an den Regierungsposten statt der Frick und Hugenberg die Brüning, Severing und Braun sitzen? In dieser Leipziger Funktionärversammlung hat Rauch das ganz klar ausgesprochen:

**„Wir müssen die Republik mit allen Mitteln retten vor den Zugriffen der Faschisten, wir müssen für diesen Einsatz auch eine augenblickliche Vertrauensminderung bei den Massen in Kauf nehmen."**

Hilferding hat auf dem Berliner sozialdemokratischen Bezirksparteitag erklärt, daß die SPD., wenn sie im vorigen Reichstag mehr geschluckt hätte, jetzt vielleicht weniger zu schlucken brauchte. Er will also den Arbeitern weismachen, daß man dem Kapital immer größere Zugeständnisse machen, daß man Lohnabbau, Steuerraub und alle anderen Ausplünderungsmaßnahmen der Brüning-Regierung auf sich nehmen muß, nur damit er und seinesgleichen das Recht erhalten, an führender Stelle bei der Durchführung dieser Ausplünderungsmaßnahmen mitzuwirken.

**Der Weg der SPD. ist der Weg der faschistischen Diktatur, der die SPD. ein demokratisches Feigenblatt umzuhängen sucht — der Weg der Arbeiter und auch jener Arbeiter, die noch vor wenigen Wochen auf den Wahlschwindel der Sozialfaschisten hineingefallen sind, kann nur der Weg des außerparlamentarischen Massenkampfes gegen den Ausbeuterstaat, gegen die Raubzüge der Ausbeuter und ihrer Regierung sein.**

# Keine Erwerbslosen mehr!

## Erwerbslosenunterstützung in der Sowjetunion abgeschafft

**Moskau, 11. Oktober.**

**Das Arbeitskommissariat der Sowjetunion beschloß in Anbetracht des ungeheuren Mangels an Arbeitskräften sämtliche Zweige der Volkswirtschaft und der Versicherungskassen aufzufordern, die Auszahlung der Unterstützungsgelder an die Erwerbslosen einzustellen. Das Budget der Sozialversicherung für das Ergänzungsquartal Oktober-Dezember 1930 hat keine Zahlung der Unterstützungsgelder mehr vorgesehen.**

# Offener Brief an die Wähler der KPD.

## „Als Kommunalfunktionäre rechtfertigen wir das Vertrauen der werktätigen Massen"

**Halle, 11. Oktober.**

Genosse Gutjahr, der durch das Vertrauen der werktätigen Massen Mitglied des Provinzialausschusses geworden ist und der nun durch ein von dem Sozialdemokraten Waentig eingeleitetes Disziplinarverfahren seiner Funktion wegen des Kampfes gegen die Diktatursteuern enthoben werden soll, wendet sich in dem nachstehenden Offenen Brief an die kommunistischen Wähler der Provinz Sachsen:

Das preußische Ministerium des Innern hat am 18. September beschlossen, gegen mich das Disziplinarverfahren zu eröffnen, weil ich

**a) Mitglied der Kommunistischen Partei bin,**

**b) zum Kampf gegen die Diktatursteuern durch eine öffentliche Erklärung aufgefordert habe.**

Am 17. November 1929 stimmten in der Provinz Sachsen rund


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301013-18/fragment/page=0001

222 000 Werktätige für die Kommunistische Partei und ihre Kandidaten. In allen öffentlichen Versammlungen wurden die Forderungen der Partei, Kampf um die Sowjetkommune in Sowjet-Deutschland als unser Hauptziel, vorgelegt. Wir Kommunisten haben immer betont, daß nicht die Arbeit in den Parlamenten, sondern der stärkste außerparlamentarische Kampf unter der Führung der Kommunistischen Partei für alle Werktätige der einzige Ausweg aus ihrer Verelendung ist.

Die Enthebung von der Funktion als Provinzial-Ausschußmitglied durch die diktatorischen Anordnungen der preußischen Regierung hat keinen anderen Zweck, als den,

**die Vertretung der Forderungen des klassenbewußten Proletariats der Provinz Sachsen im Provinzialausschuß zu unterbinden und um so reibungsloser mit der Zustimmung von Sozialdemokraten die Nationalsozialisten die Diktaturmaßnahmen durchzuführen.**

Die preußische Regierung erklärt: Entweder Austritt aus der Kommunistischen Partei oder diktatorische Enthebung als Provinzialausschußmitglied. Dieser Gesinnungsterror gegen die Beamten zeigt, daß die Regierung nicht einmal ihre eigene Verfassung hält (Artikel 130 Abs. 2 RV.). Die roten Kommunalfunktionäre sollen Verräter an der revolutionären Bewegung werden. Die Regierung täuscht sich! Gestützt auf das Vertrauen der Werktätigen der Provinz Sachsen, das bei der Reichstagswahl am 14. September 1930 wesentlich stärker noch als bei der Kommunalwahl am 17. November 1929 der Kommunistischen Partei ausgesprochen wurde, geht unser Kampf gegen Faschismus und Massenverelendung bis zur Erreichung unseres Zieles weiter.

Auf die mir bei der ersten Vernehmung im Disziplinarverfahren vorgelegten Fragen antworte ich:

Zu a): Ich erkläre, daß ich Mitglied der KPD. bin und bleibe, das Parteiprogramm anerkenne und durchführte und auch im Provinzialausschuß mich als Vertreter der 222 000 kommunistischen Wähler und der Werktätigen betrachte.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands hat in seiner öffentlichen Programmerklärung das Befreiungsziel allen Werktätigen vorgelegt. Ich stehe voll und ganz hinter diesem Programm zur sozialen und nationalen Befreiung.

**Ich fühle mich auch als mittelbarer Beamter in erster Linie verpflichtet, die Forderungen meiner Partei und meiner Wähler zu erfüllen und zu vertreten.**

Zu b) Nach Auflösung des Reichstages wurde von der Regierung unter Bruch der Verfassung mit Berufung auf den Artikel 48 eine Verordnung erlassen, die weitgehender und für die werktätigen Massen noch folgenschwerer ist, als die vom Reichstag vor seiner Auflösung bereits abgelehnte Notverordnung.

Trotz der Niederlage bei der Reichstagswahl erließ dieselbe Regierung, gestützt auf den § 48, eine neue Serie von Diktaturverordnungen und steigerte die Massenbelastungen der Werktätigen.

Die preußische Regierung hat dem preußischen Staatsrat die Ausführungsbestimmungen zu den Diktaturverordnungen zugeleitet und weist alle Regierungsorgane zu ihrer Durchführung an. Die Betriebsarbeiter, Landarbeiter, unteren Angestellten und Beamten, Kleinbauern, Kleingewerbetreibenden, Frauen, und vor allem die Erwerbslosen und Jungarbeiter, sind bereits durch den Angriff der Unternehmer auf die Löhne und Gehälter, durch die Massenentlassungen und die bisherigen Steuern und Zollmaßnahmen völlig erschöpft. Die krasse Notlage dieser Schichten verschlimmert sich in rapidem Ausmaße. In vielen Gemeinden sind jetzt schon 90 Prozent der Erwerbslosen Armenunterstützungsempfänger. Die Arbeitergemeinden brechen unter diesen ungeheuren Lasten zusammen.

**Als Gemeindefunktionär der Werktätigen ist es meine selbstverständliche Pflicht, die weiteren Belastungen durch die Diktaturverordnungen mit aller Kraft zu bekämpfen.**

Aus diesen Gründen trägt der Aufruf für Steuerstreik und Steuersabotage gegen die Eintreibung der Diktatursteuern meine Unterschrift.

Meine Stellungnahme ist nach wie vor: Die Diktaturverordnungen sind sofort aufzuheben!

Der Widerhall in zahllosen Versammlungen der Einwohner vieler Städte und Dörfer, die Stimmen der Arbeiter aus den Betrieben, zahllose Meinungsäußerungen von unteren Angestellten, Beamten, Kleinbauern, Gewerbetreibenden, die übereinstimmende Meinung der erwerbslosen Schichten gegen die Eintreibung der Diktatursteuern beweist mir, daß Millionen Werktätiger unserer Auffassung sind. Im Interesse aller werktätigen Schichten haben wir deshalb unsere Stellungnahme offen klargelegt."

Die kommunistischen Wähler und Werktätigen der Provinz Sachsen werden meine Erklärung, die bei der Einleitung des Disziplinarverfahrens von mir abgegeben wurde, unterstützen und den Massendruck gegen den Terror der Regierungsinstanzen gegen kommunistische Kommunalfunktionäre mit organisieren.

**Laßt nicht zu, daß die einzigen Vertreter der proletarischen Interessen und Eure eigene Vertretung durch diktatorische Maßnahmen beseitigt werden.**

Mit kommunistischem Gruß

Karl Gutjahr, Mitglied des Provinzial-Ausschusses der Provinz Sachsen.

## Verschärfung der faschistischen Diktatur

(Eig. Drahtm.) Berlin, 13. Oktober.

Die Absicht der Trustbourgeoisie, ihre Diktatur zu festigen, tritt immer deutlicher hervor. In der „DAZ." vom Sonntag nimmt ein Industrieller Stellung dazu und fordert die Diktatur Schachts und Seeckts. Das Brüning-Kabinett soll nach dieser Version durch eine Art Direktorium abgelöst oder ergänzt werden.

## Massenprotest gegen Diktatursteuern

### Antifaschistische Arbeiterwehr in Belgern gegründet

In einer gut besuchten Einwohnerversammlung in Belgern wurde nach einem ausführlichen Referat des Genossen Amende die nachfolgende Entschließung einstimmig angenommen.

**„Die öffentliche Einwohnerversammlung, die am 11. Oktober in Belgern tagte, erhebt gegen den Terror der sozialfaschistischen Regierungsorgane schärfsten Protest. Im Auftrage der Brüning-Diktatur werden klassenbewußte kommunistische Kommunalfunktionäre gemaßregelt, weil sie sich weigern, die Eintreibung der Diktatursteuern vorzunehmen. Die Versammelten erklären sich mit den gemaßregelten Funktionären solidarisch und sprechen sämtlichen kommunistischen Kommunalfunktionären das größte Vertrauen aus. Die Versammelten geloben, die Kommunisten in ihrem Kampf gegen die Diktatursteuern zu unterstützen. Sie protestieren gegen die gewaltsame Entfernung der revolutionären Vertrauensmänner, die eine Ausschaltung des Willens von Millionen Werktätiger bedeutet."**

Die Gründung einer Antifaschistischen Arbeiterwehr wurde vollzogen. 20 Arbeiter erklärten sofort ihren Beitritt.

# Vor dem Berliner Metallarbeiterstre

(Eig. Drahtm.) Berlin, 13. Oktober.

Die gestern stattgefundene Konferenz der Funktionäre und Obleute der VBMJ.-Betriebe, zirka 2000 Mann, lehnte den Schiedsspruch des Lohnraubs ab und beschloß, heute, Montag, in sämtlichen Berliner Metallbetrieben eine Urabstimmung vorzunehmen, die auch die Unorganisierten in den Betrieben erfassen soll. In der Diskussion forderten einige Diskussionsredner in dieser von Ulrich zusammengeschobenen Konferenz den

**sofortigen Streikbeschluß und die Aufnahme des Kam**

Ueber den Hungerschiedsspruch herrschte auch in dieser Ko außerordentliche Erregung.

In den Metallbetrieben beschließen die Belegschaften den S gegen den Schandschiedsspruch. So neuerdings Fiohr, Wittenau, Maffay, Wilhau, Siemens, Ellmo und die deutschen Kabelwerke. Nach der Stimmung in den Betrieb mit überaus großer Mehrheit für den Streik zu rechnen.

## SPD. darf in Preußenregierung bleiben

### weil sie für das Raubprogramm Brüning ist

(Eig. Drahtmeld.) Berlin, 13. Oktober.

Der Vorstand der preußischen Zentrumspartei hat beschlossen, auch fernerhin an der Koalitionspolitik festzuhalten. In dem Beschluß der gestrigen Sitzung des Vorstandes der preußischen Zentrumspartei heißt es, daß keine Veranlassung vorliege, den Anträgen, die von anderen Parteien zur Auflösung des Preußischen Landtages eingebracht sind, zuzustimmen. Es sei von größter Bedeutung, daß in Preußen klare und ruhige Verhältnisse bestehen bleiben.

Dieser Beschluß des Vorstandes des Zentrums ist darauf zurückzuführen, daß die SPD. die Brüning-Regierung bei der Durchführung ihres Hungerprogramms deckt.

## Streikende Bauschlosser erzwingen Streikfanktion

(Eig. Drahtm.) Berlin, 13. Okto

Die streikenden Bauschlosser haben vom Hauptvorstand des Z die volle Sanktion ihres Streikes erzwungen. Die entschl Haltung der Branche, unter allen Umständen, auch gegen den W der DMV.-Bürokraten und der Branchenleitung, ihren Streik zuführen, hat die Bürokraten gezwungen, den Rückzug anzu und die Forderung der Geldschrank- und Bauschlosser um 10 Lohnerhöhung anzuerkennen. Die Bürokraten haben sich für Anerkennung entschieden, um eine größere Manövrierfähigkei der Abwürgung des Streikes in den VBMJ.-Betrieben zu hab

**Zum Tode unseres Zuchthausonkels:**

# „Eure Aufgabe, Ihr jungen Arbeiter ist es, den Kampf weiterzuführen . . .

Das ZK. der Kommunistischen Partei und das ZK. der Roten Hilfe widmen dem Zuchthausvater des deutschen Proletariats, dem Genossen Gustav Menzel, folgenden Nachruf:

Gustav Menzel, Zentralvorstandsmitglied der Roten Hilfe, kommunistischer Landtagsabgeordneter, ein unermüdlicher Kämpfer für die proletarischen politischen Gefangenen, ist uns allen unerwartet durch den Tod aus den Reihen des klassenbewußten kämpfenden Proletariats gerissen worden. Als Mitarbeiter hat er führend in der Roten Hilfe in den letzten zehn Jahren gewirkt. So mancher proletarische politische Kämpfer, der hinter Zuchthausmauern saß, verdankt der revolutionären Zähigkeit dieses wahren Vaters aller proletarischen politischen Gefangenen seine Freiheit. Es gibt wohl keinen eingekerkerten Klassenkämpfer, der ihn nicht kennt und dem er durch seine Arbeit nicht auf irgendeine Weise gedient hat.

Sein Kampf galt aber auch den kriminellen Opfern der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsordnung. In unzähligen Fällen setzte er sich auch hier gegen die Justizschmach ein, in der Erkenntnis, daß das kapitalistische System hunderttau Arbeiter und Arbeiterinnen in die Gefängnisse und Zuchth wirft, deren einzige „Schuld" ihr unerträgliches Elend war, sie zu ihrem Notvergehen trieb. Besonders die werktätig Frauen wissen, was sie seinem Kampfe gegen den Z zu verdanken haben.

**Der Inhalt seines Lebens war der Kampf für die Revolution, war der Kampf für die Vernichtung der mörderischen Klassenjustiz und des ebenso mörderischen Strafvollzugs.**

Ein Kämpfer ist von uns gegangen. Noch klingen uns Worte in den Ohren, die er, als die ehemaligen Reichswehrsolda Mehlhorn und Burkhardt vom Berliner Proletariat den Andreassälen empfangen wurden, sprach:

„Ich stehe schon mit einem Fuß im Grabe. Eure Aufgabe, Ihr jungen Arbeiter, ist es, den Kampf der roten Klassenfront weiterzuführen, das, wofür wir Alten unser Leben eingesetzt haben, die Revolution zu erkämpfen."

Es waren die letzten Worte, die Gustav Menzel vor Berliner Proletariat gesprochen hat.

Die Kommunistische Partei, die Rote Hilfe, das deutsche Pro tariat verliert einen der treuesten Kämpfer gegen den Joch des Kapitalismus, einen unermüdlichen Streiter im Kampf für die Freiheit unserer eingekerkerten Klassenbrüder Fester geschlossen die Reihen zum Kampf! Zum Kampf für Vollamnestie für alle eingekerkerten Klassengenossen! Zum Kampf gegen Faschismus und Terror! Zum Kampf für Sowjet-Deutschland! Zum Kampf für das Ziel, für das Gustav Menzel Leben einsetzte!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands
Der Zentralvorstand der Roten Hilfe Deutschlands.

## Mussolinis Armee wird unzuverlässig

(Eig. Drahtmeld.) Von der italienischen Grenze, 12. Oktober.

Die Zuspitzung der Lage in Italien nimmt täglich zu. In den Kasernen herrscht eine starke antifaschistische Stimmung. Täglich finden Durchsuchungen statt. Ab 10. Oktober ist eine strenge Zensur über alle einlaufenden Zeitungen eingeführt. In Mailand sind in den Kasernen antifaschistische Proklamationen beschlagnahmt worden. In Turin haben Hungerdemonstrationen stattgefunden, an denen sich auch die Gewerkschaften beteiligten. In der italienischen Marine gärt es. Druckereien werden ständig durchsucht nach revolutionärer Literatur.

# Alle Kraft für die Organisierung des Massenkampfes!

In einer glänzend besuchten Parteiarbeiterkonferenz nahmen gestern die Funktionäre des UB. Merseburg Stellung zu den Beschlüssen des 5. RGI.-Kongresses und den nächsten Aufgaben. Nach den Referaten der Genossen Schliebs und Kühn und einer sehr guten positiven Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

**Resolution.**

„Die Parteifunktionäre des UB. Merseburg begrüßen die Beschlüsse des 5. RGI.-Kongresses und verpflichten sich, alle Kräfte einzusetzen, um diese Beschlüsse in die Tat umzusetzen.

**In jedem Betrieb eine RGO.-Betriebsgruppe!**
**In jedem Verband eine RGO.-Fraktion!**

Schärfster Kampf der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie. Größte Aktivität und Konzentrierung aller Kräfte zur Auslösung von Streiks und Kämpfen durch die RGO. Gegen das Hungerdiktat der deutschen Bourgeoisie und ihrer Brüning-Regierung.

In Verbindung mit der Durchführung dieser Aufgaben steht die Frage

**des antifaschistischen Massenaufgebots für die Partei und die Schaffung des Antifaschistischen Kampfbundes.**

Die Funktionäre des UB. Merseburg werden die größten Initiative entwickeln, um die Mitgliedschaft für eine großzügige Werbearbeit besonders unter den Betriebsarbeitern, Frauen und Jugendlichen zu mobilisieren.

Die Funktionäre werden, um wirklich die größte Aktivität der Mitgliedschaft auszulösen, mit begeisternden Beispielen vorangehen.

**Alles für den Aufbau der RGO.**
**Alles für die Verdoppelung der Partei.**
**Alles für die Organisierung von Streiks.**
**Alles für den revolutionären Kampf gegen die Brüning-Regierung, gegen den Faschismus, für die proletarische Diktatur."**

## Der Streik in Elsterwerda abgebrochen

### Wichtige Lehren für die Partei

(Eig. Bericht.) Elsterwerda, 11. Oktober.

Der Streik in der Steingutfabrik Elsterwerda ist abgebrochen worden. In einer Streikversammlung, die am Freitag tagte, wurden 119 Stimmen für den Streik, 97 für die Arbeitsaufnahme abgegeben, 8 Stimmen waren ungültig und 16 enthielten sich der Stimme.

Der Abbruch des Streiks war notwendig nicht wegen dieses Abstimmungsergebnisses, auch nicht deshalb, weil einige zwan Nazis und Stahlhelmer als Streikbrecher im Betrieb arbeiten sondern,

**weil die Vorbereitung und die Führung des Streiks von dem Betriebsrat und von der Ortsverwaltung des Fabrikarbeiterverbandes, die sich beide in den Händen von bisherigen Besitzern kommunistischer Mitgliedsbücher befanden, sabotiert wurde.**

Die Kampfstimmung der Masse der Belegschaft, der Mehr der Arbeiterinnen war bis zum letzten Augenblick ungebrochen Die besten Voraussetzungen zur Schaffung einer starken RGO.-Gruppe im Betrieb, die Voraussetzung für Organisierung neuer Kämpfe sind gegeben. Ebenso gegeben sind die Voraussetzungen zum Aufbau einer Kommunistischen Partei in Elsterwerda-Biehla, die bisher dort nur dem Namen nach bestand. Einen ausführlichen Bericht bringen morgen.

## Säuberung der Partei

Das bisherige Mitglied der Kommunistischen Partei Peukert Elsterwerda-Biehla, wird aus der Partei ausgeschlossen, weil er die Vorbereitung und die Führung des Streiks der Arbeiter der Steingutfabrik in Elsterwerda sabotiert und dadurch sich in schwerster Weise gegen die Interessen der Arbeiterklasse vergangen hat.

BL. der KPD. Halle-Merseburg, Sekretariat.

## SPD.-Spaziergang im Berliner Lustgarten

(Eig. Drahtmeld.) Berlin, 13. Oktober.

Die gestrige Demonstration der SPD. im Lustgarten, die mit riesigen Plakaten vier Tage lang eingeladen war, war von etwa 18 000 bis 20 000 Mann besucht. Sie sollte eine „Kampfdemonstration" sein, war aber in Wirklichkeit ein Sonntagnachmittagsspaziergang gut angezogener Kleinbürger. Auffallend war die Zuführung zahlreicher vom Parteivorstand gelieferter und frisch aus gefertigter roter Fahnen und Fähnlein. Damit sollte nach außenhin zum Ausdruck gebracht werden, daß die Berliner SPD. Führer auf einmal wieder „radikal" werden. Demensprechend waren auch die Ausführungen Loebes, der den Nazis die „eiserne Faust" der SPD. zeigen will, aber andauernd von Demokratie, Vaterland und Sozialismus faselte. Seifen-Künstler schloß die Kundgebung mit den Worten,

**was die SPD. am 9. November versäumt habe, das wollte sie jetzt nachholen.**

Die Ausführungen Loebes und Künstlers haben den Zweck, die Berliner Arbeiter über die Unterstützung der Brüning-Regierung durch die SPD. einzunebeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301013-18/fragment/page=0002

# Macdonald als „Arzt des leidenden Kapitalismus"

**Der Parteitag der Labour Party im Zeichen der Gärung der sozialdemokratischen Arbeiter**

**London, 11. Oktober. Der gestern zu Ende gegangene Parteitag der Labour Party, den die Sozialistischen Landbunde in Wales in außerordentlich geschickter Regie unter Anwesenheit sorgfältig gesiebter Delegierten abhielten, zeigte doch deutlich die tiefe Unzufriedenheit und Gärung, die in den Reihen der Arbeitermitglieder über den fortdauernden Verrat der Macdonald-Regierung an den Arbeiterinteressen herrscht.**

Die Konferenz zeigte ihre Unzufriedenheit mit der allgemeinen Lage, aber es war deutlich zu erkennen, daß keine wirklich revolutionäre Opposition vorhanden war, und daß keiner der Delegierten eine klare politische Linie gegen die offizielle Linie vorbringen konnte.

Die Rede Macdonalds auf der Konferenz der Labourpartei war offener kapitalistisch als die gewöhnlich auf solchen Parteikonferenzen gehaltenen Ansprachen. Macdonald betonte besonders, daß es seine Aufgabe als Premierminister sei, dem Kapitalismus wieder auf die Beine zu helfen. Er sagte: „Mein Glaube war die Evolution, die Evolution, ganz so angewendet, wie der Arzt als Wissenschaftler seine Kenntnisse und seine Kunstfertigkeiten dem schwachen und leidenden Körper (!) zugute kommen läßt". Er gab damit offen zu, daß es als seine Aufgabe betrachte, den „leidenden und schwachen Körper des Kapitalismus" mit neuen Kräften zu beleben. Zur Arbeitslosigkeit sprechend, führte er aus, daß die Delegierten ein „größeres Gefühl von Stolz (!) darüber an den Tag legen sollten, daß die Dinge nicht noch schlimmer wären, als sie sind."

Die „lange Perspektive" der Regierung bei der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit besteht darin, „die Industrie so auszurüsten, daß sie sich halten kann"; die große Tat jeder konstruktiven Regierung muß darin bestehen, die Bevölkerung auf das Land zu bringen. Danach hatte er die Unverschämtheit, zu sagen: „Ich wünschte, es gäbe mehr Leute der Art, die an der einfachen und bescheidenen Lebenshaltung festhalten, was das in unseren heutigen etwas degenerierten Tagen der Fall ist, was den Luxus anbetrifft." Diese Forderung an die Arbeiterschaft stellt Macdonald auf, während gleichzeitig eine Steigerung des Gehalts des Premierministers von 100 000 auf 200 000 Mark gefordert wird, wobei er noch ein recht beträchtliches Nebeneinkommen hat!

Die Delegierten aus Lancashire waren mit der Lage nicht zufrieden, wie der Premierminister. Naesmith vom Weberverband wollte wissen, welche Vorschläge das Kabinett gemacht habe, um die durch die Rationalisierung freigesetzten Arbeitskräfte sicherzustellen.

Die ILP. brachte ihr Tadelsvotum ein, während sie gleichzeitig nachdrücklich für die Unterstützung der Labour-Regierung auftrat. Sir Oswald Mosley, der Sprecher der Unabhängigen, trug einen großen Erfolg davon, denn er erhielt 1 046 000 Stimmen für seine Vorschläge gegen 1 251 000 für die offizielle Parteianschauung.

Bei der Neuwahl des Exekutivausschusses ist der jetzige Arbeits- und frühere Kolonialminister Thomas durchgefallen. Thomas kandidierte nicht auf der politischen, sondern auf der Gewerkschaftsliste, konnte aber von den drei Millionen Gewerkschaftsstimmen nur etwa 800 000 auf sich vereinigen. Gleichzeitig wurde Oswald Mosley, der phrasenhafte Sprecher der ILP., der früher im Kabinett Macdonald Arbeitsminister war, in den Parteiausschuß gewählt.

# Rumänisches Parlament „vertagt"

Bukarest, 11. Oktober. König Carol hat durch Dekret das Parlament um 30 Tage bis zum 15. November vertagt.

Der neue Ministerpräsident Mironescu erklärte Pressevertretern, daß die Regierung sich mit Rücksicht auf technische Fragen und die Vorbereitung der geplanten Gesetzentwürfe veranlaßt gesehen habe, diese Vertagung des Parlaments zu fordern.

# Die brasilianischen Arbeiter im Kampf

## Die Bundesregierung bestellt Bombenflugzeuge in USA.

**Neuyork, 11. Oktober. Die Bundesregierung von Brasilien hat beim Staatsdepartement der Vereinigten Staaten um die Lieferung von Bombenflugzeugen ersucht. Gleichzeitig hat sie die Einfahrt ausländischer Kriegsschiffe in ihre Häfen freigegeben.**

**Ein Funkspruch aus Rio Grande do Sul teilt mit, daß die Aufständischen den größten Teil Brasiliens mit Ausnahme von Rio de Janeiro und einigen größeren Städten in Sao Paulo in Händen haben.**

**Die Entwicklung der entscheidenden Machtkämpfe des englischen und amerikanischen Imperialismus um die Beherrschung Brasiliens scheint gewehmt zu sein durch die gleichzeitige Entfaltung der Agrarrevolution gegen die halbfeudalen Großgrundbesitzer und der Klassenkämpfe des Industrieproletariats, das als „dritte Macht" bereits seine geschichtlichen Forderungen aufgestellt hat.**

**Die Meldungen bürgerlicher Agenturen sprechen bereits von der „Plünderung" amerikanischer Geschäftshäuser und von der Zerstörung von Banken usw.**

**Die werktätigen Massen leiden am meisten unter der bereits lange anhaltenden Krise. Durch den Sturz der Kaffeepreise am Weltmarkt (seit Mitte vorigen Jahres etwa 60 Prozent) sind die Löhne der Plantagenarbeiter, die die Mehrzahl des brasilianischen Proletariats ausmachen, bis zu 50 Prozent gesunken. Millionen hat die Arbeitslosigkeit in noch größere Not gestürzt. Die Preise für alle Lebensmittel sind jedoch im Vergleich zu 1913 um das Dreifache gestiegen und ziehen infolge des tiefen Mileiskurses noch weiter an.**

**Große Teile dieser werktätigen Massen sehen unter Führung der Kommunistischen Partei Brasiliens bereits klar die wirklichen Ursachen ihres Elends. Sie werden sich nicht damit begnügen, der einen oder der anderen imperialistischen Macht zum Erfolg zu verhelfen, sondern weiter vorstoßen im Kampf um ihre eigenen Forderungen. Es ist wahrscheinlich, daß die wirklich revolutionäre Bewegung unter Führung der KP. Brasiliens bereits in den jetzigen Kämpfen wesentliche Erfolge erzielt.**

# Streikführer vor Kriegsgericht

**Spanien im revolutionären Brand**

**Madrid, 11. Oktober. Die Nachrichten von den bevorstehenden Sondergesetzen gegen Streiks hat den Kampfwillen der spanischen Arbeiter wiederum gewaltig gesteigert.**

**In Valencia ist trotz des herrschenden Belagerungszustandes der Generalstreik ausgerufen worden.**

**Die Arbeiter- und Angestelltensyndikate von Sevilla haben einen 24stündigen Sympathiestreik mit den Streikenden von Malaga angesetzt. Die Bauarbeiter von Granada treten am Montag in den Streik.**

**In Vitoria in Nordspanien kam es am Freitag zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Arbeitern. Hierbei wurde ein Arbeiter getötet, mehrere weitere Personen wurden verletzt. Besonders heftigen Widerstand setzten die Arbeiter der faschistischen Bürgerwehr entgegen, die als Hilfstruppe der Polizei kämpfte.**

**An verschiedenen Orten wurde die Verhaftung von Arbeiterführern verhindert. Die Streikkomitees sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.**

# Die Börsenhaie zittern

**EP. Neuyork, 11. Oktober. Ein neuer schwerer Kurssturz ist gestern an der Neuyorker Börse zu verzeichnen gewesen. Zahlreiche Aktien erlitten den niedrigsten Stand seit ihrer Notierung an der Wallstreet. Die Verkaufsordres trafen in Massen ein. Fast 6,3 Millionen Aktien haben ihre Besitzer gewechselt. Der Index für Industriepapiere, der vor einem Monat noch 245,09 betrug, ist gestern auf 198,28 gefallen.**

**Die Blätter berichten aus allen Landesteilen über Selbstmorde von Wallstreet-Spekulanten, die in den letzten Tagen riesige Verluste erlitten haben.**

# Die Arbeiterkandidaten bei den Wahlen in Polen

**Warschau, 10. Oktober. Zu den Sejmwahlen in Polen wurden insgesamt 20 Listen eingebracht.**

**Das antifaschistische Arbeiter- und Bauernlager wird durch folgende Listen repräsentiert: 1. Arbeiter- und Bauerneinheit, 2. PPS.-Liste, 3. die revolutionäre Bauernorganisation „Selbsthilfe", 4. der ukrainische „Sel-Rob", 5. die weißrussische „Zmagannia".**

Die Liste der „Arbeiter- und Bauerneinheit" hat einen ausgesprochen proletarischen Charakter. An den ersten Stellen kandidieren Arbeiter: Burzynski aus Warschau, Lanzuzki, Bahnarbeiter, gewesener Abgeordneter, Kalaga, Metallarbeiter aus dem Dombrowa-Rayon.

Auf der Liste der Arbeiter- und Bauerneinheit kandidieren die gewesenen kommunistischen Abgeordneten Sochacki, Witner, Rozek, Sypula, Stesko, der gewesene Abgeordnete der „Unabhängigen Bauernpartei" Wojewodzki u. a.

Die polnischen Sozialfaschisten (PPS.) gehen zu den Wahlen im Block mit den kulakischen Bauernparteien und mit der nationalistischen Arbeiterpartei. An der Spitze dieses Blocks steht der Marschall Daszynski.

# Gegen die imperialistische Balkankonferenz

Anläßlich der imperialistischen Balkankonferenz richtete die Betriebskonferenz der Waggonfabrik „Astra", Arad (Rumänien), folgende Begrüßung an die Werktätigen Griechenlands:

„Die am 1. Oktober 1930 tagende Konferenz der Waggonfabrik „Astra" in Arad schickt im Namen der 3000 Arbeiter des Betriebes brüderliche Grüße dem griechischen Proletariat anläßlich seines Kampfes gegen die Athener Konferenz der faschistischen und imperialistischen Bourgeoisie des Balkans, die gegen die Sowjetunion, das sozialistische Vaterland des internationalen Proletariats, gerichtet ist.

Es lebe der gemeinsame revolutionäre Kampf des Balkanproletariats!

Nieder mit der faschistischen Diktatur der Balkanbourgeoisie!

Nieder mit dem antisowjetischen Balkanblock!

Es lebe die Sowjetunion, das sozialistische Vaterland des internationalen Proletariats!

Es lebe die Balkanföderation der Arbeiter- und Bauernrepubliken!"

# Kapitalistischer Wahnsinn!

**Prag, 10. Oktober. In Karpatho-Rußland ist der Anbau von Tabak an eine behördliche Bewilligung gebunden, die von zahlreichen Tabakbauern nicht eingeholt wurde. Man beauftragte nun die tschechoslowakischen Feldpolizei damit, solche unerlaubten Tabakpflanzungen ausfindig zu machen und sie zu vernichten. Der Befehl wurde ausgeführt. Auf die Weise sollen in der letzten Zeit in Karpatho-Rußland nicht weniger als 8000 Tabakpflanzungen vernichtet worden sein.**

(Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin.)

12. Fortsetzung.

„Wir waren in der Stadt. Schläge hat's dort gegeben! Halbtot gehauen sind wieder ein paar!"

Die Stühle wurden geräuschvoll näher gerückt. „Ham je gekallt?"

„Und wie! Mit Handgranaten und Maschinengewehren haben sich die Grünen Luft gemacht, sonst hätt's bald was gegeben!"

„Und da will man von Abbruch des Kampfes reden!" entrüstete sich einer.

„Die Grünen sagen, sie wären neutral!" ein zweiter.

„Beguck sie dir! Die Fressen reden anders! Ihre Neutralität ist Schwindel!" Franz Raup machte die Gebärde des Offiziers nach, der bei dem letzten Zusammenstoß reinknallen ließ. „Straße frei!" „Wir haben Pflastersteine genommen, eingehauen, aber gegen die Saubande kommst du damit nicht an! Krach... krach... bum... dumbumbum... und sie lagen und brüllten! Selbst Weiber!"

„Hunde!" schrie ein junger Lehrhauer auf. „Hunde, erbärmliche!"

„Den Fritz hätten sie bald für immer erledigt!" erzählte nun Franz Kreusat und zeigte auf seinen stummgewordenen Kameraden. „In der Viehofer Straße gerieten wir dazwischen. Erst einen Kolbenhieb auf die Schulter, den zweiten auf den Schädel!"

Fritz Raup griff in Erinnerung nach der mißhandelten Schulter. „Ich hatte sie erst gesehen, als ich eins drauf hatte!" sagte er dumpf.

Der Kellner kam: „Seid vorsichtig, nicht so laut schreien, draußen steht der Müller, der Krim!"

Zermack stand schwerfällig auf und schlug mit seinem Glas gegen ein anderes. „Unterhaltet euch leiser, Genossen!"

Sie kannten den Müller.

„Er schnüffelt, der Hund!"

„Ruhe, Genossen!" — Zermack hob die Hand und dämpfte die Erregung.

8.

Mahler stand mit forschenden Augen in der Tür. Die Stühle rückten lärmend.

„Der Willm!"

„Na — kommste endlich an?"

Der Vertrauensmann winkte ab und ging zum Vorstandstisch. Alle folgten ihm mit ihren Blicken.

„Genossen —" Mahler zögerte und prüfte die Gesichter. — „Genossen, ich sehe, es sind nicht alles Parteimitglieder!"

„Wat soll dat?" fragte Schenke mürrisch.

„Es geht nicht so, wir können nicht zulassen, daß Nichtmitglieder an dem, was wir als Partei zu besprechen haben, teilnehmen!"

„Na, so'n Quatsch!" Zermack zog ein schiefes Gesicht. „Na, kotz dich mal nur ruhig aus! Was hier ist, ist fest!"

„Nein!" — widersprach Mahler. „Ich fange nicht eher an, bis die, die hier nicht zugehören, das Zimmer verlassen haben!"

Murren entstand. Ueber ein Dutzend standen auf, sahen verärgert nach dem Vertrauensmann hin und zögerten immer noch. Mahler aber wartete und machte keine Anstalten, sie zurückzuhalten.

„Mensch, was machst du denn für einen Dreh?" fragte Zermack wütend. „Das sind doch die treuesten Kerle, auf die du dich verlassen kannst, auch wenn sie kein Parteibuch tragen!"

„Es geht nicht! Sie müssen heraus! Die Versammlung ist nur für die Partei!"

Zermack sah hilflos zu Raup herüber. „Du hast mit deinem Getue mehr verraten, als was du noch in der Versammlung zu reden hast!" — brummte auch der und sah Mahler vorwurfsvoll an.

„Los, geht hinaus! Wir werden euch schon rufen, wenn wir euch brauchen!" — Mahler wartete hartnäckig.

Es waren über fünfzehn junge Leute, Schlepper und Hauer aus dem Ledigenheim. Ein Parteigenosse, der den Michel kannte, hatte ihn eben verständigt. Er hatte in dem guten Glauben gehandelt, daß keiner von der Partei etwas einzumenden habe.

„Dann geh ich auch! Gotverdammich, wenn's jetzt schon so geht, dann ist's im voraus ein Dreck!" ereegte sich der.

Krach! flog die Tür zu. Die übrigen, die dringeblieben waren, bestürmten nun den Vertrauensmann mit Vorwürfen.

„Du hast nun alle herausgeekelt, die man brauchen konnte!"

„Nu setzt euch doch erst hin und haltet die Fresse, zum Donnerkeil! Wenn es um Kopp und Kragen geht, dann flieht man sich vor! Ich habe keine Lust, mich vor der Zeit abknallen oder totprügeln zu lassen! Ruhe, Genossen!

Die Aufregung ebbte ab. Franz Kreusat stieß seinen Freund mit dem Ellenbogen an: „Es geht los, paß auf!"

„Mit dem Maul!" knurrte Raup.

„Kommt näher", winkte Mahler, „es ist eine verfluchte Geschichte! Es geht um keinen Piepenkopp! Wir werden heute nacht mit angreifen müssen."

Sie hatten alle so etwas erwartet. Die Nachricht jedoch verschlug ihnen für eine Weile die Sprache.

„Na, Willm, kohl uns nichts vor!" sagte ein älterer Kumpel heiser.

Fritz Raup glaubte auch nicht ernsthaft daran.

Zupp Zermack, zu dem sich Mahler hingebeugt und ihm etwas zugeflüstert hatte, übernahm das Wort: „Was mir Willm erzählt, sagt bestimmt, daß wir diese Nacht mit [illegible]ken müssen!"

Mahler bestätigte mit einem Kopfnicken. „Der Viehhof, Genossen! Die Grünen haben den besetzt. Wir sammeln uns um ein Uhr in der Mühlenkuhle. Von da aus teilen wir uns, ein Teil geht bis zur Goldschmidtfabrik, der andere Teil über den Bahndamm rüber und greift vom Sägewerk an. So muß es gehen!"

Die Gesichter wurden starr. Schenkes rotverbranntes Gesicht färbte sich vor Aufregung violett.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301013-18/fragment/page=0003

# Rund um den Erdball

**Sowjetrussischer Gesundheitskommissar Genosse Semaschko erzählt:**

## Bei den Affen in Suchum

### Ein Forschungsinstitut am Schwarzen Meer

Der Verfasser dieser Reportage, der Sowjetrussische Gesundheitskommissar Genosse Semaschko schildert nachstehend in amüsanter Weise seine Eindrücke von einer Besichtigung der hochbedeutenden kaukasischen Affenzuchtanstalt der sub-tropischen Küste des Schwarzen Meeres. Diese Station zählt schon heute zu den interessantesten Sehenswürdigkeiten der Sowjetunion und wird bald auch viele Gelehrte aus dem Ausland herbeilocken, die hier dank der wunderbollen klimatischen Verhältnisse und dank der Großzügigkeit der Sowjets günstige Aufenthalts- und Arbeitsmöglichkeiten vorfinden.

An der kaukasischen Küste des Schwarzen Meeres, in einem Felsenwinkel in Suchum, wo unter sengendheißer Sonne Palmen wachsen und Fruchtbäume gedeihen, liegt die erste und einzige Affenzuchtanstalt der Sowjetunion, eine der wenigen dieser Art der Welt. Die Affen tummeln sich hier in Freiheit herum, vor den neugierigen Blicken der Außenwelt durch eine hohe Mauer geschützt. Tagelang hat Genosse Semaschko aus wissenschaftlichem Interesse diese Tiere beobachtet, die in ihrem Leben und Treiben viele menschliche Charakterzüge offenbaren.

#### Wir lernen kennen . . .

Da ist z. B. die Aeffin Ira. Sie ist eine regelrechte Hysterikerin. Man braucht sie bloß mit einer Nuß heranzulocken und dann die begehrte Frucht ihrer Nachbarin zu reichen und schon windet Ira sich in einem typisch hysterischen Schüttelkrampf. Sie wirft sich zu Boden, schreit und keift in rasender Wut, zerfetzt alles, was ihr unter die Finger kommt und klatscht dabei irrsinnig in die Hände.

Da ist Jaschka, den sie den „Apachen" genannt haben. In menschlicher Gestalt würde dieser Bursche durch sein Temperament ständig mit den Gesetzesparagraphen in Konflikt kommen. Jaschka hockt in seinem Käfig und lauert unablässig mit listigen, händelsüchtigen Augen auf jede Gelegenheit, einen Streit vom Zaun zu brechen. Meist fratzt und stochert er mit Ausdauer an dem Drahtgitter seines Zwingers herum — ein Geräusch, das dem Zuschauer sehr bald auf die Nerven fällt. Sobald Jaschka diese Wirkung bemerkt, beginnt er aus voller Leibeskraft mit Händen und Füßen im Takt gegen die Metalltür seines Käfigs zu trommeln. Der Lärm wird immer lauter, so daß man sich die Ohren zuhalten muß. Sofort verdoppelt Jaschka mit triumphierendem Augenaufschlag seinen Eifer und vollführt einen wahrhaft nervenzerreißenden Spektakel.

Und da ist noch der „sentimentale Willi". Ein einjähriges Schimpansenbürschchen. Willi kann offenbar die Liebkosungen seiner Mutter noch nicht vergessen. Zärtlich schmiegt er sich an den Besucher, schlingt den einen Arm fest um seinen Hals, klammert sich mit dem anderen an den Rockaufschlag, als fürchte er, jemand könnte ihn von dem Besucher losreißen. Jedem streckt er unermüdlich die Lippen zum Kuß entgegen.

#### Experimente von hohem wissenschaftlichem Wert

Die Affenstation von Suchum dient u. a. auch dem Studium der Entwicklung der Reflexe bei den Affen nach der Methode des berühmten Leningrader Physiologen Pawlow. So hat man z. B. eine Aeffin gelehrt, auf ein Hornsignal hin die Tür ihres Käfigs zu öffnen, in den Nachbarkäfig, der als Speisezimmer dient, einzutreten und dort ihr Futter in Empfang zu nehmen. Nun wurde dem Klangreflex ein Lichtreflex beigeordnet. Gleichzeitig mit dem Ertönen des Hornsignals ließ man ein rotes Lämpchen aufflammen und der Speiseapfel wurde im Nebenraum nicht in den Futterkorb gelegt. Sehr bald merkte die Aeffin sich diesen Trick und verharrte, sobald das rote Lämpchen beim Hornsignal aufflammte, traurig in ihrem Käfig, ohne sich vom Fleck zu rühren. Die bedingten Reflexe traten also bereits deutlich in Erscheinung.

Von großer wissenschaftlicher Bedeutung sind ferner die klinischen Experimente, die im Laboratorium an den Affen von Suchum vorgenommen und neue Heilverfahren bei Krebs, Tuberkulose, Syphilis, Aussatz, Lungenentzündung usw. ermitteln sollen. Diese Beobachtungen müssen sich vor allem auf die Nachkommen der infizierten Tiere erstrecken. Daher ist es besonders zu begrüßen, daß es seit dem dreijährigen Bestehen der Zuchtanstalt bereits gelungen ist, die Kleinaffen hier zu akklimatisieren und bei ihnen eine natürliche Fortpflanzung zu erzielen. Von den Menschenaffen sind die erwachsenen jedoch ausgestorben, so daß man erst das Heranwachsen der Jungaffen abwarten muß. Die Sowjetwissenschaftler von Suchum hoffen auch bei Menschenaffen eine Fortpflanzung zu erreichen, was bisher noch nirgends geglückt ist.

#### Keinen Pfennig für „Opium" — alles für die Wissenschaft

Die Versuchsstation von Suchum beherbergt zur Zeit über 50 Affen und wird dank der Erkenntnis, daß der revolutionäre Arbeiterstaat in unserer Zeit ganz besonders ein Hort der von keinen religiösen oder sonstigen Bedenken gehemmten Wissenschaft sein soll, fortlaufend erweitert. Arbeitet doch der erste Arbeiterstaat der Welt nach dem strengen marxistischen Prinzip: Keinen Pfennig für das Opium der Völker, für die Religion, aber alles für die Wissenschaft!

---

### Kannst du beiseite stehen?

Neun Klassenbrüder sind durch Polizei- und Nazi-terror im Wahlkampf ermordet worden! Hunderte schwer- und leichtverletzt! Tausende verhaftet!

**Nein!**

Du mußt sofort in deinem Betrieb, bei deinen Hausgenossen oder auf der Stempelstelle Sammellisten der

**Roten Hilfe**

zur Stärkung des Verteidigungsfonds in Umlauf setzen!

---

### Pinkerton, der Chef der Achtgroschenjungen gestorben

In Neuyork starb im Alter von 54 Jahren Allan Pinkerton, der Manager der riesigen, über ganz Amerika verbreiteten Achgroschenjungenorganisation, die der Arbeiterschaft unter dem Namen „Pinkerton-Banden" bekannt geworden sind. Diese Pinkerton-Banden, ursprünglich von den amerikanischen Kapitalisten errichtet, zur Unterstützung der Polizei im Kampf gegen das Verbrechertum, wurde in der Nachkriegszeit von Jahr zu Jahr immer mehr eingesetzt, um gegen klassenbewußte Arbeiter bei Streiks und sonstigen Kämpfen zu spitzeln und zu provozieren.

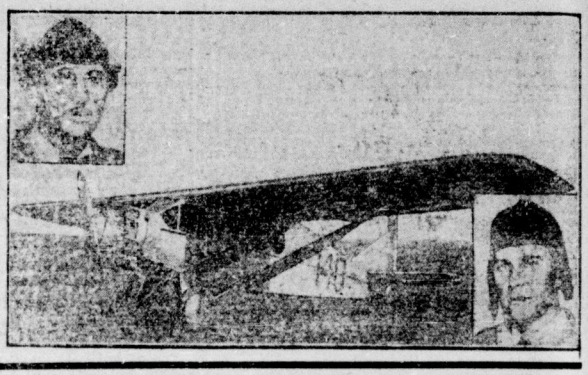
---

**Beim „Fensterln" vom Nebenbuhler erschossen**

Aus Kinzing in Niederbayern wird gemeldet, daß der Bahnarbeiter Schadenfroh beim „Fensterln" von seinem Nebenbuhler, dem Gastwirtssohn Hochgrassl aus Eifersucht durch zwei Schüsse aus einem Jagdgewehr so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb. Hochgrassl hatte sich nach der Tat dem Amtsgericht gestellt und wurde in Haft genommen. In seiner Zelle beging er dann Selbstmord.

---

### Flugzeug Miß Columbia zum zweiten Male über den Ozean



Zu einem West-Ostflug über den Ozean sind am Nachmittag des 9. Oktober von Neufundland die kanadischen Flieger Boyd — links oben — und Connor —rechts unten — mit dem Flugzeug „Miß Columbia", mit dem 1927 Chamberlain und Levine ihren Flug Amerika—Deutschland ausgeführt haben, gestartet.

---

### Riesige Hochwasserschäden im Saargebiet

**Drei Todesopfer**

**Saarbrücken, 11. Oktober. Das Hochwasser der Saar und ihrer Nebenflüsse hat in fast allen Teilen des Saargebietes riesige Schäden verursacht. Dabei sind auch drei Menschenleben zu beklagen.**

So wurde am Sonnabendmorgen die Leiche der seit Dienstag vermißten Tochter des Schleusenwärters von Groß-Blittersdorf von den Fluten an Land geschwemmt. In Creutzwald ist ein sechsjähriger Knabe vom Wasser mitgerissen worden. Bei Groß-Roßeln ertrank ein Friseur aus Darmstadt.

### Ueberschwemmungsgefahr in Frankreich

**Umgebung von Verdun gleicht einem großen See**

**Paris, 11. Oktober. Die Ueberschwemmungen in den französischen Ostprovinzen nehmen einen immer bedrohlicheren Umfang an.**

Besonders in der Umgebung von Reims und Verdun kann man geradezu von einer Katastrophe sprechen. In Aubreville und Varenne konnten die Bewohner der niedrigeren Stadtviertel nur mit Mühe vor dem Ertrinken gerettet werden. Die Umgebung von Verdun gleicht einem großen See. Auch in Reims mußten viele Häuser wegen Hochwassergefahr geräumt werden. Die Eisenbahnlinien sind an verschiedenen Stellen unterbrochen.

### 200 000 Menschen bei den Toten des „R 101"

**Viele Hundert wurden ohnmächtig**

**London, 11. Oktober. Der Andrang der Menge zu der Aufbahrung der Opfer des englischen Luftkreuzers R 101 in der Westminster Hall dauerte bis in die frühen Morgenstunden.**

Eine Menschenmauer von nahezu 200 000 Köpfen erstreckte sich über fünf Kilometer weit entlang der Temse und durch zahlreiche Seitenstraßen. Hunderte wurden in dem Gedränge ohnmächtig, kehrten aber meist nach erfolgter Hilfeleistung wieder in die Reihen zurück. Die meisten Geschäfte Londons haben geschlossen.

**Seine Freundin mit dem Messer erstochen**

In Neue Schleuse bei Rathenow hat der 21jährige Hans Altmann seine Freundin, die in Potsdam als Bardame beschäftigt war, aus Eifersucht mit einem Messer erstochen. Der Täter wurde festgenommen.

### Vorgeschichtliche Funde im Mansfelder Seekreis

**Schnurkeramische Steinkistengräber bei Oberesperstedt entdeckt**

**Merseburg, 11. Oktober. Auf der Höhe zwischen Esperstedt im Mansfelder Seekreis und Querfurt wurden beim Tiefpflügen Reste vorgeschichtlicher Steingrabbauten angepflügt.**

Bei der Untersuchung durch die Landesanstalt für Vorgeschichte Halle wurden die Gräber von zwei Erwachsenen und vier Kindern behoben. Die Gräber der Erwachsenen waren regelrechte Steinklappenkisten. Die Toten lagen in Hockerstellung, vor dem Kopf und zu Füßen standen die Beigefäße aus Ton.

Interessant waren die Gräber ganz junger Kinder. Unter einer Steinplatte war eine kleine Grabgrube von 30 mal 50 Zentimeter Ausdehnung und 30 Zentimeter Tiefe. Die Gräber gehören dem Volke der Schnurkeramik an, das hier am Ende der jüngeren Steinzeit um 2000 vor unserer Zeitrechnung einen starken Mittelpunkt gehabt haben muß.

**Warmer Empfang**

**Der englische Unterstaatssekretär für die Kolonien, der zur Zeit eine Reise durch Palästina unternimmt, wurde in Tel Aviv mit großen Protestkundgebungen der Bevölkerung empfangen. Die Polizei gab mehrere Salven auf die Menge ab, die sich immer wieder sammelte.**

---

### Hitler fällt um, nur die Kommunisten kämpfen gegen Young-Sklaverei

10 Pf

Diese Broschüre ist die beste Waffe gegen Nazidemagogie. Verbreitet sie in Massen! Erhältlich bei allen Litobleuten und Literaturstellen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301013-18/fragment/page=0004

# Aus der Arbeit der R.G.O.

Nr. 240 — 10. Jahrg. 1. Beilage — Klassenkampf — Montag, 13. Oktober 1930


## Schluß mit der „Neutralität"

### In allen Gewerkschaften werbt für die kommunistische Presse, für unseren „Klassenkampf"!

In der Vorbereitung der Reichstagswahlen hat die reformistische Gewerkschaftsbürokratie die letzte Hülle der bisher immer vertretenen „Neutralität" fallen gelassen. Offen wurde die gesamte Gewerkschaftspresse in den Dienst der sozialdemokratischen Wahlpropaganda gestellt. Vom ADGB. wurden eine Million Mark dem Wahlfonds der SPD. überwiesen. In gleicher Weise gingen die örtlichen und bezirklichen Verwaltungsstellen der Gewerkschaften dazu über,

**die von den Mitgliedsbeiträgen aufgebrachten Gelder der SPD. zur Verfügung zu stellen.**

In den Gewerkschaftsversammlungen selbst aber wurde eine Aussprache über dieses Vorgehen mit allen Mitteln zu verhindern versucht. Zusammengeschobene Konferenzen der Funktionäre oder auch vor den Wahlen, vor dem 14. September, schon stattgefundenen Verbandstage, faßten Beschlüsse zur Wahlunterstützung der SPD., dann als die Meinung der Mitglieder in die Welt hinausposaunt wurden.

Tausende von revolutionären klassenbewußten Arbeitern wurden aus den Gewerkschaften ausgeschlossen, weil sie die verlogene Neutralitätsphrase der Gewerkschaftsbürokratie als solche bekämpften und Forderungen im Interesse der ausgebeuteten Arbeiter aufstellten und forderten, daß mit der bisherigen Politik der Gewerkschaftsbürokratie gemacht werden müßte, die als Auswirkung der sozialdemokratischen Politik nur eine Unterstützung der kapitalistischen Ausbeuterordnung ist. Ganze Ortsgruppen und Zahlstellen der Gewerkschaften wurden aufgelöst und zerschlagen, weil deren Mitglieder, gestützt auf das demokratische Mitbestimmungsrecht, zu den von ihnen selbst gewählten Funktionären standen.

**Die Wahlen vom 14. September ergaben einen gewaltigen Erfolg für die Kommunistische Partei.**

Millionen Werktätiger haben sich zu ihren Zielen und Forderungen bekannt. Die SPD. hatte eine Niederlage zu verzeichnen, deren Umfang von ihren Führern jetzt selbst eingestanden werden muß. Und heute schon, wenige Wochen nach den Wahlen, wo die Arbeiterschaft die Auswirkungen der Gesetzmacherei der Diktaturregierung Brünings in immer stärkerem Maße zu spüren bekommt, wo die Erwerbslosenarmee die Grenze von vier Millionen erreicht hat, wo die Gehalts- und Lohnabbau-Offensive der Trustkapitalisten immer tollere Formen annimmt, ist es

**die Sozialdemokratie, die sich offen für die Unterstützung der Brüning-Regierung einsetzt.**

Sie erklärt sich bereit zur Mitarbeit, zur Durchpeitschung der angepeilten und sogar zur blutigen Niederschlagung der ausgebeuteten werktätigen Massen.

Das ist die Sozialdemokratie, zu deren Wahl die Gewerkschaftsbürokratie aufgefordert hat.

Eine gewaltige Gärung besteht in ihren Reihen, wie es der Verlauf zahlreicher Versammlungen und Konferenzen der SPD. beweist. Die enttäuschten und entmutigten Anhänger der SPD. müssen und können für die revolutionäre Front gewonnen werden. Es ist notwendig die Vertiefung und Verstärkung der Arbeit in den Gewerkschaften selbst.

Die Kommunistische Partei veranstaltet eine

**Werbung zur Stärkung der kommunistischen Presse, zur Gewinnung neuer Tausender von Mitgliedern.**

Sie allein führte den Wahlkampf mit klaren Zielen und Forderungen. Zweifellos steht es fest, daß auch Hunderttausende gewerkschaftlich organisierter Arbeiter und Arbeiterinnen am 14. September der Führerin der Arbeiterklasse, der KPD. ihre Stimme gegeben haben. Sie alle gilt es als aktive Mitkämpfer zu gewinnen.

**In allen Gewerkschaftsversammlungen gilt es deshalb zu der Werbeaktion der KPD. Stellung zu nehmen.**

Die kommunistische Presse ist es allein, die unerschrocken und trotz der Verfolgungen Ziele und Wege des politischen und wirtschaftlichen Kampfes aufzeigt. Allein schon die Tausende von Arbeiterzuschriften bestätigen, daß sie das Sprachorgan aller Ausgebeuteten und Unterdrückten ist. Jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter wird begreifen, wenn die Parteimitglieder als Forderung aufstellen:

**Heraus mit der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse aus dem Arbeiterhaushalt. Bestellt die kommunistische Presse!**

Selbstverständlich wird die Gewerkschaftsbürokratie erneut versuchen, ihren Neutralitätsschwindel an den Mann zu bringen, dürfte aber damit nur noch bei den Getreuesten ihrer Anhänger Glauben finden. Es darf kein Zurückweichen geben. Die Politik der Gewerkschaftsbürokratie ist bankrott. Sie kann ihre Positionen und ihre zahllosen Verbrechen an der Arbeiterschaft nicht mehr verteidigen, deshalb müssen auch die jetzt zur Anwendung gebrachten Terrormethoden Schiffbruch erleiden.

Neue Leser für die Parteipresse, neue Parteimitglieder aus den Reihen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, das bedeutet eine gewaltige Stärkung der revolutionären Front im Arbeiterlager. Immer schneller wird es so gelingen, die stärksten Stützen des Kapitals, die Gewerkschaftsbürokraten, von ihren Posten zu verjagen, die sich heute noch dem Kampf der Arbeiterklasse um die Verbesserungen ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen entgegenstellen.

**Die Werbeaktion ist im Gange! Jeder revolutionäre klassenbewußte Arbeiter muß Bestell- und Aufnahmescheine bei sich haben, um in den Gewerkschaften in dem geforderten Sinne tätig zu sein.**

## Unerhörte Zustände in der Stahlhelm- und Nazi-Zuckerquetsche Roßleben

Wie jedes Jahr am 1. Oktober, so hat auch diesmal die Zuckerfabrik Roßleben ihre Arbeit begonnen. Um nun der Oeffentlichkeit auch dieses Jahr wieder die Gemeinheit, welche sich die Direktion der Stahlhelmquetsche trotz der großen Erwerbslosenzahl erlaubt, aufzuzeigen, wollen wir diesen Bericht bringen.

Die Direktion ist auch in diesem Jahre wieder dazu übergegangen, daß sie nur zwei Schichten arbeiten läßt, und zwar jeden Tag zwölf Stunden, trotzdem sich 370 Leute gemeldet hatten, welche froh gewesen wären, wenn sie acht Stunden täglich hätten arbeiten können, um nur einmal ein paar Pfennige mehr zu verdienen als das, was die Erwerbslosenunterstützung ausmacht. Erwerbslose, hier seht Ihr wieder, daß die Stahlhelm- und Nazischreier sich nichts aus Euch machen. Schaut hinein in die Bude, ob Arbeiter darin sind, welche sich vor der Oeffentlichkeit als überzeugte Klassenkämpfer ausgegeben haben. Das sind höchstens einzelne, welche in den Betrieb reingekommen sind.

Erwerbslose und Werktätige, sorgt dafür, daß es nicht so in diesem Jahre während der Kampagne bleibt, wie alle Jahre, sondern jetzt Euch mit uns dafür ein,

**daß acht Stunden gearbeitet wird, und zwar für denselben Lohn, wie für zwölf Stunden.**

## Sozialfaschisten sind schlimmer als die Gelben

Die Wut über den Ausgang der Reichstagswahlen sowie der immer mehr zurückgehende Einfluß der Sozialfaschisten auf die Arbeiterschaft veranlaßt sie, in der Brikettfabrik Lauchhammer sich im Kampfe gegen unsere Genossen der gemeinsten Mittel zu bedienen. Vor einiger Zeit bemerkte einer unserer Genossen, daß ihn der Sozialfaschist Donaht aus Zschornegosda, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, zu politischen Gesprächen herausforderte, wie wir jetzt erfahren,

**in der Absicht, unseren Genossen beim Betriebsleiter unter Verdrehung der Tatsachen anzuschwärzen.**

Während er selbst den Anlaß zu dem Gespräch gegeben hatte, berichtete Donaht dem Betriebsleiter, daß ihn unser Genosse „dauernd während der Arbeit keine Ruhe ließe". Er würde immer wieder von ihm aufgefordert, der Kommunistischen Partei beizutreten. Daß Donaht nicht von sich aus diesen Schurkenplan vorbereitet hatte, war von vornherein zu vermuten und bald sollten wir auch die Bestätigung dafür bekommen. Nachdem unser Genosse vom Betriebsführer „zur Rede gestellt" worden war und auch die Belegschaft davon Kenntnis erhalten hatte, stand im Preßhaus das Dreimänner-Kollegium Donaht, Lehmann und der Betriebsrat Richter zusammen. Zum Schein der Gerechten machte Lehmann seinem Freund Donaht Vorwürfe über sein Verhalten. Doch dieser wandte sich mit den Worten: „das war doch gar; richtig so, nicht Hermann", an Richter. Dieser sagte allerdings nichts dazu. Doch sein hämisches Lächeln und das genugsagende Mienenspiel der anderen beiden ließ deutlich erkennen, daß sie vollständig befriedigt waren.

Nun — wir wissen jetzt, wen wir vor uns haben. Ihr könnt uns verschmusen, Ihr könnt dafür sorgen, daß wir aus dem Betriebe fliegen, Ihr könnt uns dem Hunger und Elend preisgeben. Doch wisset! Ihr brecht nicht unseren Willen zur revolutionären Tat.

## Betriebsmord bei der Mansfeld AG.

### Zwei Arbeiter von Gesteinsmassen verschüttet

**Auf dem Wolfsschacht wurden zwei Arbeiter von niedergehenden Gesteinsmassen verschüttet. Einer von ihnen konnte nur als Leiche geborgen werden, während der andere so schwere Verletzungen erlitten hat, daß mit seinem Ableben gerechnet wird.**

## Jugendversammlung in Biehla

**Am Dienstag, dem 14. Oktober 1930, nachmittags ½5 Uhr, Jugendbelegschaftsversammlung der Steingutfabrik im Gasthof Engelmann, Biehla.**

## Beschließt überall kollektiven Anschluß an die RGO.!

**In allen Belegschafts- und Gewerkschaftsversammlungen ist die Frage des kollektiven Anschlusses an die RGO. zu beantragen und zu beschließen. Durch diesen Beschluß wird zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeiter sich aufs engste verbunden fühlen mit den Aufgaben und dem Kampf der RGO. zur Forcierung der revolutionären Massenarbeit in den Gewerkschaften, mit der Vorbereitung und Durchführung selbständiger Wirtschaftskämpfe.**

## Im kommunistenlosen Gewerkschaftskartell Torgau

### soll vom Massenelend abgelenkt werden

Um den Delegierten und Gewerkschaftsmitgliedern Diskussionsstoff zu geben, hat man in der letzten Torgauer Kartellsitzung die Delegierten mit einem Vortrag über flüssige Sauerstoffe traktiert, höchstwahrscheinlich wird in der nächsten Sitzung ein okkultistischer Vortrag steigen, um den SPD.-Leuten das Hypnotisieren beizubringen, oder wie man mit einem spiritistischen Experiment das Arbeitervolk über den Verrat der Gewerkschaftsbonzen täuschen kann. Wir sind grundsätzlich dafür, daß man der Arbeiterschaft Aufklärung verschafft, ja, vor allem bitter notwendig ist es, dem Arbeiter einmal die Wirkung der Giftgase vorzuführen, die im nächsten Kriege verwendet werden sollen. Das letztere werden aber die Bonzen nicht zulassen, denn sie sind doch die größten Kriegshetzer gegen die Sowjetunion. Wir wissen nur zu gut,

**was die drei Torgauer Bonzen mit dem Experimentalvortrag bezwecken wollten:**

Sie wollten die Aussprache der Delegierten über den Ausgang der Wahlen, der Wirtschaftskrise und das Erwerbslosenelend verhindern. Aber sie hatten vorbeikalkuliert. Der Sozialfaschist Jentsch wollte keine politische Aussprache zulassen. Die Delegierten ließen es sich nicht nehmen und es kam zu heißen Auseinandersetzungen. Der SPD.-Schneekönig Fränkel sprach über den Wahlsieg der SPD., der noch größer hätte sein können, wenn die Kommunisten die SPD. nicht in so argen Mißkredit bei den Arbeitern gebracht hätten. Ja, Herr Fränkel, wir werden Euch und Eure Schutzigkeit den Arbeitern noch besser zeigen. Nach Ansicht Fränkels kann der Faschismus in Deutschland nicht kommen. Zum Schluß seiner Rede gab er doch die Möglichkeit zu. Die Worte: „Daran tragen die Kommunisten die Schuld" lösten ungeheuren Widerspruch aus. Als er auf die Wirtschaftskrise zu sprechen kam, ist er auch der Meinung, daß man jetzt nicht streiken kann. Da wurde ihm

**der Verrat von Mansfeld, Dommitzsch und Abelwitz**

entgegengehalten, worauf er nicht antworten konnte. Ein Buchdrucker-SPD.-Mann stellte die dummdreiste Behauptung auf, daß in kommunistischen Betrieben Kollegen wegen Rationalisierung auf die Straße fliegen und die Arbeitsgerichte fast täglich diese Fälle beschäftigen. Er konnte aber für diese Behauptung keine Beweise bringen. Ein besonders geistig hohes Niveau zeigte der SPD.-Mann Lüdtke. Er ist der Meinung, wenn Genosse Boege ein Schwein schlachtet, kann er nicht Kommunist sein und braucht keine Erwerbslosendemonstration mitzumachen. Lüdtke wird auch nie Kommunist, und wenn er noch soviel Hunger hat. Dazu ist sein Kopf zu eckig.

Diese Sitzung hat gezeigt, daß die Kommunisten im Kartell nicht weniger geworden sind, trotz der vielen Ausschlüsse. Wir werden dafür sorgen, daß es noch mehr werden, bis das Ortskartell unter Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition steht, die die Arbeiterschaft in Wirtschaftskämpfen leitet und zum Siege über das Unternehmertum führt.

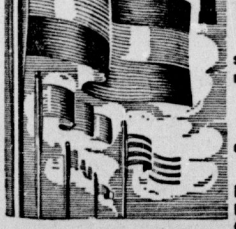
## Willkürherrschaft gegen Gutsarbeiter

### bei E. Winter, Gut Cröllwitz

Von Gutsarbeitern wird uns geschrieben:

Auf dem Gut Winter, Cröllwitz, herrscht eine Antreiberei, die jeder Beschreibung spottet. Die Arbeiter aus der Stadt Halle müssen ½6 Uhr vor dem Hofe sein, ein Unterkunftsraum ist nicht vorhanden. Folglich müssen die Arbeiter bei dieser Witterung auf der Straße stehen. Die Zeit von ½6 Uhr bis 6 Uhr wird nicht bezahlt. Punkt 6 Uhr muß die Arbeit auf dem Felde beginnen. Kommt einer ein paar Minuten zu spät, dann gibt es Krach und es wird mit Entlassung gedroht.

Besonders ist der Verwalter Kutsrok ein Leuteschinder erster Güte. Beim Heuabladen äußerte er sich zum Beispiel: „Wenn die Weiber nicht schneller machen, wollte er sie alle durchs Dach stürzen. Ferner äußerte sich dieser saubere Herr: „Lieber können ein paar Arbeiter draufgehen als ein Pferd." Wenn er die Frauen sieht, meint er, sie hingen ihm „zum Schlund raus". Beim Kartoffelroden müssen zwei Frauen 60 Schritte auflesen und das bei einem Stundenlohn von 32 Pfennig. Akkord ist nichts dagegen. Die Arbeiter werden vom Arbeitsamt vermittelt. Beschwert sich einer darüber, wird ihm die Unterstützung entzogen.

**Fahnen überall!**

Die Treue der Bulgaria-Raucher soll belohnt werden. Durch den ständig steigenden Absatz unserer hervorragenden Qualitätsmarken ist es uns nunmehr möglich, unseren Marken

**BULGARIA-KRONE 5 Pfg.**
**EDEL-BULGAREN 6 Pfg.**

die neuen, hochinteressanten

**BULGARIA-FAHNENBILDER**

beizulegen.

Unsere Stärke war stets, daß wir das Bessere brachten. So sind auch die farbenprächtigen Bulgaria-Fahnenbilder das Herrlichste, was künstlerischer Drucktechnik gelungen ist. Darum

**sammelt und tauscht!**

Album I (Bild 1-200) mit 8 Landkarten ist bei uns gegen Einsendung von Mk. 1.- in Briefmarken erhältlich.

**BULGARIA-ZIGARETTENFABRIK**
Dresden-A. 21, Schellerhauer Str. 1



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301013-18/fragment/page=0005

HALLE

Montag, 13. Oktober 1930.

## Gustav Menzel

**Aus dem Leben eines Kämpfers**

In den achtziger Jahren brach in Schweden ein Schuhmacherstreik aus. Die schwedischen Unternehmer fuhren damals nach Berlin, um Streikbrecher anzuwerben. Zum Scheine willigte eine Anzahl Schuhmacher ein, nach Schweden zu fahren, um dort Streikbrecherarbeit zu leisten. Die angeworbenen Schuhmachergesellen ließen sich das Geld für die Fahrkarte auszahlen und erschienen pünktlich zur angesetzten Zeit auf dem Bahnhof. Freudig wurden sie von den Scharfmachern begrüßt. Die Freude dauerte aber nicht lange. Als sie von den Unternehmern aufgefordert wurden, den Zug zu besteigen, schlugen die Schuhmachergesellen die Scharfmacher krumm und lahm. Mit kernigen Schuhmacherfäusten wurden den Unternehmern die Zylinder eingetrieben. Ein Schuhmachergeselle eignete sich einen Zylinder an und schickte denselben an das Streikkomitee nach Schweden.

Nach dem Kriege hielt sich dieser Schuhmachergeselle einige Tage in Schweden auf, wo gerade ein Schuhmacherkongreß stattfand. Er wurde von seinen Kollegen erkannt und auf den Schultern in den Kongreßsaal getragen. Der eingetriebene Zylinder, den dieser Kollege damals nach Schweden geschickt hatte, war noch vorhanden und nahm einen Ehrenplatz im Kongreßlokal ein.

Dieser Schuhmachergeselle war Gustav Menzel.

## Unser Magistrat ist „unschuldig"

Zu unserem Artikel „Sturm auf das Gemüsefeld" geht uns vom hallischen Magistrat folgende Erklärung zu:

„In dem „Großen Holze" des städtischen Gutes Beesen ist von dem Ackerplan von 50 Morgen nur ein Teil von 12 Morgen mit Gemüse (Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, Kohlrabi und Kohlrüben) bepflanzt gewesen. Die Ernte war bis auf den Rotkohl erfolgt, und zwar wie üblich in der Weise, daß die marktfähigen Köpfe herausgeschnitten wurden, der stehengebliebene Rest, wie allenthalben üblich, als Viehfutter dienen sollte.

Vor der Aberntung der nach der Haupternte übrig gebliebenen Rückstände wird regelmäßig jedem darum Nachsuchenden gegen unentgeltlichen Erlaubnisschein der Zutritt zu den Feldern zur Nachlese gestattet; ohne Erlaubnisschein würde natürlich jede Kontrolle unmöglich sein, die auch im Interesse der Unfallverhütungsvorschriften erforderlich ist. So wurden auch diesmal reichlich Scheine ausgegeben.

Kühe sind auf das Feld erst getrieben worden, nachdem die Nachlese erfolgt war und die vier Morgen – nicht mehr – sind vor der Nachlese mit der Pflugarbeit in Angriff genommen worden gegen die ausdrückliche Anweisung des Administrators und durch Eigenmächtigkeit des Führers des von einem auswärtigen Unternehmer gemieteten Dampfpfluges, der sich das Pflugfeld damit bequemer gestalten wollte. Als diese Maßnahme bemerkt wurde, ist sie sofort energisch gerügt und abgestellt worden, so daß bezüglich 2½ Morgen die auf dem Felde befindlichen Nachleser noch ernten konnten, bevor der Pflug herankam, und bezüglich der restlichen 1½ Morgen hat die Pflugarbeit (flache Furche mit Untergrundlockerer) den Kohl auch so wenig beschädigt, daß die Nachlese kaum beeinträchtigt war.

Daß bei Cröllwitz 80 bis 100 Morgen Gemüse — gemeint ist wahrscheinlich das Gemüsefeld an der Brachwitzer Straße bei Trotha — mit dem Dampfpflug untergepflügt werden sollen, ist absolut unrichtig.

Es darf selbstverständlich nicht vorkommen, daß landwirtschaftliche Produkte, die noch zur menschlichen Nahrung geeignet sind, vernichtet werden und die Maßnahmen der städtischen Güterverwaltung stellen das sicher. Wenn hier wirklich ein Schaden in dieser Hinsicht geschehen sein sollte, so doch nur in ganz geringem Umfange und gegen die ausdrückliche Anweisung der Leitung."

Der von uns geschilderte Sachverhalt kann also nicht bestritten werden. Es war Tatsache, daß Lebensmittel umgepflügt wurden. Wenn den hallischen Magistrat an diesem skandalösen Vorfall auch keine unmittelbare Schuld trifft, so ist es trotz alledem richtig gewesen, daß wir die Frage der Verantwortung auf seiten des Magistrats aufgeworfen haben.

## Merkwürdiges Stillschweigen

Wie wir erfahren, soll vor etwa 14 Tagen der Rendant Hesse von der Krankenkasse der Bäckereiinnung mit einer verhältnismäßig hohen Summe — man spricht von 10 000 Mark — durchgebrannt sein. Es hat den Anschein, als ob der Mann auch nicht gesucht wird, denn der Polizeibericht hat sich über den Fall bis jetzt ausgeschwiegen.

## Verurteilung wegen Notzucht

Am 29. Juli 1930 war der Maler Eduard Fleischhauer im Anschluß an einen viel beachteten Vorfall auf dem Unterplan wegen versuchter Notzucht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die der Beihilfe angeklagte Witwe Anna Hertel war freigesprochen worden. (Siehe „Klassenkampf vom 30. Juli 1930.) Auf Berufung hin hat die Strafkammer des Landgerichts in Halle Fleischhauer zu 1 Jahr Gefängnis und Frau Hertel zu 6 Monaten Gefängnis rechtskräftig verurteilt.

## Organisation und Jahresarbeit der sportärztlichen Beratungsstelle in Halle

Die Pressestelle des Magistrats schreibt uns:

Die sportärztliche Beratungsstelle wurde Anfang 1929 in Halle in den Räumen des Stadtgesundheitsamtes eröffnet. Die Stelle arbeitet unter umfassender Mithilfe der gesamten hallischen Aerzteschaft in Gemeinschaft mit dem Stadtgesundheitsamt. Sämtlichen hallischen Turn- und Sportvereinen ist hier, unter strenger Einhaltung des Grundsatzes der freien Arztwahl Gelegenheit zu regelmäßigen sportärztlichen Reihenuntersuchungen, Uebungsüberwachungen usw. gegeben.

Zwischen den Sportärzten und den Vereinen selbst wird enge Verbindung durch Vorträge und Teilnahme an sportlichen Veranstaltungen gepflegt. Außerdem nehmen die Turnwarte, Uebungsleiter usw. an den Untersuchungen teil.

Wenn bisher lediglich die dem hallischen Ausschuß für Leibesübungen angeschlossenen Vereine mit dieser Stelle zusammen gearbeitet haben, so beginnen auch Sportvereine, die infolge ihrer politischen Richtung dem hallischen Ausschuß für Leibesübungen nicht angehören, wie z. B. der Freie Wassersportverein, für den im Monat Februar 7 Sprechstunden mit 27 Untersuchungen abgehalten wurden, ihre Beteiligung an der sportärztlichen Beratungsstelle anzumelden. Die bisherige Arbeit der sportärztlichen Beratungsstelle und die enge Zusammenarbeit zwischen Stadt und Gesundheitsamt, Sportärzten und Sportverbänden hat jedenfalls das im Interesse der Leibesübungen dringend notwendige enge Vertrauensverhältnis zwischen Turnern, Sportlern und Aerzten wesentlich gefördert.

# Restlose SPD.-Niederlage im AKB. Ha…

**Letzter Ausweg der Genossenschaftsfeinde: Aufforderung zur Spaltung — Beschluß der g… Funktionäre: Austritt aus dem AKB. — Jeder klassenbewußte Arbeiter hinein in den A…**

**Am Freitag hat eine SPD.-Funktionärsitzung beschlossen, die SPD.-Leute aufzufordern, aus dem AKB. Halle auszutreten. Das ist das Eingeständnis der Ohnmacht der SPD., die organisierten Massen der werktätigen Verbraucher in Halle weiterhin, wie im Reiche, hinters Licht führen und beschwindeln zu können. Schon mit ihrer Parole des „Käuferstreiks" hatten sie sich restlos von den Massen getrennt, was**

**die Umsatzsteigerung in den letzten beiden Wochen**

**eindeutig beweist. Die Befreiung der Genossenschaftsbewegung von den sozialfaschistischen Lakaien der Bourgeoisie im ganzen Reiche ist jetzt eine wichtige Aufgabe der gesamten Arbeiterschaft. Wir werden daher in der nächsten Zeit noch öfter die verbrecherische Politik der Sozialdemokratie in der Genossenschaftsbewegung hier zu behandeln haben.**

**Die erste Antwort auf den Spaltungsbeschluß der hallischen SPD. hat der Vorstand des AKB. Halle gegeben in dem nachstehend abgedruckten Brief an die 200 Kandidaten und gewählten Vertreter auf der „Liste der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands" zu den letzten Vertreterwahlen:**

Halle, 13. Oktober.

Werte Genossin! Werter Genosse!

Sie sind gewählter Vertreter im Allgemeinen Konsumverein Halle (bzw. Kandidat) auf der Liste der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zur Wahl der

**Massen heraus!**

**Zur Kampfkundgebung gegen RFB.- und RJ.-Verbot**

**morgen, Dienstag, abends 8 Uhr im großen Saale des „Volkspark". Die Rote Schmiede tritt auf!**

Vertreterversammlung im AKB. Halle. Als solcher sind Sie Funktionär der Sozialdemokratischen Partei, und wir richten an Sie folgende Frage:

**„Sind Sie bereit, die Durchführung des Beschlusses der Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei vom 10. Oktober 1930 in Halle „Aufforderung zum Austritt aus dem AKB. Halle" zu bekämpfen und als ersten Schritt eine öffentliche Erklärung Ihrer Stellungnahme als Genossenschaftsfunktionär gegen diesen Beschluß der SPD. abzugeben?"**

In der gegenwärtigen wirtschaftlichen und allgemeinen sozialen Lage, in der sich die breitesten Schichten der werktätigen Verbraucher befinden, wo für die gesamte werktätige Bevölkerung ein wahrer Hungerwinter zu befürchten ist, dürfen die verantwortlichen Organe der Genossenschaft vor der breitesten Oeffentlichkeit nicht den geringsten Zweifel darüber lassen, daß sie den AKB. Halle

**rücksichtslos gegen alle Feinde verteidigen.**

Auf Grund des Beschlusses der SPD. müssen sie alles unternehmen, um zu verhindern, daß diese wichtige Organisation, die der Arbeiter-Konsumverein in Halle seit 40 Jahren für die werktätigen Verbraucher darstellt, leichtsinnigerweise durch

**Treibereien der Sozialdemokratischen Partei**

in ihrer Leistungsfähigkeit und Kampfkraft gegen Teuerung und Massennot auch nur im mindesten geschwächt wird.

Gegenüber der Eindeutigkeit, mit der der in dem sozialdemokratischen „Volksblatt" vom 11. Oktober 1930 veröffentlichte Beschluß der Funktionäre der SPD. die offene Feindschaft und Gegnerschaft sowie die direkte Aufforderung zum Kampf gegen den Allgemeinen Konsumverein Halle ausspricht, zwingt uns, als verantwortliche Geschäftsleitung und als Vorstand unserer Genossenschaft, unverzüglich diejenigen sozialdemokratischen Funktionäre in den Reihen unserer Genossenschaft festzustellen,

**die den Beschluß ihrer Partei zum Kampfe gegen ihre Genossenschaft**

höher stellen als das Genossenschaftsinteresse und die nicht bereit sind, in dieser außerordentlichen Situation offen die Spaltung der Genossenschaft verhindern zu helfen.

Wir haben bisher in Hunderten von Mitgliederversammlungen, in unserem „Mitteilungsblatt" und auf jede andere mögliche Art und Weise auch vor der breitesten Oeffentlichkeit Meinungsverschiedenheiten über die Angelegenheiten der Genossenschaft ausgetragen.

Die Mitgliedschaft hat sich damit immer fester zusammengeschlossen und nimmt dadurch heute viel regeren Anteil an allen Fragen der Genossenschaft als in früheren Jahren. Diese regere Anteilnahme drückt sich auch aus in den im letzten Halbjahr während unserer Tätigkeit und den genannten Diskussionen gesteigerten Umsätzen trotz der wachsenden Notlage, in der sich die große Mehrzahl unserer Mitglieder befindet.

**Wir können mit gutem Recht sagen, daß es gerade diese Steigerung des Vertrauens der Mitgliedschaft zu ihrer jetzigen Leitung ist, was die Sozialdemokratische Partei in Halle veranlaßte, zu immer gröberen und größtenteils selbst lügenhaften und verleumderischen Angriffen vorzugehen, ohne daß wir bis jetzt die sozialdemokratischen Funktionäre, die nichts gegen dieses genossenschaftsschädigende und -feindliche Treiben ihrer Partei und ihrer Leitung unternommen haben, mit organisatorischen Maßregeln belästigt hätten.**

Bisher ist nichts anderes geschehen als der Ausschluß von zwei sozialdemokratischen Aufsichtsratsmitgliedern, die direkt an dem Ausschluß des AKB. Halle aus dem Revisionsverband mitgearbeitet haben und die Zerstörung der Genossenschaft als ein Mittel bezeichneten, um die Voraussetzung für die Herrschaft der Sozialdemokratischen Partei in der hallischen Genossenschaftsbewegung zu schaffen.

Mit dem Ausschluß dieser beiden und ihrem Ausscheiden aus dem Aufsichtsrat ist aber die Zahl von fünf sozialdemokratischen Vertretern im Aufsichtsrat durch Nachrücken anderer Vertreter die gleiche geblieben!

In Mitgliederkreisen ist schon Dutzende Male die Forderung aufgestellt worden, mit schärferen organisatorischen Maßnahmen gegen diejenigen vorzugehen die ebenfalls ganz offenkundig, ähnlich wie die ausgeschlossenen Möller und Schaumburg, die G… schaft schädigten und bekämpften. Wenn das von uns bis… getan ist, so nur deshalb, weil wir nicht den Anschein … wollten,

**als hätten wir die öffentliche Kritik zu fürch… selbst wenn sie die schäbigsten Formen annimmt und … den Massen der Mitglieder schon betrachtet wird … direkt genossenschaftsfeindlich.**

Die im „Volksblatt" veröffentlichte und gefaßte Entsch… der sozialdemokratischen Funktionäre vom 10. Oktober aber … Klarheit über die genossenschaftsfeind… Absichten der Funktionäre der SPD. nichts mehr zu … übrig.

Der Kampf gegen den AKB. Halle mit allen Mi… vor allen Dingen der wirtschaftlichen Schädigung und des Be… der Senkung des Umsatzes durch die öffentliche Aufforderu… Käuferstreik und zum Austritt aus dem AKB. Halle wi… von Ihnen nicht bestritten werden können.

Diese Tatsache veranlaßt uns, Sie persönlich zur umge… klaren Stellungnahme zu dem Beschluß aufzufordern, dam… feststellen,

**wer in unseren Reihen als Freund oder Feind der … nossenschaft zu betrachten ist,**

wer sich als Beauftragter der Sozialdemokrat… Partei in der Genossenschaft bewegt oder wer es ableh… Vertrauensmann der Sozialdemokratischen Partei den … befehlen zum Kampf gegen die Genossenschaft nachzukommen.

Die Antwort ist für uns nur klar, wenn Sie mit

**Ja oder Nein**

gegeben wird ohne Umschweife, wie ja der Beschluß der sozi… kratischen Funktionäre zum schärfsten Kampf gegen die Ge… schaft ebenfalls eindeutig und klar ist.

Da wir mit unseren Maßnahmen zur Sicherung der Ge… schaft jetzt nicht warten dürfen, fordern wir Sie auf, uns … Donnerstag, den 16. Oktober 1930, Ihre Antwort zuzustellen.

Sollten Sie uns nicht antworten, so betrachten wir … Ihre Ablehnung, offen gegen das genossenschaftsfe… Treiben der Sozialdemokratischen Partei und für die Er… unserer Genossenschaft Stellung zu nehmen.

**Wer in dieser Situation nicht mit der Genossenschaft … gegen sie und die Genossenschaft muß sich mit allen Mitt… Gegner in ihren eigenen Reihen erwehren.**

## Fahrt nicht in Filzpantoffeln!

Das Autounglück am 8. Juni an der Ecke Seebener… Burgstraße, bei dem die Ehefrau Sondershau… Tode kam, hatte ein gerichtliches Nachspiel. Der Kraf… führer Hamann aus Magdeburg hatte sich vor dem h… schen Schöffengericht wegen schwerer Körperve… mit Todesfolge zu verantworten. Die Beweisaufna… gab, daß H. tatsächlich höchst fahrlässig gehandelt hat. Nach… Angaben haben die Bremsen versagt, so daß er nicht in de… gewesen sei, den Wagen zum Stehen zu bringen als er die … zung nehmen wollte. Er fuhr auf den Bürgersteig und … die Ehefrau S. an die Wand. Unverantwortlicher Leich… es allerdings, daß H.

**das Auto in Filzpantoffeln steuerte**

und drei Personen auf dem Führersitz ein bequemes und ei… freies Steuern nicht zuließ. Die Ehefrau Sondershausen … nach Angabe des behandelnden Arztes, sofort operiert … Nach fünfzehn Tagen ist sie den schweren Verletzungen erleg…

Wegen fahrlässiger Tötung beantragte der Staatsanwa… Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Urteil: Wegen fahrlässiger Tötung vier Monat… fängnis. Nach Ansicht des Gerichts besteht die Fahrl… darin, daß H. den Wagen in Filzpantoffeln steuerte (da … eine sichere Gewähr der Bedienung der Fußhebel nicht g… leistet ist), und daß H. weiter durch die dritte Person a… Führersitz in der Ausübung seines Berufs bedeutend gehind…

## Rohes Regime im Asyl

Wir haben schon mehrfach über die Verhältnisse im hallisch… dachlosenasyl! berichtet, in welchem geradezu hahnebüchen… stände herrschen. Neuerdings wird uns von Asylarbeitern fol… berichtet:

Als der seit einigen Tagen im Asyl beschäftigte Kurt Lau… vom Holzschuppen aus austreten ging, wurde er vom Bade… im Kasernenhofstone angefahren: „Was nehmt Ihr Euch nu… heraus?" Und dann überschüttete er den Betreffenden mit … ganzen Schwall von Beschimpfungen, lediglich weil derselb… wahrscheinlich für „bessere Herrschaften" errichtete Oertchen … sucht hatte. Mit der patzigen Bemerkung: „Euer Abort ist … hinten!" versuchte der Bademeister Lautner an der Verr… seiner Notdurft zu verhindern. Als dieser jedoch in absol… ständigem Tone Verwahrung gegen eine solche Behandlung … legte und dem Bademeister eine Beschwerde ankündigte, wu… im selben Moment, da er sich umdrehte, von hinten angegriff… gegen die Dampfheizung geworfen. Das geschah mit einer … Wucht, daß ihm die Kopfhaut platzte und Lautner … besudelt vom Platze geschafft werden mußte.

**Stadtteil Westen.** Die Fortsetzung des Mitgliederkursus … am Montag, dem 13. Oktober, 20 Uhr, in der „Reichskron…

**Achtung! Zeugen gesucht!** Wer hat am 24. August, am … des „Festes der Arbeit", am Eingang der Domstraße den … wachtmeister Böhme beobachtet? Wer hat gesehen, wie … der mit dem Gummiknüppel gegen Passanten vorging, einen … arbeiter packte und beiseite schleuderte? Zeugen wollen … fort auf der Redaktion des „Klassenkampf" melden!

## Lenins Werke in der Städtischen Bücherei

**Neuerwerbungen der Städtischen Bücherei Hallmarkt (29. September bis 4. O…**

Erzählende Literatur. Franck, Hans: Der Regenbogen. Siebenmal… ten. — Franzos: Der Pojaz. (Doppelt). — Gluth: Frauenblüh. Ein lustiger … nachtstraum am Spiegelsee. — Green: Leviathan. (Ein Roman). — … Brennende Sense. Roman. (Russisches Kriegserlebnis).

Belehrende Literatur. Hofmannsthal: Die Gedichte und kleinen Dramen (Doppelt). — Schnack: Das laue Geisterhaus. 1924. — Guenther, Konrad: … litz Brasiliens. Natur und Kultur eines Sonnenlandes. Sein Tier- und … leben. 1927. — Holitscher: Reisen. 1928. — Huelsenbeck: Afrika in Sicht. … bericht über fremde Länder und abenteuerliche Menschen. 1928. — Helm… rich der Große und sein Preußen. 1925. — Holborn: Bismarcks europäi… zu Beginn der siebziger Jahre und die Mission Radowitz. 1925. — Klein: … Männer regieren Europa. Umriß einer europäischen Zukunftspolitik. … Koellreutter: Der englische Staat der Gegenwart und das britische Weltreich … — Corti: Die trockene Trunkenheit. Ursprung, Kampf und Triumph des … 1930. — France, Anatole: Das Leben der Heiligen Johanna. 1930. — … geschichtliches Leben in den Alpen. 1929. — Georg: Verschollene Kultur… Menschheitserlebnis. Ablauf und Deutungsversuch. 1930. — Bergmiller: … auf dem Gebiete der hohen Jagd. 1912. — Diels: Pflanzengeographie. … Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Phi… Anhang: Quellenmaterial zum Marx-Engelschen Materialismus. 1927. — … Sämtliche Werke. Band 3, 4, 7, 13, 18, 20. 1927 bis 1929. — Fernhol… Rathenau als Nationalökonom. 1930. — Meißinger: Friedrich List, der … Deutsche. 1930. — Krieck: Philosophie der Erziehung. 1930. — Laemmel: … Galilei. Im Licht des 20. Jahrhunderts. 1927.

## Was wir Erwerbslosen fordern!

**Heraus zur Erwerbslosenversammlung!**

**Morgen, Dienstag, den 14. Oktober, findet im „Volkspark" eine äußerst wichtige Erwerbslosenversammlung statt. Alles muß erscheinen!**

**Thema: „Unsere Forderungen an die Stadt zur Winterhilfe für die Erwerbslosen."**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301013-18/fragment/page=0006

# Der Kampf um den hallischen „Volkspark“

## Soll der „Volkspark“ an die SPD. verschachert werden? — Cliquenkampf in der hallischen SPD. wegen des „Volksparkes“ — Arbeiter von Halle, aufgepaßt!

Nachstehend veröffentlichen wir die **Erklärung**, die uns die „Volkspark“-Verwaltung auf Grund unserer Notiz am Freitag voriger Woche zugehen ließ.

**„Bleibt der „Volkspark“ in Halle Arbeiterheim?**

Zurzeit gehen ganz widersprechende Gerüchte um, daß der „Volkspark“ verkauft oder verpachtet werden soll, und daß dann seine Räumlichkeiten der Arbeiterschaft nicht mehr gehören oder nicht mehr zur Verfügung stehen.

Demgegenüber muß erklärt werden, daß infolge der schon lange anhaltenden Wirtschaftskrise und der damit verbundenen großen Arbeitslosigkeit, auch der „Volkspark“ bedeutend weniger Einnahme hat. Seine Unkosten an Steuern, Löhnen usw. sind demgegenüber zu hoch, so daß

**tatsächlich seitens der Verwaltung und der Gesellschafter eine zeitweise Verpachtung des Wirtschaftsbetriebes an eine Brauerei beschlossen wurde**

und daß diesbezügliche Schritte eingeleitet sind. An einen Verkauf des Arbeiterheims kann und wird nicht gedacht, so daß es auch unter einer eventuellen Verpachtung oder Vermietung immer Eigentum der organisierten Arbeiterschaft Halles bleibt. Sollte das Verpachtungsvorhaben zustandekommen, so wird natürlich auf alle Fälle Vorsorge getroffen, daß die Räume des Hauses nach wie vor der Arbeiterschaft zur Verfügung stehen. Es ist deshalb unbedingt nötig, daß auch dann weiter dem Volkspark seitens der gesamten Arbeiterschaft von Halle und Umgegend nach wie vor die Treue gewahrt wird und alle Veranstaltungen nur in seinen Räumen stattfinden.

Ein weiteres Gerücht, daß dem bisherigen Oekonom des Hauses, Emil Koch, seine Stellung gekündigt wurde oder er entlassen sei, entspricht keineswegs den Tatsachen. Fest steht nur, daß Koch infolge schlechten Gesundheitszustandes sich krank melden mußte. Auch ein Fortzug vom „Volkspark“ ändert an der Tatsache nichts, daß er seine Stellung noch innehat.

Die gesamten Betriebsgeschäfte werden bis auf weiteres von der Verwaltung und den Angestellten des Hauses so weitergeführt wie bisher, bis eine zufriedenstellende Verpachtung zustande kommt.

Um aber schon jetzt an Ausgaben zu sparen, die nicht voll gedeckt werden können, ist noch beschlossen worden, die Wirtschaftsräume ab 1. Oktober erst ab nachmittags 3 Uhr zu öffnen, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen, da erfahrungsgemäß an Wochentagen in der Zeit von früh bis nachmittags viel Ausgaben aber wenig Einnahmen zu verzeichnen sind.

Wir bitten, alles dies zu verstehen und zu würdigen und erhoffen deshalb auch in dieser schweren Zeit die tatkräftige Unterstützung seitens der gesamten werktätigen Bevölkerung.

Des weiteren bitten wir, die von den freien Gewerkschaften eingeleiteten Sammlungen zum Ausbau und zur Erhaltung des gesamten Grundstückes beizubehalten.“

*

Ueber die beabsichtigte Verpachtung des „Volkspark“ an eine Brauerei wird uns von gut unterrichteter Seite noch folgendes mitgeteilt:

Schon seit längerer Zeit bemüht sich die sozialdemokratische Dachgesellschaft für Volks- und Gewerkschaftshäuser A.-G. um die „Eroberung“ des hallischen „Volkspark“. Die „Volkspark“-Verwaltung hatte zu der im vorigen Jahre in Dresden stattgefundenen Tagung dieser Gesellschaft einen Vertreter entsandt. Auf dieser Tagung haben die SPD.-Bonzen feste gebohrt, um den „Volkspark“ in Halle zum Anschluß an die Gesellschaft zu bewegen. Die hallischen Vertreter haben aber nicht angebissen. Warum?

In der Sozialdemokratischen Partei Halles befindet sich nämlich ein Interessentenhaufen, der an einer

**Verschacherung des „Volkspark“**

an diese von der SPD. beherrschte Gesellschaft (um eine solche kann es sich nur handeln) gar nicht interessiert ist. Dieser Interessentenhaufen sitzt im Gewerkschaftshaus am Harz. Da zwischen dem Gewerkschaftshaus und dem „Volkspark“ auf Grund früherer Abmachungen noch allerhand Beziehungen bestehen, die vor allem auch finanzieller Natur sind, würde sich eine solche Verschiebung des „Volkspark“ an die sozialdemokratische Dachgesellschaft sehr zum Nachteil dieser Gruppe auswirken. Die offizielle Parteileitung in Halle, bei der diese sich „links“ gebärdende Interessentengruppe um Reiwand und Konsorten nicht gerade gut angeschrieben ist, wäre selbstverständlich sofort bereit, den „Volkspark“ dieser SPD.-Gesellschaft in die Hände zu spielen. Die SPD. — verfügt ja über ungeheure Gelder. Und mit Geld läßt sich allerhand machen. Es ließe sich z. B. in Halle das verwirklichen, was die Sozialdemokraten schon immer herbeiwünschen:

**die restlose Verdrängung der Kommunisten aus dem hallischen „Volkspark“.**

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen würde es glattweg zu einer Katastrophe führen, wenn man den Kommunisten, hinter denen die Mehrheit der hallischen Arbeiterschaft steht, den „Volkspark“ entziehen würde. Im anderen Falle aber, d. h. wenn die SPD.-Gesellschaft mit dem großen Geldbeutel über den „Volkspark“ verfügt, würde eine „Gefährdung“ desselben nicht eintreten. Der „Volkspark“ würde dann einfach mit den Ueberschüssen aus anderen Unternehmungen dieser Gesellschaft über Wasser gehalten werden. Der Grund, weshalb das noch nicht geschehen ist, liegt, wie gesagt, in dem Cliquenkampf innerhalb der SPD. und in dem Umstand, daß die Leute aus dem Gewerkschaftshaus mit dem „Volkspark“ materiell verbunden, wenn nicht sogar finanziell von ihm abhängig sind. Sie sind gegen den Anschluß an die SPD.-Dachgesellschaft, weil sonst ihre Felle fortschwimmen würden. Es hat wegen dieser Angelegenheit in der hallischen SPD. schon manchen Krach gegeben. Einige prominente SPD.-„Größen“ schrecken ja auch nicht davor zurück, eine direkte Sabotage gegen den „Volkspark“ zu führen. Wir denken hier an den gehässigen Kampf des Sozialfaschisten Rößler, der den „Volkspark“ boykottieren will, weil die RGO. in diesem Unternehmen der hallischen Arbeiterschaft Tagungen abhalten konnte.

In der Erklärung des „Volkspark“ wird auch auf das Gerücht bezug genommen, welches dahin geht, daß der Oekonom des „Volkspark“, Emil Koch, seine Stellung gekündigt bekommen hätte. Man sagt, daß dies nicht den Tatsachen entspräche. Mit der plötzlichen Erkrankung des Herrn Koch hat es aber trotzdem seine bestimmte Bewandtnis.

**Die SPD. hat ihren Plan der Verschacherung des „Volkspark“ nämlich längst nicht aufgegeben, sondern arbeitet zäh auf dessen Verwirklichung hin.**

Wo aber die „Begründung“ hernehmen, mit der man die Arbeiter einseifen kann, um das Schachergeschäft rechtfertigen zu können? Eine solche „stichhaltige“ Begründung kann nur die Unrentabilität sein. Um aber allen SPD.- und Gewerkschaftsmitgliedern die Unrentabilität des „Volkspark“ glauben zu machen, muß man über schlagende Beweise verfügen. Wer könnte einen solchen Beweis der absoluten Unrentabilität dieses Unternehmens besser erbringen, als eben irgendeine Brauerei? Der „Volkspark“ soll an eine Brauerei verpachtet werden, weil er sich angeblich selbst nicht mehr halten kann. Was aber dann, wenn die Brauerei auf einmal kommt und erklärt, daß dieses Unternehmen infolge seiner Unrentabilität auch von ihr nicht weitergeführt werden könne? Nun, dann haben die hallischen SPD.-Bonzen eben gewonnenes Spiel! Dann wird man den Konkurs anmelden „müssen“ und dann wird die sozialdemokratische Dachgesellschaft der „letzte Rettungsanker“ sein.

Es ist deshalb richtig, wenn an die hallische Arbeiterschaft der Appell gerichtet wird, die größte Wachsamkeit an den Tag zu legen, weil es Tatsache ist, daß die Sozialdemokraten den „Volkspark“ unter allen Umständen unter die Fittiche jener Dachgesellschaft und damit unter die Fittiche ihrer Partei bringen wollen, um die verhaßten Kommunisten endlich aus dem „Volkspark“ hinaustreiben zu können. Diesen erbärmlichen Plan muß die hallische Arbeiterschaft auf alle Fälle durchkreuzen.

**Neuer Verrat der Sozialfaschisten an den Erwerbslosen**

# Die Ammendorfer SPD. hält es mit Severing

## Gummiknüppel und härtere Waffen statt Brot — Die Genossen Wollmann und Hirsemann ausgeschlossen — Einwohnerversammlung gelobt verschärften Kampf gegen Steuerraub

A.-K. Ammendorf. Auf der Straße diskutieren Arbeitergruppen und Erwerbslose über die Gemeindevertretersitzung. Was wird sie bringen? Polizeiliche Verstärkung rückt in Ammendorf ein! Der Sozialfaschist Rothe hat also Vorsorge getroffen. Er weiß genau, daß ein neues Verbrechen an der Arbeiterschaft begangen werden soll. Deshalb holt Rothe sich polizeilichen Schutz. Unsere Genossen Wollmann und Hirsemann haben noch vor Stattfinden der Sitzung die Bestätigung der Maßregelung als Gemeindeschöffen erhalten. Die Einladungen zur Vertretersitzung hatte der Vorsteher von beiden Genossen nicht zurückgefordert. Beide hatten deshalb ihre Plätze wie bisher eingenommen. Ein vorheriges „gütiges Zureden“ seitens der Sozialfaschisten vor Eröffnung der Sitzung prallte ab. Also wird Streichers Handlanger gezwungen, den Ukas zu verlesen und unsere Genossen aufzufordern, den Saal zu verlassen. Nach Vereinbarung unserer Fraktion wird dieser Aufforderung im Interesse der gestellten Erwerbslosen-Anträge widerstandslos stattgegeben.

**Unter „Rot-Front“-Rufen und großer Erregung auf der Tribüne verlassen unsere Genossen die Plätze.**

Wie von einem Alpdrücken befreit, atmen die Sozialfaschisten auf. Darauf Eintritt in die Tagesordnung. Die Anträge der Erwerbslosen werden unter dem Drucke der draußen stehenden Erwerbslosen zugelassen und die Dringlichkeit angenommen.

Es wird bekanntgegeben, daß die Aussicht besteht, Zuschüsse seitens verschiedener Behörden zur Verbreiterung der Halleschen Straße von der Elsterbrücke bis zur Friedenstraße zu erhalten. Einer Beantwortung einer Anfrage in Wohnungsangelegenheiten seitens der Kommunisten geht der Vorsteher aus dem Wege.

Ein interessantes Bild bot die Neuwahl der Schiedsmänner für den Bezirk Osendorf-Radewell. Die Kommunisten schlugen die bisherigen Vertreter Willi Otto und Otto Lösche wieder vor. Der Ordnungsblock den Stahlhelmer Emmerich und die Sozialfaschisten ihren Freund Müller als Stellvertreter. Für die beiden letzteren stimmten in holder Eintracht die Sozis und der Ordnungsblock. Gemeinsam stimmten sie auch gegen unsere Genossen! (Große Unruhe auf der Tribüne.) In der Parkstraße sollen auf Grund des Wohnungsnotbauprogramms 7 Häuser errichtet werden. Die Vorschrift verlangt, daß jede Wohnung aus nur zwei Räumen bestehen darf. Die dazu in Frage kommenden Arbeiten werden an hiesige Unternehmer vergeben. Verschiedene Unternehmer, die man mit berücksichtigt hat, sollen unter Beobachtung der Vertretung bleiben.

Der schon in der vorigen Sitzung umkämpfte Antrag auf Ueberlassung von gemeindlichen Einrichtungen, Sportplätze, Turnhallen, Jugendheime usw. an Vereine, wurde angenommen. Die SPD.-Größen enthielten sich der Stimme. Sie baten um gut Wetter bei den oppositionellen Sportlern und möchten fernerhin nicht mehr angepflaumt werden. Große Hinterhältigkeit spricht aus den Ausführungen des Gemeindevorstehers heraus! Also, Arbeiterschaft, Augen offen halten. Dann kommt es zur

**Beratung der Erwerbslosenanträge.** (Siehe Mittwoch-Nummer des „Klassenkampf“.)

Der Vorsteher versuchte, sich durch demagogische und nichtssagende Versprechungen und Vertröstungen bei den Erwerbslosen anzubiedern. Von der Straße ertönen Rufe und Sprechchöre in den Sitzungssaal. Als Wärmehallen für den Winter sollen die Räume im Gehöft Bauermann und die Kolonnade in der Poststraße eingerichtet werden. Im übrigen will man die Anträge dem Fürsorgeausschuß des Kreises übergeben! Voller Freude über diesen infamen Vorschlag sind natürlich die Sozialdemokraten und der Ordnungsblock, denn dadurch glaubten sie, klaren Entscheidungen enthoben zu sein. Der Genosse Gropp schilderte die tieftraurigen Verhältnisse unter den Erwerbslosen und brandmarkte das falsche Spiel der Sozialfaschisten. Als er die eingeführte freiwillige

**Pflichtarbeit als Zwangsarbeit**

bezeichnete, mimten die Sozis Empörung und „verwahrten“ sich dagegen. Mit schlagenden Beweisen wurden die Verrätereien der Sozialfaschisten gebrandmarkt. Nach „beschwichtigenden“ Reden der SPD. und des Ordnungsblocks erklärte der Vorsteher: „Wir müssen uns schon an den großen Bruder halten.“ Durch die Ueberweisung der Anträge an den Fürsorgeverband braucht sich kein Erwerbsloser nur der geringsten Hoffnung hinzugeben.

**Nur der Zusammenschluß aller Ausgebeuteten durch den Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung werden Eure Forderungen zum Siege verhelfen!**

In diesem Sinne schlossen unsere Genossen die Erwerbslosen-Debatte ab.

Nach Schluß der Vertretersitzung fand im Gasthaus Radewell eine gut besuchte Einwohner-Versammlung statt, die nochmals zu allen Fragen Stellung nahm. Entrüstungs- und Pfui-Rufe begleiteten die Ausführungen des Genossen Wollmann. Einstimmig kam folgende Resolution zur Annahme:

**„Die öffentliche Einwohner-Versammlung im Gasthaus Radewell protestiert gegen den Hinauswurf unserer Genossen Wollmann und Hirsemann als Gemeindeschöffen sowie des Genossen Wollmann als Kreisausschußmitglied. Die von diesen Vertretern eingehaltene Stellungnahme zu den Notverordnungen und Diktatursteuern wird von der Versammlung richtiggeheißen. Durch den Hinauswurf der Kommunisten will man 3500 Wähler rechtlos machen! Die Versammelten geloben, die werktätige Bevölkerung durch außerparlamentarischen Massenkampf diese Maßnahmen der Sozialfaschisten zu durchkreuzen!**

**Stärkt die Kampffront der Kommunistischen Partei und des KJVD.**

**Hinein in den Kampfbund gegen Faschismus!**

**Nun erst recht: Kampf gegen die Diktatursteuern!**

## Die Boxer vom Landbund

**Schwere Schlägerei im Haus der Landwirte — zerkratzte Fratzen — verbeulte Nasen — zerbissene Finger — blutunterlaufene Gesichter — das war das Ergebnis einer „faustrechtlichen“ Auseinandersetzung der teutschen Helden vom Landbund mit einem ebenso teutschen Rechtsgelehrten. Wie verbissene Kettenhunde sind die Träger der teutschen Kultur am 8. März d. J. anläßlich einer Sauftour des Landbundführers Saffler aus Könnern und seines Kumpan Rühlemann im „Haus der Landwirte“ aufeinander losgegangen.** Der Privatgelehrte Dr. Stein aus Halle, der am fraglichen Tage im „Haus der Landwirte“ einen Vortrag halten wollte, war der Leidtragende. Er wurde von seinen Eidgenossen jämmerlich verbleut. Es soll so schlimm gewesen sein, daß Stein befürchtete: „e[in] unkenntlicher Fleischklumpen zu werden“. Endergebnis: Privatgelehrter Stein lazarettfähig, die besoffenen Angreifer kamen vor den Kadi. (Es ließ sich in diesem Falle scheinbar nicht vermeiden.)

Gestern saßen die drei Schläger vom Landbund auf der Anklagebank des hallischen Schöffengerichts. Eine reine Komödie. Wie immer bei solchen Vorfällen, wählen diese arischen Helden den besseren Teil der Tapferkeit und kneifen, lügen, bestreiten alles und operieren mit den feigsten Ausflüchten. Die 100 Mark, die sie aufgebrummt bekamen, sind natürlich entgegen den Strafmaßen gegen klassenbewußte Arbeiter als lächerlich zu bezeichnen. Es stimmt schon: Eine Krähe hackt der anderen . . . . —de.

## Skandalöse Zustände

**im Gemeindehause von Könnern**

**A.-K.** Schon des öfteren mußten wir uns im „Klassenkampf“ mit den mittelalterlichen Wohnungszuständen im Gemeindehause Könnern beschäftigen. Von den Mißständen sind die Familien Schwarzwalder und Rückmann besonders betroffen. In einem Raume von drei mal vier Quadratmeter wohnen die Mutter im Alter von 67 Jahren, die Tochter im Alter von 37 Jahren, sowie deren zwei Kinder im Alter von 15 und 19 Jahren. Dieser „Wohnraum“ dient zu gleicher Zeit auch noch als Küche und Aufbewahrungsort für Kohlen, Kartoffeln und andere Lebensmittel. Keller und Ställe sind nicht vorhanden. Die andere Familie wohnt in einem ebensolchen Zimmer. Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß die Gesundheit dieser Familienmitglieder auf Grund solcher skandalösen Wohnungsverhältnisse aufs äußerste gefährdet ist. Der Magistrat und der Bürgermeister sind durch unsere Genossen sowie durch die Wohnungsinhaber schon des öfteren aufgefordert worden, diese Uebelstände zu beseitigen. Bisher hat der Magistrat aber die Familien immer nur vertröstet. Es wäre an der Zeit, daß sich die Gesundheitskommission auch einmal um die Dinge bekümmern würde. Auf der anderen Seite ist festzustellen, daß in anderen städtischen Wohnungen einzelne Familien über fünf bis sechs Zimmer verfügen. So z. B. auch der Rektor Göhre, der in einem Hause der Stadt wohnt und fast mehr Wohnungszuschuß bekommt, als er Miete zu bezahlen hat. Das ist derselbe Mann, der es abgelehnt hat, den Lichtbilderapparat der Schule zu einem öffentlichen Lichtbildervortrag über Infektionskrankheiten herzugeben.

## Rote Sportler dulden keine Verräter

Bei der Gemeindevorsteherwahl in Lettin wählte der von der Lettiner Arbeiterschaft gewählte Gemeindevertreter Otto Peuschel den korrumpierten sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Hirschfeld wieder. Peuschel hat bei der Abstimmung die ausschlaggebende Stimme für Hirschfeld abgegeben. Da Peuschel im „Sportverein VfB. 07“ gewesen ist, haben sich die Mitglieder dieses Vereins mit dem Fall beschäftigt und in der letzten Versammlung auf Antrag der zweiten Mannschaft beschlossen, ihn aus dem Verein auszuschließen. Dieser Antrag wurde einstimmig bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Wie Hirschfeld gegen die Interessen der Arbeiter handelt, beweisen folgende Tatsachen: Mit den Notstandsarbeiten, die bereits am 1. Juli in Angriff genommen werden sollten, ist bis jetzt noch nicht begonnen worden. Der Pachtvertrag mit den Arbeitersportlern betr. des Sportplatzes ist trotz des Beschlusses der Gemeindevertretersitzung noch nicht unterzeichnet. Die Pächter des Ackergeländes, deren Vertrag am 1. Oktober abgelaufen ist, wissen bis jetzt noch nicht, ob sie den Acker weiter behalten können. Die kommunistische Gemeindefraktion hat am 2. Oktober eine außerordentliche Sitzung gefordert, in der eine Reihe von Anträgen, die sich mit diesen Fragen befassen, behandelt werden sollen. Dem Gemeindevorsteher Hirschfeld fällt es gar nicht ein, diese Sitzung einzuberufen, obwohl die Einwohner, die Arbeitersportler, Erwerbslosen und Pächter Aufklärung in ihren Angelegenheiten verlangen. Die gesamte Arbeiterschaft fordert, daß die außerordentliche Gemeindevertretersitzung sofort einberufen wird.

**Seeben.** Heute abend 7 Uhr :Kommunalbeiratssitzung. Alle Organisationen schicken ihre Vertreter. Dienstag 8 Uhr: Oeffentliche Gemeindevertretersitzung. Einwohner, erscheint vollzählig!

**Die Dienststunden des Preuß. Gewerbeaufsichtsamts** für Halle a. d. S. und den Saalkreis, Halle a. d. S., Bernburgerstraße 18, sind bis auf weiteres wie folgt festgesetzt: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag: 7½ bis 18½ Uhr; Mittwoch und Sonnabend: 7½ bis 13½ Uhr. Die vorbezeichneten Dienststunden gelten bindend nur für die Kanzlei. Sprechzeit des Gewerberats und der übrigen Beamten mit Rücksicht auf außerdienstliche Tätigkeit zweckmäßig stets unter rechtzeitiger fernmündlicher oder schriftlicher vorherigen Anmeldung.

## Wie wird das Wetter?

Dienstag: Bei südlichen Winden vorübergehend Eintrübung mit Neigung zu geringen Niederschlägen, dann wieder aufheiternd, wärmer.

Mittwoch: Weitere Verschlechterung mit Abkühlung wahrscheinlich.

Verantwortlich: Ernst Schneller, Berlin, für Politik und Beilagen; Bruno Rothe, Halle, für Lokales und Saalkreis; Ella Seidel, Halle, für Provinz; Kurt Kühn, Merseburg, für Betriebe und Gewerkschaften; Fritz Kroh, Halle, für Anzeigenteil.

## Oeffentliche Versammlungen

**Unterbezirk Halle-Saalkreis**

**Nietleben.** Dienstag, den 14. Oktober, 20 Uhr, in der „Sonne“ öffentliche Versammlung. Referent der BL.

**Unterbezirk Torgau-Liebenwerda**

**Mockrehna.** Dienstag, den 14. Oktober, 20 Uhr, bei Thäle öffentliche Versammlung. Referent Genosse Holzweißig.

**Unterbezirk Sangerhausen-Nordhausen**

**Sangerhausen.** Montag, den 13. Oktober, 20 Uhr, öffentliche Protestversammlung. Referent Genosse Gutjahr.

## Roter Frauen- und Mädchen-Bund

**Weißenfels.** Dienstag, den 14. Oktober, 20 Uhr, in der „Weintraube“ Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Referentin anwesend.

## Rote Hilfe Deutschlands

**Bezirk: Mitteldeutschland**

**Halle (Saale), Steinweg 24, Hof I**

Sprechstunden: Dienstags, Mittwochs und Freitags von 16—19 Uhr im Büro.

**Halle.** Dienstag, 14. Oktober, 20 Uhr, Stadtteilleitersitzung im Bezirksbüro.

**Merseburg.** Donnerstag, 16. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in „Stadt Leipzig“.

**Dommitzsch.** Freitag, 17. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Restaurant „Zur Mühle“.

**Hosenträger ♦ billigst ♦ Gummi-Bieder**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301013-18/fragment/page=0007

**Walhalla**

Letzte 3 Tage:
Die große Ausstattungs-Operette:
**Der schwarze Diamant**
Ab Mittwoch, den 15. Oktbr. bis Sonntag, den 19. Oktober täglich nachm. 4 Uhr:
**Winnetou**
Ein Spiel aus dem Indianerleben nach Karl May
Kleine Preise von 0,30—1,25 Mk.
— Ab 16. Oktober —
lachen Sie Tränen über:
**Der Liebesonkel**
Eine lustige Strand-Angelegenheit
und 5155
**Dollynoffs Jazz-Symphoniker**
in ihren illustrierten Jazz-Einlägen



**Stadt-Theater**

Heute, Montag 20 bis 23 Uhr
**Florian Geyer**
Tragödie von Gerhart Hauptmann
Dienstag 20 bis 23½ Uhr
**Peer Gynt**
von Henrik Ibsen



**Anzeigen**
haben im
„Klassenkampf"
**Große Wirkung!**



**Einsatzhemden** 5163
Ausnahmepreis Mk. 2.—
wegen Aufgabe d. Artik.
bei **Blankenstein**
Ob. Leipziger Straße 71



**NUR 50 Pfennig**
beträgt der monatl. Abonnementspreis für das Organ der Werktätigen in Stadt und Land
**„Mitteldeutsches Echo"**
Bestellungen nehmen alle Trägerinnen und Postanstalten entgegen, wie der Verlag Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14



**Statt Karten**
Für die uns von nah und fern in so reichem Maße anläßlich unserer
**Vermählung** 5151
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst
**Paul Möller und Frau, Elsa**
geb. Jummich
Webau, den 28. September 1930



**Nur der Geschäftsfirma unser Geld, die es mit dem „Klassenkampf" hält!**

Wo speise ich gut und billig?
im
**„VOLKSPARK"**
Burgstraße 27 Telephon 21170



**Werbt für die Rote Hilfe**



**Wochen-Unter-Preis-Angebot**

Große Posten
**reinleinene Küchenhandtücher** grau, gesäumt und gebändert . . . . . Größe 45×100 cm **0,50**
**Gerstenkorn-Handtücher** weiß mit Kante, gesäumt und gebändert . . . . . Größe 48×100 cm **0,80**

**Unser großer Herbst- und Winterverkauf**
bringt in allen Abteilungen große Sonder-Angebote zu zeitgemäß bedeutend verbilligten Abbaupreisen! 1507

**Otto Dobkowitz**



In tiefer Ergriffenheit zeigen wir hiermit an, daß unser Mitarbeiter

**Herr Bankdirektor**

# Walter Hauschild

stellvertretendes Direktionsmitglied der Mitteldeutschen Landesbank

nach kurzer schwerer Krankheit am 11. Oktober d. J. verschieden ist

Nach dreijähriger erfolgreicher Tätigkeit als Direktor unserer Filiale Erfurt gehörte Herr Direktor Hauschild seit Jahresfrist der Gesamtdirektion unseres Instituts als stellvertretendes Mitglied an. Ausgestattet mit hervorragenden persönlichen und beruflichen Eigenschaften, hat sich der Verstorbene um die Entwicklung unserer Bank große Verdienste erworben. Seine offene Denkungsart, sein gerades Wesen und seine unermüdliche Schaffenskraft machten ihn uns zum hochgeschätzten Freund und Mitarbeiter

Wir werden das Andenken dieses aufrechten Mannes immer in Ehren halten

Magdeburg, den 13. Oktober 1930

**Die Direktion der Mitteldeutsch. Landesbank**
Girozentrale für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt
Hartmann Schmidt Meyen

**Der Verwaltungsrat der Mitteldeutsch. Landesbank**
Girozentrale für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt
Paul, Vorsitzender



Neuheit preiswert
**Schlafzimmer-Schränke** 5107
Eiche, Birke, Nußb. imit.
130 cm m. Waschsteinplat. . . . 81.A
130 cm m. 3 teilig. Aufsatz . . 102.A
135 cm m. W. a. Spiegel . . 125.A
150 cm m. W. u. Spiegel . . 156.A
Flurgarderoben 29.— bis 75.— A
**Gebr. Jungblut**
Albrechtstr. 37



**Druck sachen**
aller Art, für Private und Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- und mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen
**Produktiv Buchdruckerei**, G m b H. Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14. Fernruf 22251. Verlangen Sie Preisofferten oder den Besuch unserer Vertreter



**Haustrauen, kauft nur bei unseren Inserenten**



**2. Konsum-Sonderwoche**
vom 13. bis 18. Oktober 1930

1 Pfund geräucherter **deutscher Speck** extra stark . . . . . Mk. **1,-**
1556
Kaufe zur rechten Zeit!
**Konsumverein Wittenberg**
Verkauf nur an Mitglieder!
Auf alle Waren **5** Proz. Rückvergütung



**Zeitungsmaku**
billigst abzugeben
Lerchenfeldstraße 14


**Familien-Nachrichten**

Allen lieben Genossen, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber treuer Lebenskamerad und unser Vater

**Gustav Menz**

für immer von uns gegangen ist

Um stilles Beileid bitten

**Frau Martha Menzel**
**Lisbeth und Margarete Me**

Halle a. d. S., den 12. Oktober 193

Kranzspenden und Kondolenzbesuche verbeten


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301013-18/fragment/page=0008

# AUS MITTELDEUTSCHLAND

Die 7. Landeskonferenz der IAH.

## Die IAH. Mitteldeutschlands im Aufstieg

### Der Mansfeldstreik war der entscheidende Schritt nach vorn — Abrechnung mit Arbeiterwohlfahrt und Stahlhelm-Selbsthilfe — Nur in Kämpfen kann der Aufstieg erfolgen

Gestern tagte im „Volkspark" die 7. Landeskonferenz der Internationalen Arbeiter-Hilfe. Sie stand im Zeichen des Aufstiegs der IAH. Mitteldeutschlands, eines Aufstiegs, der durch den Mansfeld-Streik eingeleitet wurde und über neue Streikkämpfe zu einer großen Massenorganisation führen muß.

Bei seiner Eröffnung gedachte der Genosse Winkler zuerst des Genossen Gustav Menzel. Durch Erheben von den Sitzen gedachte die Konferenz des greisen Kämpfers, der so schnell aus unseren Reihen gerissen wurde.

Begrüßt wurde der Kongreß u. a. vom Vertreter der Kommunistischen Partei, Genossen Arthur Richter, von einem Vertreter des Bundes für Sozialreform und dem Genossen Bernard Koenen, als Vertreter der proletarischen Genossenschaften und des Konsumbeleghaft. Der lebhafte Beifall auf seine Ausführungen zeigte die Kampfbereitschaft der in der IAH. Zusammengeschlossenen gegen die Schädlinge der revolutionären Arbeiterbewegung, die auch später in der einmütigen Annahme einer entsprechenden Resolution gegen die Genossenschaftsspalter ihren Ausdruck fand.

Von der Reichsleitung der IAH. war

**Genosse Globig**

erschienen, der das einleitende Referat über die politische Lage und die Rolle der IAH. im Befreiungskampf der Arbeiterklasse erstattete. Nach der Skizzierung der tiefgehenden wirtschaftlichen und politischen Krise des Kapitalismus umriß er klar den Charakter der Wirtschaftskämpfe in Deutschland, die heute sofort zu politischen Auseinandersetzungen mit dem Klassengegner und seinem Staatsapparat werden. Die selbständige Führung der Kämpfe durch die RGO. als einzige Garantie gegen den Verrat der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie und für den Sieg der Arbeiter wurde scharf hervorgehoben und dann die Rolle der IAH. in diesen Kämpfen dargelegt. In der angenommenen Resolution sind diese Aufgaben im Einklang mit den Ausführungen des Genossen Globig wie folgt formuliert:

„Es ist die spezielle Aufgabe der Internationalen Arbeiter-Hilfe, in großen Wirtschaftskämpfen helfend einzugreifen, indem sie die Arbeitermassen des Bezirkes, des Gebietes, des Landes und die internationale Arbeiterschaft zur Unterstützung der Streikenden mobilisiert und dabei besonders darauf bedacht ist, bei ihren Sammelaktionen denjenigen Teil der werktätigen Bevölkerung zu erfassen, den die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition selbst nicht durchdringen kann. Besonderer Wert ist auf die Mobilisierung von Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen in solchen Solidaritätsaktionen zu legen. Jede Streikbewegung, jeder Massenkampf ist zur intensiven Massenwerbung für IAH., RGO. und befreundete Organisationen auszunutzen.

Die IAH., als eine der großen proletarischen Massenorganisationen, hat in allen vorausgegangenen Kämpfen, besonders auch in Mansfeld, wirksame Hilfsaktionen durchgeführt. Sie ist wichtiger Helfer bei Schaffung der proletarischen Einheitsfront.

Die IAH. führt gemeinsam mit befreundeten Organisationen einen entschiedenen Kampf gegen die Sozial- und Kulturreaktion, gegen die demagogischen und korrumpierenden sozialfaschistischen und nationalfaschistischen Unterstützungsinstitutionen wie „Arbeiter-Wohlfahrt", „Stahlhelm-Selbsthilfe und -gemeinschaftshilfe", „Christlich-Nationale Arbeiter-Hilfe", gegen faschistische Erwerbslosenausschüsse und Werkvereine des Stahlhelms und Luliers-Bundes. Die IAH. führt dagegen einen wirksamen Kampf für Kinder- und Mutterschutz und stützt sich dabei auf die Mitarbeit von Tausenden von Betriebsarbeiterinnen und proletarischen Hausfrauen.

Die IAH. wird in den bevorstehenden Massenkämpfen den neuen gewaltigen Aufgaben nur entsprechen können, wenn sie die Zahl ihrer Mitglieder und Helfer mindestens verdoppelt. Sie fordert darum zur Bildung von Betriebsgruppen der IAH. und Korporativ-Anschlüssen, zur Schaffung von Frauen- und Jugendaktivs auf, um Stützpunkte und Agitationszentren zur weiteren Ausdehnung von Solidaritätsaktionen zu erlangen."

Der Tätigkeitsbericht des Genossen Dornberger ergänzte die Ausführungen des Genossen Globig. Es war ein Fehler, daß in Mansfeld erst mit der Werbung für die IAH. eingesetzt wurde, als diese schon längere Zeit ihr Hilfswerk eingeleitet hatte. Die Werbung für die IAH. darf keinen Augenblick zurückgestellt werden, weil nur eine auch zahlenmäßig starke IAH. eine Garantie für die Erfüllung ihrer großen Aufgaben bieten kann. Selbstkritisch beleuchtete der Genosse Dornberger die unbefriedigende Entwicklung der Organisationen in dem Gebiete außerhalb Mansfeld und zeigte den Weg zur Ueberwindung dieses Zustandes, wobei er nicht zuletzt auf die Notwendigkeit der Schaffung von Kinder- und Jugendaktivs sowie die stärkere Erfassung der Frauen hinwies.

Nachdem der Genosse Angermann den Kassenbericht erstattet hatte (wir bringen eine zahlenmäßige Uebersicht über die Leistungen der IAH. später. Die Red.), setzte eine lebhafte

**Diskussion**

ein, in der Genosse H. Halle noch einmal auf die frechen Lügen über die angeblichen Leistungen der Arbeiterwohlfahrt in Mansfeld einging. Nur aus Angst, von der IAH. vollständig verdrängt zu werden, hat man eine Aktion eingeleitet und sich noch dazu dafür bezahlen lassen. Diese Ausführungen werden durch den Genossen Merzinsky (Eisleben) ergänzt, der u. a. verstärkte sozialpolitische Arbeit forderte. Zwei Weißenfelser Genossen schilderten das dortige Vorstoßen der „christlich-nationalen" Arbeiterhilfe. Unsere Antwort waren 45 Neuaufnahmen in die IAH. In Weißenfels hat man bisher Weihnachtsfeiern der IAH. abgehalten. Weg damit, forderte der Redner selbst: „Wir bilden lieber ein Kampfkomitee zur Erkämpfung von Winterbeihilfen."

Im Verlauf der Diskussion wurde ein

**Wettbewerb Halle-Merseburg mit Hamburg-Wasserkante**

vertreten durch den Genossen Höcker, abgeschlossen. Genosse Höcker überbrachte die Grüße der IAH. Wasserkante und übergab ein Wimpel der Gruppe St. Pauli an die Weißenfelser Genossen.

Zum erstenmal waren auf einer Landeskonferenz Kinder- und Jugendaktivs vertreten. Begeisterung löste es aus, als die aktive Kindergruppe der IAH. Eisleben in den Saal marschierte und später auch durch einen Diskussionsredner, der seine Sache sehr gut machte, die Notwendigkeit der Kinderorganisierung in einer überparteilichen Organisation wie die IAH. demonstrierte. Auch das Jugendaktiv der IAH. Halle-Westen machte einen tiefen Eindruck.

Der überparteiliche Charakter der IAH. kam schon in der Zusammensetzung der Delegierten zum Ausdruck. Von den 82 Delegierten (die sich alle selbst finanziert hatten!) waren über 35 Prozent nicht in der KPD. organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen.

Nach den Abstimmungen und der Wahl des Landesvorstandes mit den Genossen Winkler und Dornberger an der Spitze fand die Konferenz mit dem Gelöbnis zur verstärkten Arbeit im Interesse des siegreichen Vormarsches der proletarischen Revolution ihr Ende.

## Das ist noch viel zu wenig

**wenn man nur folgende Neuaufnahmen aus den letzten Tagen melden kann:**

| | |
|---|---|
| Hengendorf 2 | Halle-Osten 2 |
| Eilenburg 2 | Annaburg 2 |
| Holzweißig 2 | Wolfen 3 |
| Leimbach 3 | Zeitz 2 |
| Rohlsdorf 5 | Ellrich 4 |
| Elsterwerda 17 | Zipsendorf 7 |
| Zahna 3 | Delitzsch 7 |
| Dieskau 2 | Sangerhausen 2 |
| Halle-Norden 5 | Wittenberg 6 |

**Die Werbearbeit für die Partei muß um ein vielfaches gesteigert werden, so daß alle Gruppen und Zellen nur noch**

**zwei- u. dreistellige Zahlen von Neuaufnahmen melden.**

Der Zweck des Racheprozesses wird deutlich

## Wüste Hetze zum Verbot des KPD.

### Ein bankrotter Staatsanwalt wütet gegen die revolutionäre Arbeiterschaft Verteidigung zerfetzt den Schwindel

**Der Staatsanwalt gesteht seinen Bankrott**

Der Staatsanwalt Hölder führte in seiner kläglichen „Anklagerede" aus:

Hölder: „Ich muß zur Einleitung auf den politischen Einschlag dieses Prozesses hinweisen und bin der Meinung, daß, soweit es die Angeklagten betrifft, der Prozeß nicht als ein politischer zu betrachten ist. (!) Es ist festzustellen, daß die Angeklagten sich zu der Idee der „Diktatur der Straße" (?) bekennen. Wir haben es in erster Linie mit Aufruhr und Zusammenrottung zu tun und erst später entwickelten sich die anderen Geschehnisse. Es genügt schon, wenn man die Hand erhebt, oder eine Kette bildet, um den Widerstand gegen die Staatsgewalt erfüllt zu haben.

**Ich kann die Anklage auf Totschlag nicht aufrechterhalten,**

sondern beschränke die Anklage auf schweren Landfriedensbruch und schweren Aufruhr. (Also der Zusammenbruch der Anklage wird offen zugegeben. D. Red.)

Zum Fall selbst ist zu sagen: Auf dem Augustusplatz ging anfangs alles seinen normalen Gang und es wurden auch die Verkehrsmaßnahmen eingehalten. Dann wurden die roten Fahnen hochgezogen und die Polizei schritt mit vorgehaltenen Revolvern ein, um die Fahnen herunterzuholen. Die Polizei mußte der gewaltdrohenden Menge weichen. An der Hauptpost wurde sie immer mehr und mehr bedrängt, obwohl dort der kommunistische Stadtverordnete Daleske für Disziplin Sorge getragen hat (Der Staatsanwalt widerlegt also die Lügen der sozialdemokratischen „Volkszeitung"). Dann erhielt das Chemnitzer Privatauto vom Hauptmann Galle die Zusicherung zur Durchfahrt in die Grimmaische Straße. Nun kam es zu den Geschehnissen. Galle gab den Befehl zum Pistolenziehen. Er und andere wurden dann niedergeschlagen."

Nun konstruiert Hölder, trotz der entgegengesetzten und verschiedenen Zeugenaussagen einen Zusammenhang mit den Zusammenstößen am Grimmaischen Steinweg und meint: „Haubenreiser sei dazwischen, röchelnd und blutbespritzt" auf dem Augustusplatz herumgeschlichen. Krampfhaft versucht Hölder durch Verdrehung der Zeugenaussagen und durch die unmöglichsten Konstruktionen den Freigesprochenen Genossen Haubenreiser als schuldig zu erklären. Die fraglichen Indizien, Knöpfe, Achselstücke usw. sollen die zusammenbrechende Anklage stützen. Zusammenfassend sagt Hölder:

**„Haubenreiser hat sich an der Tötung des Hauptmann Galle in hervorragender Weise beteiligt und ist als Mittäter zu verurteilen, wenn er nicht gar selbst der Haupttäter ist. Aus persönlicher Rachsucht und politischer Einstellung sei er zu dieser Tat gekommen."**

In dieser infamen Weise redet der Staatsanwalt dann weiter.

Nun kommt die Verteidigung zum Wort.

**Die Verteidigung legt los**

Rechtsanwalt Genosse Hortmann: „Wir stehen am Ende eines langen Kampfes. Wenn die Staatsanwaltschaft die Leute ins Zuchthaus zu schicken wagt, so ist der Kampf noch lange nicht beendet. Nachdem unter den Kolbenschlägen der Beweisaufnahme diese Anklage zusammengebrochen war, Gefängnis oder Zuchthaus auf junge Leute zu setzen, die ihre Unschuld nachweisen können, ist unglaublich.

**Man will hier die Grundlagen für ein Verbot des Kommunistischen Jugendverbandes schaffen.**

Die gesamte Oeffentlichkeit ist über diesen Prozeß aufs höchste empört. Im Verlauf der Beweisaufnahme habe ich ja schon gesagt, daß diese Anklageschrift eine geradezu ungewöhnliche ist. Hier stand eine höhere leitende Hand dahinter. Ist das eine Anklage, wenn man einen solchen Zeugen wie Beiersdorf verhört? Es ist einfach unmöglich, daß die Staatsanwaltschaft Arbeiter ins Zuchthaus schicken kann denen man gar nichts nachweisen kann."

In längeren Ausführungen zerpflückt der Verteidiger das Machwerk von Anklage.

**In vollem Umfange ist die Anklage zusammengebrochen.**

Die Vorgänge haben sich ja gar nicht so abgespielt, wie die Staatsanwaltschaft das den Angeschuldigten unterstellen will.

Dann läßt der Verteidiger noch einmal die Vorgänge, die sich Ostern auf dem Augustusplatz abspielten, vorbeiziehen. Seine einfache Tatsachenschilderung beleuchtet noch einmal grell die Schuld der Polizei und die Haltlosigkeit der Anklage. Er schließt diese Darlegung mit der selbstverständlichen Folgerung: „Ich werde unbedingt Freisprechung der Angeklagten beantragen."

Dann geht der Verteidiger zur Behandlung der einzelnen Angeklagten über. Seine Rede machte einen starken Eindruck bei den zahlreichen Zuhörern.

Nach dem Genossen Hortmann sprachen die Verteidiger RA. Marschner und Kolbe, in ihren Reden die Anklage Stück um Stück zerfetzend. Sie beantragten ebenfalls Freispruch für ihre Klienten.

Heute, Montag, erfolgt noch einmal ein Sachverständigengutachten. Das Urteil ist für Dienstagnachmittag zu erwarten.

## Wiedereröffnung der Beweisaufnahme

**Wie wir erfahren, gelang es den Angeklagten von der Roten Hilfe gestellten Verteidigung, das Gericht zu zwingen, am Montag die Beweisaufnahme noch einmal zu eröffnen, um einen Schriftsachverständigen über einen angeblichen Brief Haubenreisers zu hören, von dem heute schon feststeht, daß er eine Fälschung ist.**

**Auf welche Weise der Staatsanwalt Hölder zu diesem gefälschten Brief als „Belastungsdokument" gekommen ist, wird sich dabei hoffentlich auch aufklären lassen. Wobei die Frage der Untersuchungsmethoden dieses Staatsanwalts, der wie ein Lockspitzel in die Zelle des Angeklagten gegangen ist, sich dort als Verteidiger vorgestellt hat, der geisteskranke, hysterische Lügner durch Zahlung von „Zeugengeld" und Zigarren dazu bringt, Schwindelaussagen gegen die Jungkommunisten zu machen, noch einer besonderen Behandlung bedarf.**

## Erbärmliche Renegatenpraxis

In Ruhla haben es bekanntlich die Brandlerianer noch geschafft, einen der ihren, den Renegaten Kohlrausch, zum Bürgermeister zu wählen. Dieser Renegat hat nunmehr in völliger Unterordnung unter den vom thüringischen Innenministerium (Leiter: Nazi-Frick) nach Ruhla geschickten Kommissar Gräter den Genossen Bischof aus seiner Stellung bei der Gemeinde entlassen. Der Genosse Bischof ist 58 Jahre alt und seit 1926 in seiner Stellung im Wohlfahrtswesen tätig gewesen. Es mußte erst ein Brandlerianer kommen, um ihn hinauszuschmeißen.

## Der Streik im Leipziger Hauptbahnhofs-Restaurant

In Leipzig haben bekanntlich die Unternehmer im Gastwirtsgewerbe einen brutalen Angriff auf die Löhne der Angestellten unternommen. Dem traten die Angestellten der Hauptbahnhofswirtschaft in Leipzig mit der Waffe des Streiks entgegen. Der Streik dauert an und wird mit größter Aktivität geführt, so daß z. B. auf dem Hauptbahnhof in Leipzig die Wünsche der Gäste keineswegs mehr befriedigt werden können. Natürlich versucht auch hier die Gewerkschaftsbürokratie, den Angestellten mit einem Schiedsspruch in den Rücken zu fallen. Dabei wird sie durch die Nazis unterstützt. Denn unter den Streikbrechern, die sich zur Arbeit auf dem Hauptbahnhof hergegeben haben, ist ein großer Teil Nationalsozialisten. Die RGO. tut alles, um den Streikenden den Rücken zu stärken.

## Mord an einer Verkäuferin

Aus dem Kreis Jerichow II (Neue Schleuse) wird gemeldet, daß vergangenen Freitag früh die ledige Verkäuferin Martha Klose ermordet aufgefunden wurde. Den Mord verübte der stellungslose Expedient Hans Altmann. Die furchtbare Tat hat ihre eigentliche Ursache in der wirtschaftlichen Notlage, in der sich die Beiden befanden. Auf dieser Grundlage kam es zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Altmann seine Braut erstach. A. befindet sich in Haft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301013-18/fragment/page=0009

# Michel-Paradies Großkayna

## 42 Arbeiter treten der KPD. bei

**A.-K.** Der Anschauungsunterricht, den Albert Bergholz und der Oberlandjäger Müller den Arbeitern in Großkayna von der „Befreiung der Arbeiterklasse durch die SPD." gaben, hat sich ausgewirkt. Albert Bergholz ließ aus Angst vor der restlosen Entlarvung seiner Lügen seine eigene Wahlversammlung durch die Schupo auseinanderknüppeln, die sein diensteifriger Untergebener, der SPD.-Amts- und Gemeindevorsteher Kynast herbeizitierte. Der Oberlandjäger Müller, Großkayna, tat sich durch besondere Brutalität hervor. Als er einen Arbeiter, der an menschenleere Stelle, zehn Meter von seinem Hausgrundstück entfernt stand, aufforderte, weiter zu gehen, entfernte dieser Arbeiter sich rückwärts, um zu vermeiden, daß er von hinten geschlagen wurde. Oberlandjäger Müller prügelte diesen, im ganzen Dorf als ruhigen, besonnenen Menschen bekannten Arbeiter durch das Hausgrundstück bis vor die Haustür, indem er ihm ununterbrochen mit dem Gummiknüppel vor den Leib schlug. Leib und Brust des Mannes waren grün und blau. Oberlandjäger Müller will an den Arbeitern bewiesen, daß er zur Beförderung reif ist, er hat es auch in einer Woche schon auf 20 Anzeigen gegen Arbeiter gebracht. Selbstverständlich steht er sich mit dem SPD.-Amts- und Gemeindevorsteher Kynast sehr gut, denn sie arbeiten ja in derselben Branche: Schupo und SPD. haben die Aufgabe, den Kapitalisten vor dem Arbeiter zu schützen.

Kynast hat vor der letzten Kommunalwahl eingesehen, daß sein Parteigenosse, der SPD.-Gemeindevorsteher H. Böhme diesen Schutz nicht straff genug durchführte. Zur Gemeindewahl stellte Kynast auf seiner SPD.-Liste nur Nullen auf, dem Gemeindevorsteher aber versprach er hoch und heilig, daß er selbstverständlich wieder zum Ortsvorsteher gewählt würde. Sogar Landrat Zimmermann-Weißenfels beruhigte Böhme. Kynast hielt nach der Wahl sein Versprechen, wie eben Wahlversprechen der SPD. gehalten werden: er brach sein Wort. Der Kleinbauer Böhme war gut genug gewesen, die Kleinbauernstimmen für die SPD. zu fischen. Aber zum Gemeindevorsteher ließ Kynast durch seine Nullen wählen: sich selbst. Böhme wurde dann noch das Standesamt abgenommen. Kynast ist außerdem Mitglied des Kreistages Weißenfels. Es war ein Leichtes, zu erreichen, daß die Amtsvorsteherstelle von Tagewerben nach Großkayna verlegt wurde. Sämtliche Ämter übernahm Herr Kynast. Hermann Böhme trat aus der SPD. aus, aber Kynast hatte seine soziale Frage glänzend gelöst". Böhme erhielt für seine Amtsführung eine Entschädigung von 2000 Mark. Herr Kynast aber erhält für seine Amtsführung (Amts- und Gemeindevorsteher und Standesbeamter) rund 7000 Mark. Zur Erledigung der Arbeit hat er noch einen Sekretär, eine Stenotypistin und einen „Verwaltungsdienstaspiranten".

Es versteht sich am Rande, daß Herr Kynast zu dem eigentlichen Beherrscher Großkaynas, dem Milchkonzern, die besten Beziehungen unterhält. Früher hat er schon als SPD.-Betriebsrat die dicken Zigarren der Milchdirektion geraucht. Er darf sich auch ruhig erlauben, einmal ein paar radikale Phrasen über den Michel-Betrieb im „Volksbote" schreiben zu lassen, das stört das Einvernehmen nicht, denn die Milchdirektion weiß genau, daß der „Volksbote" in Großkayna unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit nur von der SPD.-Aristokratie gelesen wird. Die Arbeiterschaft im Hauptorte des Geiseltages aber ist der Meinung, daß der Kleinbauer Hermann Böhme, wie man auch immer zu ihm stehen mag, die Arbeiter zehnmal besser behandelt hat, als der SPD.-Aucharbeiter Kynast, der bis jetzt gemeinsam mit seinem ersten SPD.-Schöffen, dem im ganzen Dorf als „Schwerarbeiter" bekannten Maurer Schubert, lediglich bewies, wie man in der SPD., ohne Rücksicht auf die eigenen Klassengenossen, die eigene soziale Frage löst. Die Arbeiter Großkaynas haben aber auch endlich eingesehen, daß sie nur in der geschlossenen roten Klassenfront für ihre endgültige Befreiung kämpfen können.

**In der kurzen Zeit nach der Wahl haben bereits 42 Arbeiter ihren Beitritt zur KPD. erklärt, und diese Zahl wird sich in kurzer Zeit noch verdoppeln. Wir werden das schaffen.**

# Mansfelder Kreise

## Krautjunker wollen Erwerbslose ausbeuten

**A.-K.** In Hergisdorf gedenkt der Krautjunker Rusche auf Kosten der Erwerbslosen und Ausgesteuerten Profite einzuheimsen. Für 1 Korb Kartoffeln, der 75 Pfund faßt, hacken, auflesen und nach dem Wagen bringen zahlt der Herr Krautjunker den Lohn von 11 Pfennige. Die Hacken müssen die Arbeiter noch selbst stellen.

Die erwerbslosen Kameraden ließen sich das nicht gefallen, berieten eine Erwerbslosenversammlung ein, wo dazu Stellung genommen wurde. Nach einem Referat eines erwerbslosen Kameraden kamen sie zu folgendem Resultat: Sie gründeten einen Erwerbslosenausschuß und erklärten: 1. Ablehnung der Akkordarbeit; 2. Forderung eines Stundenlohnes von 1 Mark; 3. Achtstundenarbeit; 4. Lieferung von Schuhe und Bekleidung.

Außerdem wurde die Einberufung einer öffentlichen Versammlung zwecks Einreichung der Anträge zur Winterbeihilfe beschlossen.

Die Mansfeld A.-G wird bald mithelfen, die Erwerbslosenarmee zu vergrößern, erneuter Lohnraub an den noch im Betrieb stehenden Arbeitern wird kommen. So wie das Kapital versteht in einer Front zu marschieren in der Frage der Ausbeutung, so müssen wir verstehen, unter Führung der RGO. und der KPD. Hand in Hand mit den Betriebsarbeitern die Kämpfe um Lohn und Brot zu führen. Alle Erwerbslose müssen auf dem Posten sein, keiner darf abseits stehen.

# Weißenfels-Naumburg-Zeitz

## SPD.-Sekretär Saupe erklärt KPD.-Anträge auf Arbeitsbeschaffung für Blödsinn

**A.-K.** Bei der letzten Sitzung des Weißenfelser Stadtparlaments stellte die SPD.-Fraktion den demagogischen Antrag, größere Arbeiten von seiten der Stadt in Angriff zu nehmen, um den Erwerbslosen Arbeitsmöglichkeit zu geben. Als unsere Genossen das Doppelspiel jener Leute entlarvten und darauf hinwiesen, daß die Sozialdemokraten auf den Städtetag gegen ein von den Kommunisten vorgeschlagenes Arbeitsbeschaffungsprogramm stimmten, erklärte der obengenannte Sozialfaschist Saupe, daß die Anträge der Kommunisten Blödsinn wären. Wie lautete der Antrag der Kommunisten auf dem Städtetag? Es wurde in diesem Arbeitsbeschaffungsprogramm gefordert, daß unverzüglich die schon längst geplanten größeren Arbeiten, wie Ausbau verschiedener Bahnstrecken auf viergeleisig, Bau des Mittellandkanals und die Inangriffnahme verschiedener größerer Straßenbauten vorgenommen werden sollen. Letztere Arbeiten kommen auch für Weißenfels in Frage durch Bau der Umgehungsstraße von der Leipziger Chaussee und der Zeitzer Straße.

**Ihr Weißenfelser Arbeitslosen, diese für Euch in Frage kommenden Arbeiten nennt der SPD.-Bonze Blödsinn.**

Er weiß ja nicht, welche Not Ihr als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger leidet. Er bekommt ja regelmäßig sein gutes Gehalt. Jene Leute entlarven sich eben immer mehr als das, was sie sind, nämlich Arbeiterverräter schlimmster Art. Bei der Wahl hatten sie ja den Leuten die richtige Antwort gegeben. Es ist aber notwendig, daß Ihr Euch fester an die KPD. anschließt und dadurch aktiv im Kampf gegen jene Leute führt.

## Unglücksfälle in Weißenfels

**A.-K.** Weißenfels. Am Donnerstagmittag fuhr ein mit Kartoffeln beladener Wagen des Rittergut Goseck die steile Schulgasse hinab, wobei die Schleifvorrichtung versagte, so daß der Wagen im Galopp die Gasse herunterfuhr. Zwei dort stehende Handwerker wurden beschädigt. Ein Glück war es, daß zu der Zeit keine Kinder auf der Straße waren, die doch sonst immer ziemlich von Spielern belebt ist.

Donnerstag abend fuhr bei Wethau die „Erbse" mit seinem Kopf gegen eine Telegraphenstange. Durch den Anprall wurde ihm der Lenkstange der Brustkorb eingedrückt. Der Gastwirt vom „Schultheiß" erlitt erhebliche Schnittwunden und ein Dritter kam ohne Verletzungen davon. Das Auto war so beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte.

Am gleichen Tage fuhr auf der Merseburger Straße ein Auto den Straßengraben. Die Insassen kamen mit geringen Verletzungen davon. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

In der Klosterstraße wurde ein Radfahrer überfahren. Er wollte einem Wagen gefahren und zu Fall gekommen, wodurch das Unglück geschah. Durch hilfsbereite Personen wurde er in seine Wohnung gebracht.

# Aus der Delitzscher Stadtverordnetensitzung

## SPD.-Buhle mimt den Diktator

Bauland an der Damaschkestraße erhielten Rohne und Reisegerste zu den üblichen Bedingungen. Die Einstellung von Kampagnearbeitern in der Zuckerfabrik hat keine wesentliche Aenderung in der Zahl der ausgesteuerten Erwerbslosen gebracht.

Die Schlägerei im „Schwan", verursacht durch die Nazis, ist noch immer in Dunkel gehüllt. Diese Sache soll immer noch bei der Staatsanwaltschaft liegen. Wie schnell arbeiten diese Herrschaften, wenn es gegen revolutionäre Arbeiter geht! (Siehe 6. März usw.)

Zu dem Bauprojekt der 40 Wohnungen an der Bitterfelder Straße soll ein Zwischenkredit von 60 000 Mark von der Mitteldeutschen Landesbank übernommen werden, bis die Hauszinssteuer für das Jahr 1931 eingeht. Das dadurch die Mieten bestimmt nicht billiger, eher teurer werden, wird wohl niemand bestreiten. Beschlossen wird noch, dieses Bauvorhaben um 18 Wohnungen zu erweitern.

Die Krankenbaracke, als Ersatz für Krankenhausneubau, ist schon wieder teurer geworden. Zuerst hat man sich um 10 000 Mark verrechnet, jetzt denkt man dran, daß auch Inventar darin sein muß. So wird nunmehr der ganze Spaß mit einigen Verbesserungen an alten Gebäuden 130 000 Mark kosten. Beamtenvertreter Richter will in der Hoffnung leben, daß dieses Geld nun aber reichen wird. Na, Herr Richter, beruhigen Sie sich nur, wenn es soweit ist, reden wir noch einmal darüber. Die KPD.-Fraktion lehnte diese Mittel als Ersatzneubau ab. Die SPD. läßt durch Geithe erklären, daß sie hofft, daß sie nunmehr allen Anforderungen gerecht geworden ist und bewilligt das Geld. Sie ist also von ihrer Forderung des Krankenhausneubaues vollständig abgerückt, denn mit keinem Wort wurde darauf eingegangen.

Die bei der Etatberatung bewilligten 61 000 Mark zur Unterstützung Hilfsbedürftiger sind alle. Baumgardt als Dezernent hat bereits 104 000 Mark sich selbst bewilligt, denn er hatte sie bis zur Stadtverordnetensitzung ausgegeben. Er glaubt, noch 218 000 Mark notwendig zu haben. Ob hier nicht auch ein Rechenfehler vorliegen wird? Bei diesem Punkte verrät Baumgardt, daß der Stadt weiter nichts übrig bleiben wird, die Brüningschen Diktatursteuern, die in letzter Sitzung abgelehnt worden sind, zu erheben. (?) Die Wahlen sind ja jetzt vorüber, da kann man auch anders reden. Vorher erklärte er, daß diese Steuern unsozial und ungerecht seien.

Schwahn (SPD. erlaubt sich hier etwas Demagogie. Er fordert für städtische Arbeiter den Siebenstundentag. Vergißt aber zu sagen bei vollem Lohnausgleich. Genosse Simon stellt einen solchen Antrag. Mit Zittern und Zagen muß auch Schwahn für diesen Antrag stimmen. Aus Ueberzeugung hat er es nicht getan. Jeder konnte ihm das ansehen.

Die Bürgerhoper-Fraktion läßt durch Bär erklären, daß sie die Pflichtarbeit für alle Erwerbslosen fordern. Die Erwerbslosen sollen sich diese Leute gut merken. Beschlossen wird noch, die Volksküche sofort in Angriff zu nehmen, sowie noch einige Büromöbel anzuschaffen. Ebenfalls werden 2370 Mark zur Verbesserung der Obdachlosenräume im Schloß bewilligt. Das Schulgeld für die Mittelschule soll von 100 auf 125 Mark erhöht werden.

Der Magistrat war dem Beschluß der Stadtverordneten, den Kleingärtnern eine Beihilfe zu gewähren, nicht beigetreten. Mit 16 Stimmen wird wieder beschlossen, 200 Mark zu bewilligen.

Eine große Wohnung im Schloß soll geteilt werden. Kostenpunkt 800 Mark.

**Hierbei will Buhle nicht einmal seinen Parteifreund Hampe zu Wort kommen lassen. Hampe muß erst mit der Faust auf den Tisch pochen, um sich das Wort zu erzwingen.**

Und einen solchen Mann wie Buhle, der sich schon des öfteren entlarvt hat, haben die Gebhardt, Mußgmann und auch Hampe mit zum Vorsteher gewählt.

**Nur gemach, Herr Buhle, auch für Sie wird der Tag kommen, wo Sie ausgespielt haben. Auch diese Sitzung hat der Arbeiterschaft die schwantende Rolle der Auchkommunisten um Gebhardt und Mußgmann, sowie das demagogische Spiel des Schwahn von der SPD. gezeigt. Für die Arbeiterschaft muß verstärkt die Parole gelten: Schluß mit allen schwankenden und demagogischen Gestalten. Die Arbeiterschaft braucht Vertreter mit festem Rückgrat. Daß nur die KPD. solche Vertreter stellen kann, werden wir beweisen.**

## Die Brandleristen zeigen ihr wahres Gesicht

**A.-K.** Als die besten Handlanger der Gewerkschaftsbürokratie haben sich unsere braven Brandler-Männer entlarvt. Erst jetzt kommt uns zu Ohren, daß in einer stattgefundenen Mitgliederversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner, Ortsgruppe Delitzsch, ein Arbeiter den Antrag gestellt hatte, dem Wahlfonds der KPD. 50 Mk. aus der Lokalkasse zu bewilligen, da ja der Bundesvorstand des ADGB. der SPD. ebenfalls das kleine Sümmchen von einer Million zugeschanzt hatte. Was machen die tapferen Brandleristen Wagner und Gebhardt, die ja sonst vorschieden, Opposition in den Gewerkschaften zu betreiben? Sie lassen einfach den gestellten Antrag zur Abstimmung nicht zu.

Das gleiche trifft zu für den Gesamtverband der in Staats- und Gemeindebetrieben Beschäftigten. Dort wurde ebenfalls der Antrag gestellt, 100 Mark dem Wahlfonds der KPD. zu bewilligen. Dort läßt wohl der biedere Brandlerianer Wiesener über den Antrag abstimmen, aber sie als Brandler-Leute oder als die „wirklichen Kommunisten", wie sie sich nennen, helfen mit, den Antrag zu Fall zu bringen, indem sie gegen diesen Antrag stimmten, und so kam es, daß der Antrag mit sechs gegen fünf Stimmen abgelehnt wurde.

Da wollen solche Leute der Arbeiterschaft noch vorgaukeln, daß sie sich immer noch als Kommunisten fühlen und dementsprechend handeln. Wir behaupten, daß sich diese braven Brandler-Männer in nichts von einem ganz verbissenen Gewerkschaftsbürokraten unterscheiden und deshalb bekämpfen wir sie aufs schärfste.

## Die Erwerbslosen kämpfen mit

**A.-K.** Elsterwerda. Trotz Regens und ungünstiger Wetterlage fand am Mittwoch, dem 1. Oktober 1930, auf dem Sportplatz eine Erwerbslosenversammlung, besucht von zirka 450 bis 500 Mann, statt, in welcher der Genosse Dolgner, Halle, über das Thema: „Die Not der Erwerbslosen" sprach.

Alle Erwerbslosen, ohne Unterschied des Berufes und Zugehörigkeit zur Partei, waren in allen Fragen mit der Linie der KPD. einverstanden. Sie gelobten, die kommenden Streiks, mit den Betriebsarbeitern, bis zum endgültigen Siege für den wahren Sozialismus, für ein freies Sowjet-Deutschland durchzuführen. Im Anschluß fand eine große Demonstration durch etliche Straßen der Stadt Elsterwerda statt. Die Demonstranten brachten damit zum Ausdruck, daß sie den Kampf gegen den Sozialfaschismus und gegen die Kulturreaktion aufzunehmen bereit sind.

Mit einem Appell des Genossen Dolgner wurde die Demonstration auf dem Markte aufgelöst. Es wurde noch der Jugendgenossen gedacht, die in die Klauen der Klassenjustiz gefallen sind.

Die Erwerbslosen in Elsterwerda und Umgebung werden in den kommenden Kämpfen ihren Mann stehen, wenn es gilt, die Errichtung der Diktatur des Proletariats durchzuführen. Mit einem kräftigen „Rot Front!" und „Rot Sport" wurde die Kundgebung geschlossen.

## Achtung, Bockwitzer Ländchen!

Am Mittwoch, dem 15. Oktober, 20 Uhr, findet im „Volkshaus", Bockwitz, ein Schulungskursus aller Parteigenossinnen und -genossen statt. Kein Genosse darf fehlen.

# Bitterfeld-Wittenberg

## In der „Freien Presse", dem Dreckspritzer der SPD. steht ein Artikel „Wo bleibt das Geld?"

**A.-K.** Bitterfeld. Der Arbeiter Kruschinski hatte sich vor Gericht zu verantworten wegen Sammeln zum Reichstreffen in Erfurt. Er hatte den Genossen erwischt mit einer Liste bei einem Kollegen. Die „Freie Presse", das Schmierorgan, schreibt, daß der Arbeiter wurde verhaftet, weil er keine polizeiliche Genehmigung hatte. Wo doch diese Schmierfinken genau wissen, daß man revolutionären Organisationen keine Erlaubnis zum Sammeln gibt. Wenn man nun den Arbeiter Kr. beschuldigt, er hätte das Geld für sich verwendet, so können wir nur sagen, daß auch wir urteilen, wenn man Gelder von Sammellisten behält. Es ist wahr, daß der Arbeiter Gelder behalten hat. Wenn er gestanden hat, das Geld nicht der Polizei in die Hände zu geben, ist das viel mehr wert als alles andere, denn was die Polizei in Händen hat, bekommt keiner wieder. Aber deswegen braucht Schmierfinke von Berichterstatter nicht zu schreiben: „Wo bleibt das Geld?"

Wenn man nun den Arbeiter zu sechs Tagen verurteilt hat, tun wir das von dieser Klassenjustiz verstehen.

Nun, Herr Berichterstatter, wie wäre es denn, wenn Sie einmal Berichte von ihren prominenten Größen bringen würden, welche Tausende von Mark unterschlagen. Denken Sie doch einmal an ihren Freund Vogler, welcher sich auch einmal am Geldschranke gehangen hatte, oder schauen Sie einmal nach Eisleben, denken doch an die vielen Bonzen, welche mit Arbeitergroschen so schlecht umgehen! Also das nächste Mal etwas vorsichtiger, denn ein Sprichwort sagt:

**„Wenn man selbst im Glashause sitzt, soll man nicht mit Steinen werfen."**

# Schafft rote Betriebswehren gegen den Faschismus

## Bitterfeld-Wittenberg

## Da gabs was zu sehen

**Viertagefahrt der 1. Klasse 5. Stadtschule in die Dübener Heide**

(Kinderkorrespondenz aus Zeitz)

Wir waren vor kurzem in der Dübener Heide. Die Bahn brachte uns zur Hinfahrt und Heimfahrt einen Wagen zur Verfügung gestellt. Es war sehr schön. In dem kleinen Städtchen Bad Schmiedeberg fanden wir Quartier. Die Leute dort waren sehr gastfreundlich. Bad Schmiedeberg ist ein schönes Städtchen. Dort ist noch nicht so reger Verkehr wie bei uns in Zeitz. Die Straßen sind still.

Von Bad Schmiedeberg aus haben wir Wanderungen unternommen. Wir wanderten durch grüne, duftige Wälder, an Heideteichen vorbei und über grüne Matten. Die Luft in der Dübener Heide war sehr sauber und gesund. Wir besichtigten das Innere und Aeußere einer Windmühle und guckten zu, wie aus grauen langen Baumstämmen Bretter wurden. Dabei kamen wir gleich dazu, eine Steingutfabrik zu besichtigen. An einem dieser vier Tage gingen wir nach der Elbe. Es machte uns viel Spaß, wenn wir mit der Fähre einmal hinüber- und wieder herüberfuhren. Den Strand der Elbe bildete feiner, staubartiger Sand. An letzten Tage gingen wir noch einmal auf einen Ausschnitt. Da sahen wir, wie das große Waldmeer mit seinen kleinen Dörfchen unter uns still und friedlich lag. Das war eine schöne Gegend. Wir danken allen, die uns so liebevoll aufnahmen und bewirteten.

Im Auftrage der 1. Klasse 5. Stadtschule
Liesbeth Kraitzek.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301013-18/fragment/page=0010

# Arbeiter-Sport

Nr. 240 — Montag, 13. Oktober 1930

## Die Internationalen Schwimmwettkämpfe in Halle

### wurden im Zeichen des Kampfes für internationale rote Sporteinheit begangen

### Prächtige sportliche Leistungen

Der gestrige Tag war für die Schwimmsparte der Opposition ein voller Erfolg. Gute sportliche Leistungen, ein volles Haus und lückenloses Abschwimmen der einzelnen Starts. Die unten angegebenen Zeiten zeugen von der technischen Vollkommenheit der Schwimmer, bei denen unsere Gäste aus Oslo, Bergen und Trondjem im Hinterhalt blieben.

**Der Werbeumzug**

Mit Spielmannszug und Schalmeienkapelle zogen zirka 400 Sportler und Sportlerinnen vom Weingärtenplatz nach dem Stadtbad Schimmelstraße. Ueberall wurden die norwegischen Sportler herzlich begrüßt.

**Im Schwimmbad**

empfing die von Sportlern selbstangefertigte Radioanlage die Zuschauer. Nach und nach füllten sich die Plätze, und als Punkt ... Uhr das sportliche Programm eröffnet wurde, waren die Plätze voll besetzt.

Sportgenosse Hach (FWV.) begrüßte die Sportler und Gäste im Namen des Vereins und Sportgenosse Pezold im Namen der Landesleitung Sachsen-Anhalt und des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells Halle. Letzterer legte die Gründe des Verbots der Einreise der russischen Schwimmer dar. Behörden und die Bürokratie des ATSB. arbeiten Hand in Hand, um der oppositionellen Sportbewegung den Garaus zu machen. Das „Rot Sport" für die Einheit im internationalen Arbeitersport brauste durch die dichtbesetzte Halle.

Sportgenosse Reidar, Trondjem, überbrachte die Grüße der norwegischen Sportler. Auch in Norwegen ist der Kampf der Reformisten gegen die Opposition. Wir geloben, mit Euch zu kämpfen, trotz allem Terror, für eine Sowjetmacht. Langanhaltender Beifall bezeugte die innere Verbundenheit des internationalen Proletariats.

**Das sportliche Programm**

Der Eröffnungssprung des gastgebenden Vereins gab dem großartigen Programm die Einleitung. Unsere Hallenser schnitten sehr gut ab, so daß sogar die Berliner im Rückstand blieben. Die Norweger kämpften mit großem Elan, doch dem Endspurt waren sie nicht gewachsen.

**Das Springen**

wurde mit besonderem Interesse erwartet. Papke, Berlin, der ehemalige Bundesmeister, bewies wiederum sein großes Können. Unsere Hallenser entwickelten sich immer mehr.

**Die Wasserballspiele**

fanden besonderen Anreiz dadurch, da sehr technische und faire Kämpfe gezeigt wurden.

Die Berichte der Spiele veröffentlichen wir in der nächsten Nummer des „Mitteldeutschen Arbeitersports".

**Das Figurenlegen**

der Sportlerinnen verdient besonders hervorgehoben zu werden. Jede Uebung fand reichhaltigen Beifall.

Der Erfolg des Schwimmfestes reiht sich würdig an die bisherigen Leistungen der Opposition an. Weiter so, Sportgenossen, der Sieg wird unser sein. Trotz alledem.

**Die Resultate der sportlichen Kämpfe:**

4×50-Meter-Lagenstafette. a) Jugend: 1. Berlin 2 : 48 : 4. 2. Halle 2 : 54 : 2. 3. Leipzig 3 : 14. b) Männer: 1. Berlin 1 : 54 : 2. 2. Halle 1 : 55. 3. Leipzig 1 : 56 : 4. 4. Norwegen 2.

50 Meter beliebig. a) Schüler 1. Lauf: 1. Pahnke, Berlin 0,47 : 2. 2. Bergmann, Halle 0,51,5. 3. Neumann 0,53. 2. Lauf: 1. Henne, Halle 45 : 5. 2. Dreßler, Berlin 51 : 2. 3. Muggeberg, Berlin 55. b) Schülerinnen: 1. Lotte Zühlke, Berlin 46 : 4. 2. Sill, Halle 53. 3. Müller, Halle 60.

50 Meter beliebig für Sportlerinnen. 1. Lauf: 1. Entleutner, Leipzig 41 : 5. 2. Hammer, Leipzig 53 : 1. 3. H. Masa, Berlin 52. 4. Trauzettel 1, Halle 52. 2. Lauf: 1. Schwenkhammer, Halle 50 : 5. 2. Keil, Leipzig 54. 3. Masa, Berlin 55. 4. Herre, Halle 55 : 4.

100 Meter beliebig. a) Jugend: 1. Wehner, Halle 1 : 20 : 7. 2. Heinrich, Berlin 1 : 31 : 4. 3. Dehn, Berlin 1 : 43 : 4. 4. Gottwald, Berlin 1 : 50 : 4. b) Männer: 1. Lauf: 1. Hown, Berlin-Neukölln 1 : 14 : 4. 2. Hansen, Halle 1 : 16 . 2. 3. Schulz, Berlin 1 : 20 : 2. 4. Johansen, Norwegen 1 : 56. 2. Lauf: 1 Sandtmann, Halle 1 : 19 : 2. 2. Speer, Leipzig 1 : 20 : 3. 3. Zühlke, Berlin 1 : 21 : 3. 4. Hartmann, Berlin 1 : 33.

Der Reigen der Sportlerinnen FWV. Halle wurde sehr gut aufgeführt. Der Sonnenstern bei den Figurenlegen fand starken Beifall.

Jugend-Wasserballspiel Halle — Berlin 5 : 2.
Schülerspiel Halle — Berlin 4 : 0.
Die Rettungsvorführungen des FWV. Halle fanden in der Demonstration gute Leistungen des Schwimmenden.

6×50-Beliebigstafette. a) 1. Halle 4 : 03. 2. Berlin 4 : 3 : 2. 3. Leipzig 4 : 34 : 2. b) Männer: 1. Halle 3 : 23 : 2. 2. Berlin 3 : 26 : 3.

100 Meter Brust. a) Jugend: 1. Gäbler, Halle 1 : 44. 2. Schulz, Berlin 2 : 3 : 2. b) Männer, 1. Lauf: 1. Eschrich, Halle 1 : 22 : 1. 2. Neumann, Berlin 1 : 28 : 2. 3. Kretzschmar, Leipzig 1 : 31 : 4. 4. Friederiksen, Norwegen 1 : 42 : 2. 2. Lauf: 1. Zühlke, Berlin 1 : 51 : 6. 2. Heimental, Berlin 1 : 46.

Springen. 1. Pabke, Berlin 129, 43. 2. Weichselbaumer, Halle 115, 38⅓. 3. Beck, Berlin 110, 36⅔. 4. Baasch, Halle 102, 34. 5. Osterloh, Halle 79, 26⅓. 6. Rippke, Leipzig 72, 24. 7. Hinse, Leipzig 68, 22⅔.

100 Meter Seite. a) Jugend: 1. Hermann, Halle 1 : 27 : 1. 2. Gottenwald, Berlin 1 : 35 : 2. 3. Lanto, Leipzig —. b) Männer, 1. Lauf: 1. Heller, 1 : 23 : 4. 2. Have, Berlin 1 : 26 : 5. 2. Lauf: 1. Kammholz, Berlin 1 : 31 : 2. 2. Quilitzsch, Halle 1 : 40 : 1. 3. Weiche, Halle 1 : 45 : 3.

Lagenstafette für Sportlerinnen 3×50 Meter. 1. Berlin 2 : 32 : 2. Totes Rennen Leipzig 2 : 26 : 2. Halle 2 : 36 : 2.

100 Meter Rückenschwimmen für Männer. 1. Hinse, Leipzig 1 : 29 : 2. 2. Jürgens, Halle 1 : 33 : 2. 3. Kufis, Berlin 1 : 33 : 9. 4. Hansen, Norwegen 1 : 36 : 7.

Wasserballspiele für Männer. Halle 1b. gegen Leipzig 8 : 3. Halle 1a. gegen Berlin 1. 9 : 3.

## Rote Sportkonferenz für den Bezirk Weißenfels!

Unsere am Sonntag, dem 5. Oktober, zurückgestellte Bezirkskonferenz findet nunmehr

**am Sonntag, dem 19. Oktober, in Weißenfels, Restaurant „Tivoli"**

statt. Tagesordnung und Beginn des Kongresses bleiben bestehen.

Sportgenossinnen und -genossen des Weißenfels-Zeitzer Bezirks, laßt Euch nicht durch die Unkenrufe der Hauschild und Co. abhalten, den Kongreß zu besuchen, sondern erst recht, zeigt Eure Verbundenheit mit den Ausgeschlossenen! Helft mit, die Arbeiter-Sportbewegung auch bei uns zu einer starken revolutionären Kampforganisation zu machen.

**Wählt in allen Vereinen Delegierte!**

## Bezirkstag im 8. Bezirk (Oppo.)

Am Sonntag, dem 26. Oktober, findet im „Volkshaus" in Bitterfeld der allgemeine Bezirkstag der Turner, Fußballspieler und Wassersportler statt. Beginn: 9 Uhr. Jedem Verein stehen vier Delegierte zu. Wichtigster Tagesordnungspunkt ist: „Zentralisation." Wir erwarten, daß jeder Verein zahlreich vertreten ist. Gäste sind willkommen.

Rot Sport! **Der Bezirksrat.** gez. A. Küster, Vors.

## Ausschluß der hallischen Arbeiter-Kegler

### Die Arbeiter-Kegler beantworten diesen Schandstreich mit dem Beitritt zur JG.

Der außerordentliche Bundestag des Deutschen Arbeiter-Kegler-Bundes in Chemnitz war, wie vorauszusehen, ein zusammengeschobener. Schon beim Eintritt ins Tagungslokal wurde

**jeder Teilnehmer auf Herz und Nieren geprüft.**

In der Begrüßungsansprache von Buck wurde besonders betont, daß heute der Trennungsstrich gezogen werden muß. Für die nötige Pogromstimmung war gesorgt, indem man in der Chemnitzer „Volksstimme" unseren Sportgenossen Krei als Mitglied der Deutschen Turnerschaft bezeichnet hatte. Sogar eine Kampfmarke für rote Sporteinheit im Mitgliedsbuch des Genossen Schuster mußte herhalten, um das Verbrechen der Opposition zu kennzeichnen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung brandmarkt der Genosse Lutze (Halle) die Einführung der Geschäftsordnung, welche einem Zuchthausgesetze gleichkommt. Hierauf spricht Genosse Krei im Auftrage des Bundesausschusses und stellt den Antrag, alle Ausgeschlossenen, welche vom Bundesausschuß aber nach wie vor als Mitglieder anerkannt wurden, zuzulassen.

**Dieser Antrag wurde gegen 6 Stimmen abgelehnt.**

Auf Grund dessen gab Genosse Krei die Erklärung ab, den Bundestag für ungültig zu erklären, und verläßt hierauf, mit einer Ausnahme, die Tagung.

Nach dem Referat des Oberbonzen Köhler, der zur Lage im DAKB. sprach, wurde auf seinen Antrag die Ortsgruppe Halle ausgeschlossen. Der Sportgenosse Lutze und mit ihm das zurückgebliebene Bundesausschußmitglied verließen hierauf die Tagung mit einem „Rot Sport!". Die anschließende Diskussion, zu der sich sämtliche Genossen der Opposition gemeldet hatten, wurde nach 30 Minuten abgewürgt.

Die neuen Satzungen, welche nur auf Beschneidung der Mitgliederrechte zugeschnitten waren, wurden angenommen.

**Ueber die finanzielle Lage im DAKB. werden den Mitgliedern die Augen übergehen, wenn mitgeteilt wurde, daß ein Defizit von 5000 Mark vorhanden ist.**

Um das Defizit zu decken, wurde beschlossen, einen Extrabeitrag von 50 Pfennig zu erheben, so daß den Mitgliedern immer mehr Lasten auferlegt wurden.

Alle Anträge, welche auf die elende Lage der Erwerbslosen hinwiesen, wurden abgelehnt, was weiter bedeutet, daß sie volle Beiträge entrichten müssen.

Die Anträge der Opposition verfielen sämtlich der Ablehnung, wie auch die Redefreiheit auf 5 Minuten beschnitten wurde.

Ein Antrag, welcher den Anschluß an den Arbeiter-Turn- und Sport-Bund verlangte, wurde als verfrüht abgelehnt.

Um eine Futterkrippe zu schaffen, lag wieder ein Antrag vor, einen Geschäftsführer anzustellen. Der Antrag wurde dem Vorstand überwiesen.

Alles zusammen genommen wurde ein Bundestag mit so wichtiger Bedeutung in kurzer Zeit erledigt, was aus dem Schlußwort Köhlers hervorging.

Zu gleicher Zeit tagte in Chemnitz eine Sitzung der zum Bundestag nicht zugelassenen Funktionäre. In ausgiebiger Diskussion wurde einstimmig beschlossen, den Beitritt zur JG. zu vollziehen.

## Großer Herbstwaldlauf am 26. Oktober in Halle

Das hallische Arbeiter-Sport- und Kultur-Kartell veranstaltet auch in diesem Jahre, zum Abschluß der Sommersaison, einen Waldlauf in der Heide. Die letzten Waldläufe haben bewiesen, daß das Interesse bei den Arbeitersportlern an diesen Läufen immer mehr wächst und wir in diesem Jahre auf eine noch größere Teilnahme rechnen. Die guten Langstreckenläufer, wie Meißner, Granschütz, Witteborn und Vieweg, Halle, werden den best bekannten Langstreckenläufer Lawerenz, Berlin, mehr Konkurrenz entgegenbringen als das in den früheren Jahren möglich war. Vieweg konnte im Frühjahrswaldlauf in Bitterfeld trotz starker Teilnahme Erster werden und Witteborn bewies seine gute Klasse anläßlich des Zehnländer-Treffens auf dem Stadion.

Hiermit fordern wir alle Vereine des Landesgebietes Sachsen-Anhalt schon jetzt auf, ihre Meldungen einzureichen und ihr Programm an diesem Tage freizuhalten. Der Waldlauf muß eine starke Besetzung aufweisen.

**Ausschreibung**

zu dem am Sonntag, dem 26. Oktober, vormittags 10 Uhr, in der Dölauer Heide stattfindenden Waldlauf:

1000 Meter. Schüler und Schülerinnen.
1000 Meter. Jugend (14 bis 16) und Sp... n.
3800 Meter. Jugend (12 bis 13).
3800 Meter. Sportler, B-Klasse.
5600 Meter. Sportler, A-Klasse.

Ferner findet eine 4×250-Meter-Stafette statt.
Umkleidelokal: „Lindenhof", Halle-Cröllwitz, Cröllwitzer Straße. Zu erreichen mit der Linie 8. Treffpunkt 9 Uhr, Abmarsch 9.30 Uhr.

Alle Meldungen sind bis spätestens Mittwoch, den 22. Oktober, an den technischen Leiter Sportgenossen Paul Kreitschmann, Halle, Ludwigstraße 48, einzusenden.

## Handball-Schirivereinigung

Mittwoch, den 15. Oktober, 19 Uhr, findet im „Volkspark" ein Schirikursus statt, zu dem folgende Genossen zu erscheinen haben:

Zorn (FTS.), Seifert, Herrich, Schmidt, Kirchner (Merseburg), Reiter (Nauendorf). **Außerdem haben noch folgende Vereine Prüflinge zu entsenden:** ASC. 2, Eisdorf 2, Eisleben 3, Gleßien 2, Nietleben 2, Osmünde 2, Reideburg 2, Reinsdorf 2, Sennewitz 2, Unterröblingen 2, Wieskau 2, Krosigk 3, Döllnitz 2.

Ich mache es den Vereinen zur Pflicht, die Prüflinge zu entsenden, anderenfalls erfolgt Bestrafung.

Genossen von nicht angegebenen Vereinen, die sich prüfen lassen wollen, können auch erscheinen.

Folgende Vereine haben am Montag, dem 13. Oktober, ihre Schirikarten abzuholen: Osmünde, Unterröblingen, Reinsdorf, Nauendorf, Schraplau, FWV. Dies ist Pflicht, da am Sonntag, dem 19. Oktober, kein Schiri ohne Karte pfeifen darf.

F. Richter.

## Turnsparte 6. Bezirk (Oppo)

**Achtung, Turn- und Sportvereine des Landesgebietes!**

Am 19. Oktober, vormittags 9 Uhr, findet in Seeben bei Halle, im Lokal Glaser, die festgelegte Lehrstunde für Männerturnen statt. Alle Vereins- und die Bezirksturnwarte haben unbedingt zu erscheinen. Vor allem melden an diesem Tage die Bezirksturnwarte eine Bezirksriege von fünf Mann zum Sportmatinee mit Bezirkswettkampf am 16 November, vormittags ½11 Uhr in Halle. In Frage kommen Kürübungen an drei Geräten. Im Interesse der Bewegung und der dringenden Notwendigkeit zur Heranbildung von Funktionären, erwarten wir restliche Beschickung dieser Lehrstunde von den Vereinen. Verbindung vom Hauptbahnhof Linie 5 bis Bahnhof Trotha, zehn Minuten Fußweg. Nach der Lehrstunde Sitzung. Einrichten bis 4 Uhr nachmittags.

**Die Spartenleitung.** J. A.: W. Damm.

**Vereinsmitteilungen**

Sämtliche Spielleute heute abend ½7 Uhr antreten zum Ueben im Bad des Freien Wassersportvereins, Hettstedter Bahnhof.

Otto Isaak.

**Freie Turn- und Sportvereinigung Bitterfeld 03 EV. (Turnabteilung).** Am Donnerstag, 16. Oktober, findet im „Volkshaus" unsere Generalversammlung statt. Erscheinen ist Pflicht. 5169 **Der Vorstand.**

**ASC. Halle.** Mittwoch ½9 Uhr bei Albrecht außerordentliche Vorstandssitzung. Funktionäre haben restlos zu erscheinen. 5170

**VfW. Magdeburg sucht laufend Spiele, möglichst erst nach hier, für 1. 2. und 3. Mannschaft. Anschrift: Gerhard Hartmann, Magdeburg, Altes Fischerufer 42.**

## Fußball

**Fußballresultate vom 12. Oktober**

Minerva 1. — Bruckdorf 1. 5 : 2 (2 : 2). Minerva Jgd. — Bruckdorf Jgd. 3 : 0. Bruckdorf 2. — Döllnitz 2 : 1.
Ammendorf 1. — FTS. 30 1. 2 : 0 (1 : 0).
FTS. 30 2. — Zscherben 1. 3 : 0 (0 : 0). FTS. 30 3. — Eisdorf 2. 3 : 1 (0 : 0).
ASC. 1. — Zörbig 1. 4 : 2.
Giebichenstein 1. — Fichte Nord 1. Berlin 2 : 5. Giebichenstein 2. — Fichte Nord 2. 2 : 4. Giebichenstein Jgd. — ASC. Jgd. 5 : 2.
Sportlust 1. — 93 Weißenfels 1. 2 : 5. Sportlust 2. — 93 Weißenfels 2 4 : 4.
Trotha 2. — Reideburg 2. 4 : 0. Trotha 2b. — ASC. 2. 2 : 3
Teutonia 2. — Diemitz 2. (9 Mann) 7 : 0.
Askania 2. — Brachstedt 1. 5 : 3 (3 : 2). Askania Jgd — FTS. 30 Jgd. 0 : 1.
**Hertha 1. Brachwitz — Teutschenthal 1. 6 : 0 (3 : 0).** Hertha 3 Brachwitz gegen Teutschenthal 2. 4 : 0 (1 : 0). Herthe 2. Brachwitz — Langenbogen 1. 8 : 1 (5 : 1).

**Ostrau 1. — Lieskau 1. 1 : 3 (1 : 1)**

Das flotte Spiel konnte sehr gefallen. L. ging in Führung, O. gleicht durch Handelfer aus. Beide Torhüter waren in großer Form. Nach Halbzeit beiderseitige heftige Angriffe. L. glückte ein Masseltor. O. Torhüter hat großen Anteil am dem knapp Resultat, nur das dritte Tor mußte er verhindern. L. spielte sehr hart. Harnisch (Zörbig) leitete gerecht.

**Löbejün Jgd. — Teicha Jgd. 2 : 1 (2 : 0).** Das flotte Spiel stand im Zeichen guten Sportes.

**Löbejün 2. — Könnern 2. 2 : 0 (1 : 0).** Auch hier wurde ein flottes, faires Spiel gezeigt, das durch die Spielerfahrung L. leicht überlegen durchführte. L. fand das Tor nicht und bei K. fehlte die nötige Energie, um das L.-Schlußdreieck zu überwinden.

**Wacker-Hohenmölsen 1. — Altmeister VfL. Naumburg 1. 3 : 3**
**Eden 6 : 3**

Hohenmölsen hatte den Altmeister Naumburg mit seiner ersten Mannschaft zu Gaste und zeigten sich, trotzdem sie mehrere neue Spieler in der Mannschaft hatten, in sehr guter Form und Hohenmölsen mußte sich kräftig zur Wehr setzen, um nicht überfahren zu werden. Es gelang H. 2 : 0 in Führung zu gehen und jeder rechnete wohl auf einen höheren Sieg für Wacker. Wacker wäre der Sieg bestimmt sicher gewesen, wenn nicht die Verteidigung einen schwachen Tag gehabt hätte. In Zukunft nicht so weit aufrücken.

Spielverlauf: Naumburg hat Anstoß und drückt auch gleich mächtig nach vorn. Aber die Läuferreihe steht gut, vor allem der ML. bringt den Ball wieder nach vorn, der Sturm ist auf dem Posten. Ein schöner Hochschuß bringt das erste Tor. Darauf wird N. immer schärfer, kann sich aber bei Hs. Läufer noch nicht durchsetzen und H. kommt durch schöne Kombination vom HL. geschossenen Momentball zum zweiten Treffer. Danach drückt N. gewaltig und zeigt das alte Können, was in der achten Minute mit einem Tore belohnt wird. Hierauf war es wohl ein Fehler von Hs. Verteidigung und N. kommt durch HL. zum 2. Tore. Nach der Pause hat das Spiel nicht nachgelassen am Tempo und es gelingt Hs LA. nochmals einzusenden, aber auch Naumburg sieht sich noch nicht besiegt und kann durch gutes Zuspiel abermals ausgleichen durch HL.

Wacker 2. — Taucha 1. 1 : 2 (1 : 1). Wacker 3. — Taucha 2. 5 : 1. Wacker 3. gegen Taucha 3. 3 : 1.
Wählitz 1. — Naundorf 1. 3 : 1

## Handball

**Handballresultate vom 12. Oktober**

Cröllwitz 1. schlägt ihren stärksten Gegner Wörmlitz 1. 7 : 5 (4 : 4) Cröllwitz 2. Wörmlitz 2. 7 : 2 (5 : 0).
Seeben 1. — Gleßien 1. 6 : 2 (2 : 0). Seeben 2. — Gleßien 2. 3 : 3 Seeben Jgd. gegen Eisleben Jgd. 3 : 0 (2 : 0).
FTS. 30 1. — Osmünde 1. 7 : 2 (3 : 1). FTS. 30 2. — Osmünde 2. 0 : 11. FTS. 30 Jgd. — Schraplau 6 : 3.
Wieskau 1. — Reideburg 1 0 : 5.
Frisch auf 1. Nietleben — Dieskau 1. 5 : 4. Frisch auf 2. Nietleben — Dieskau 2. 8 : 0.
**Atlas 1. — Reinsdorf 2. 1 : 6.** Atlas Jgd. — Reinsdorf Jgd. 1 : 2.
Sennewitz 1. — Nauendorf 1. 5 : 0 (4 : 0). Sennewitz 2. — Nauendorf 2. 6 : 0 (3 : 0).

**Resultate der Handball-Sportlerinnen**

Teutschenthal 1. FTS. 30 1. 0 : 6 (0 : 4). ASC. 1. — Eisdorf 1. 3 : 0.
**Resultate:** Altranstädt 1. — Gautsch 1. 13 : 2. Altranstädt 3. — Normannia 2. 8 : 0. Altranstädt 1. Jgd. — Schönefeld Jgd. 11 : 5. Altranstädt Spielerinnen gegen Knautkleeberg Spielerinnen 0 : 1.

**Arbeiter-Schachklub Bitterfeld (Opposition).** Am 21. September weilte der Arbeiter-Sportklub Bitterfeld bei der Abteilung Neukölln-Berlin als Gast. Der Empfang, den die Berliner Genossen im recht herzlichen Sinne durchführten, stand ganz im Zeichen der Solidarität. Wenn wir Bitterfelder in der Spielstärke auch den Berlinern nicht gewachsen sind, so sollte dieses Spiel doch nur zeigen, wie wir im Reiche für die Erhaltung der Einheit im Arbeiter-Sport kämpfen. Das Resultat war Bitterfeld — Neukölln 3 : 11.

**7. Bezirk, Gruppe Eisleben.** Am Sonntag, dem 19. Oktober, veranstaltet die Gruppe eine Herbstwanderung. Abmarsch der Gruppenvereine Punkt 9 Uhr von der „Türkenschenke", Wolferode über Bornstedt, wo ein Dreikampf (Speerwerfen, Kugelstoßen und Schlußweitsprung) stattfindet. Für Turnerinnen statt Speerwerfen Ballweitwurf. In Rothenschirmbach Spielen, Tauziehen und Freiübungen. In Bischofrode 4×100-Meter-Stafette. Die Spielleute haben restlos zu erscheinen. Kleidung: möglichst lange weiße Hose. Das Erscheinen aller Gruppenvereine ist erwünscht und haben dieselben den restlichen Gruppenbeitrag mitzubringen.

**Der Vorstand.**

**Sportverein Pretzsch a. d. Elbe.** Sonnabend, den 18. Oktober, Quartalsversammlung im Vereinslokal („Schützenhaus"). Tagesordnung: 1. Sportplatzverbot. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. **Es haben sämtliche Sportgenossen und Mitglieder zu erscheinen, da dringende Sachen zu behandeln sind. Pässe sind mitzubringen. Versicherungsmarken sind eingetroffen.** **Der Vorstand.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301013-18/fragment/page=0011

# PROLETARISCHES FEUILLETON

## Die Frauen / Von Kurt Kläber

Es wurde täglich schlechter.

Der Dicke, der eines Tages mit den andern unten am Schacht saß und auf den Korb wartete, abgemagert, die nassen Hosen klebten wie Pflaster auf den eingefallenen Schenkeln: „Verdammt, wenn das so weiter geht, muß ich mich nächstens von der Arbeit fahren lassen!"

Die andern nickten.

Karl, indem er sich abtastete: „Unter der Jacke stecken nur noch Haut und Knochen! Kein Mumm mehr! Keine Kraft! Das Kreuz ist so schwer wie ein Sack! Die Beine so zittrig, als wären sie unten angesägt!"

Sander: „Dabei hetzen der „Jude" und Siebold jeden Tag nur noch schlimmer!"

Der alte Anton: „Ja, aus unserm alten, ehrlichen Kohlenhacken ist eine Jagd auf Leben und Tod geworden und wer nicht durch den Stein in die Binsen geht, geht auf irgend eine andere Weise vor die Hunde."

Während sie zusammengequetscht in dem saufenden Korb saßen, sprachen sie weiter.

Der Dicke: „Die einzige Hoffnung ist immer noch ein Streik oder eine andere Aktion!" Der alte Anton: „Ja, im Verband sollten sie das endlich einsehen und etwas tun!" Der Dicke: „Sag das nur einmal in Bochum." Der alte Anton, indem er sich umständlich schneuzte und den Dicken dabei ansah: „Schließlich genügt es, wenn man es Pikard, dem Betriebsrat, sagt. Er ist heute abend bei Bollert!" Der Dicke schneuzte sich auch: „Hast du Angst, Anton?" Als sie oben an die Luft taumelten: „Na, ich komme!"

Es war aber gar nicht so einfach für den Dicken, zu Bollert zu kommen. Als er ankam, war im ganzen Hause Krach. Die Frau von Bohnemann, einem Kumpel, der vor einigen Monaten unter die Kohlen gekommen war, stand im Flur und schimpfte.

„Diese drei Dreckpfennige, die unsereiner für seinen toten Mann bekommt. Eine Schande für die Knappschaft und die Zeche, und da sagt mir der Kerl noch: Sie sind doch noch jung. Suchen Sie sich Arbeit oder heiraten Sie wieder!"

Eine Andere: „Halt dein Maul, Else, eine anständige Frau schimpft nicht im Hause und auf der Straße herum. Wenn dirs schlecht geht, ist außerdem die Kirche und der Pfarrer da!"

Die Frau von Bohnemann: „Ja, und das Halleluja und das Himmelreich! Aber darauf pfeife ich heute. Wenn man den Mann so in Klumpen heim bekommt, mit den sechs Gören den ganzen Tag an dem Fingern ziehen muß, keinen Happen in der Pfanne hat, nicht aus dem Haus kann, weil sonst so eine Range Feuer machen könnte, auch sonst nichts weiter ins Haus bekommt wie die drei Groschen Unterstützung, dann wünscht man sich nichts weiter wie einen Knüppel, mit dem man einmal in diese ganze verdruckte und verlehrte Welt hineinschlagen kann!"

Der Dicke, noch die Hand an der Klinke: „Na, nur ruhig, Bohnemannsche, und wenn es gar nicht mehr geht, die Kumpels helfen schon!"

Aber das brachte die Frau nur noch mehr auf. „Helft euch erst selber," sagte sie, „bevor ihr mit eurer Hilfe hausieren geht! Sorgt erst einmal dafür, daß bei euch etwas in die Pfanne kommt, bevor ihr andern Leuten etwas anbietet."

Da der Dicke entworten wollte, sagte sie: „Ja! Ja! Es stimmt schon, Dicker!"

Mit noch gehobenerer Stimme: „Deine Frau heult genau so wie ich, wenn du nicht zu Hause bist, und was deine Kinder mehr haben wie meine, ist so viel, daß es auf einen Löffel geht!"

Es war wirklich so. Der Dicke schwieg, nickte und schlich sich an der schimpfenden Frau vorbei.

Oben blieb er stehen und roch. Ja, es gab auch heute nichts weiter wie Kappes, und am Tage vorher hatte es Bohnen gegeben, und am Tage vor den Bohnen wieder Kappes, und die einzigen Ausnahmen waren am Mittwoch und Samstag der Speck und am Sonntag ein Stück Fleisch.

Bei Heinrichs, den er, bevor er zu Bollert ging, noch aufsuchte, war übrigens ein ähnlicher Krach. Es war nur keine Wirtfrau, die schimpfte. Es war die Weiermannsche, und nachdem die Weiermannsche zu Ende war, fing auch die Frau von Heinrich an.

Die Weiermannsche: „Klappsbrüder sind diese Männer. Ein Verband, den sie dick und rund füttern, der seit fünf Jahren seine Gelder, Millionen neben Millionen auf die Sparkasse trägt, aber daß sie einmal Krach schlagen, daß sie einmal den Arbeitslosen wieder zu einer Schippe verhelfen, gibt's nicht. Daß sie sich einmal auf die Hinterbeine stellen und in Bochum an die Tür pochen und sagen, da sind wir: Umkehren! Wiedereinstellen! Mit dem Hackenstiel auf die Schiebtarone noch viel weniger! Nein, lieber warten sie, bis nicht tausend, bis sie alle miteinander auf der Straße liegen!"

Die Frau vom Heinrich: „Ja, die reinsten Trottel, und was noch Arbeit hat, traut sich nicht einmal den Mund aufzutun und Lohnerhöhung zu verlangen. Dabei klettern die Preise, als ob sie gedüngt wären, dabei kosten die Kartoffeln und das Brot beinah doppelt soviel wie 1914, dabei bekommt man so ein dreckiges Stück Leinewand kaum für einen Tagelohn, dabei lassen sie zu, daß die Miete erhöht wird, daß die Steuern steigen, daß man für den Quadratmeter Feld mehr bezahlen muß, wie früher für einen ganzen Morgen, daß man kaum noch ein Hemd auf dem Leib hat, daß die Kinder in Filzpantoffeln in die Schule gehen müssen, daß sie selber immer magerer und ausgetrockneter werden, daß man ihnen nicht einmal mehr Margarine auf die Stullen schmieren kann, und daß sie sich abends in die Betten legen, als wären sie erschlagen worden!"

Der Dicke, als sie endlich durch die Straßen gingen: „So eine Weiberzunge stiicht tiefer als die beste Agitationsrede!"

Heinrich: „Sie hält auch länger an, besonders wenn sie alle Tage wiederholt wird!" Der Dicke lachte mit. „Und ein Glück, daß die Mehrzahl von diesen Weiberzungen jetzt nicht mehr gegen uns predigt!"

Bei Bollert war es noch leer. Wardemann, Heberlein, Graßmann und der alte Anton waren da. Graßmann und Heberlein schimpften gerade gegen die Steiger. Heberlein: „Was vier hat der Pomp, dieses Subjekt, wieder einen mit dem Stecken gedroht". Graßmann: „Niemann soll in seinem Revier sogar nach einem geschlagen haben!" Der Dicke, der das letzte noch gehört hatte: „Das kommt auf den Schichtführer seine Rechnung".

Heberlein: „Warum?"

Der Dicke: „Er hat die Fahrsteiger und die Steiger einmal wieder zusammengetrommelt und ihnen den Text gelesen!"

Heberlein: „Damit sie uns noch mehr schinden!"

Der Dicke: „Vielleicht. Aber in der Hauptsache, daß sie merken, daß sie trotz ihrer blanken Lampe und der Meterlatte auch an einer Kandare gehalten werden!"

Er setzte sich zu ihnen: „Ja, sie haben sogar ziemlich starke Zigaretten bekommen."

„Wie Diegenbrod erzählt, haben sie alle miteinander wie die Orgelpfeifen um den Langen gestanden. Mucksmäuschenstill!" Er verzog den Mund: „Oben blaß und unten naß, und Hip hobber, dem es am schlechtesten ergangen war, soll so weiß gewesen sein, als wäre er in eine Kalkgrube gefallen!"

Alle lachten.

Graßmann: „Es ist nur verwunderlich, wo solche Schlappschwänze dann den Mut hernehmen, mit dem sie uns anbrüllen!" Heberlein: „Je, anstatt sich nach oben Luft zu machen, lassen sie ihre Wut und ihre Kopfnüsse an uns, an den armen Schichtlöhnern und an den Schleppern aus!"

Der alte Anton: „Das ist preußisch!" indem er leicht den Kopf hin und her schob: „Und während es vor dem Krieg nur bei den Muskoten gang und gäbe war, hat es sich nach der Revolution auch in den Pütts eingenistet!"

Graßmann: „Na, wir treiben es schon wieder heraus!"

(Aus dem Roman „Bergleute")

## Wir Berliner Metallarbeiter

Von Walter Hoffmann

Wir soll'n noch mehr Kohldampf schieben.
Wir,
die Berliner Metallarbeiter,
Und denn, wolln se sieben!

Die vollgefressenen Büttel
des VDMJ.
schwingen den Hungerknüttel
brutal wie noch nie.

Und denn glooben die Herren,
weil Urich
und die andan schwarzrotsoldnen Bürjen
von Wirtschaftsfrieden plärren,
eenen Streik bald abzuwürjen.

Aber, 140 000 Mann
haben den Schwindel akannt.
140 000 Mann
rühren keene Hand.

140 000 sind wir.
Einfache Proleten, nischt weiter,
aber klassenbewußte
Berliner Metallarbeiter.

Unser Kampflied dröhnt brausend.
Wir marschieren mit der KPD.,

**Das neue Buch:**

## Kulturrevolution im Fünfjahrplan*)

Von Alfred Kurella

Kurz vor seinem Tode schrieb Lenin: „Wir brauchen jetzt nichts, um ein durchaus sozialistisches Land zu werden, als diese Kulturrevolution; aber diese Kulturrevolution stellt uns vor ungeheure Schwierigkeiten, sowohl in rein kultureller Hinsicht (denn wir sind ein Land der Analphabeten), als auch in materieller Hinsicht (denn um kultiviert zu werden, brauchen wir eine bestimmte Entwicklung der materiellen Produktionsmittel, eine bestimmte materielle Basis)." Die Erkenntnis dieser Worte, die Lenin 1923 aussprach, wurde zu einem der leitenden Grundsätze im Aufbauprozeß des Sozialismus. Denn die Voraussetzung zur Verwirklichung des Sozialismus ist die Revolutionierung des gesamten Lebens. Wenn der materielle Aufbau auch die Grundlage des neuen Lebens bedeutet, so ist seine Verwirklichung nur im Wechselprozeß mit der Hebung des Gesamtkulturniveaus der breiten Massen möglich.

Die proletarische Revolution in Rußland übernahm als Erbe eine planmäßig in mittelalterlicher Dunkelheit gehaltene Bevölkerung und eine Masse von Arbeitern und vor allem Bauern, die in tiefster Rückständigkeit lebten. Zur Befriedigung der wachsenden kulturellen Ansprüche der befreiten Millionen bedurfte es ungeheurer Kraftentfaltung an der Wirtschaftsfront. Um das Kulturniveau zu heben, brauchte man eine ungeheure Erweiterung der verfügbaren Produktionsmittel; um in den Besitz der grundlegenden Kulturgüter zu gelangen, mußten die Massen erst einmal eine menschenwürdige Existenz führen, um sich erholen, lernen und den schöpferischen Trieben nachgehen zu können, brauchten die Menschen einen ausgiebigen Lohn, eine kürzere Arbeitszeit, mußte die Frau befreit sein, und der Jugend den ihr zukommenden Platz innerhalb der Gesellschaft zugewiesen werden. Baumaterialien, Einrichtungsgegenstände, Lebensmittel, Kleider, Theaterrequisiten, Bücher, Radioapparate sind technische Voraussetzungen dazu. Sind sie geschaffen, werden in diesem neuen politischen und sozialen Leben die Menschen in ihren Beziehungen zur Arbeit und zueinander gewandelt. Es entstehen neue Bedürfnisse, neue Bestrebungen, neue Methoden zur Entfesselung der schöpferischen Triebe im Menschen. Das ist der Weg, auf dem sich praktisch, fern aller Träumerei, aus Millionen kleiner Errungenschaften die sozialistische Kulturrevolution für die Eroberung der bürgerlichen Kultur und einer Fortentwicklung zu einer höheren Lebensweise in den Massen durch die Massen vollzieht.

Eines der wichtigsten Probleme war, das armselige Netz der Schule ins Gigantische zu steigern. Vor allem die soziale Zusammensetzung der Schülerkraft von Grund auf zu verändern.

Aber die Revolution beschränkte sich nicht darauf, die Schulen den Werktätigen zugänglich zu machen. Sie schuf besondere Bildungseinrichtungen, die der Notwendigkeit einer beschleunigten Ausbildung der bisher kulturell benachteiligten Bevölkerungsschichten Rechnung trugen und vor allem schuf sie ein Netz von Schulen und Bildungsanstalten, das mit dem Fünfjahrplan ins Ungeheure sich weitet. Unter Berücksichtigung der Durchführung der allgemeinen Schulpflicht wird auch das Analphabetentum mit Ende des Fünfjahrplans vollkommen liquidiert sein. Im Programm der Berufsbildung Erwachsener ist mit Ende des Fünfjahrplans eine höhere Qualifizierung von 1½ Millionen Arbeitern vorgesehen und ein ungeheurer Stab von Arbeiterspezialisten wird innerhalb der gleichen Zeit in zwölf neuen technischen Hochschulen in 36 industriellen Fakultäten sowie 175 industriellen Techniken zu den schon bestehenden hinzu ausgebildet werden.

Die Revolutionierung des Alltags wird in zahlreichen Einrichtungen für die Massenbildung gefördert, zu deren untersten Formen die Lesehütten und Rote Ecken in Dörfern und Fabrikbetrieben und vielen öffentlichen Institutionen gehören. Die Steigerung der bestehenden Versammlungsräume, Sportplätze, Theater, Kinos und Radioeinrichtungen ist ungeheuer groß. Eine neue Kultur und Kunst entstehen, deren Entwicklungsmöglichkeiten noch gar nicht zu übersehen sind.

Das Tempo des Fortschritts auf allen Gebieten des kulturellen Lebens ist ein so großes, daß es im Verhältnis zu der Entwicklung in den übrigen Ländern kaum möglich scheint. Es ist die Massenwanderung einer seit Ewigkeiten unterdrückten Klasse, die sich von ihren Ausbeutern befreit hat und sich aufgemacht hat, das nachzuholen, was man ihr vorenthalten hat. Sie setzt sich in den Besitz alles dessen, was gut und wertvoll ist und beginnt von sich aus, eine eigene höhere Kultur zu schaffen. Eine Kultur, die die Verwirklichung des Kommunismus bedeutet.

*) Internationaler Arbeiterverlag. 44 S. 0,30 M.

## Ein Neger kommt zur Demonstration

Die Demonstration war „verboten". Aber die Straßen, die zum Platz führten, waren belebt und es zog durch sie ein eigenartiger, summender halblauter Lärm, der sofort den Eindruck erweckte, daß die in kleinen Haufen sich langsam vorwärtsbewegenden Menschen ein gemeinsames Ziel hatten. Sie schlenderten mit etwas gelünsteter Ruhe den Bürgersteig entlang, manche gerieten schon auf den Fahrdamm, denn es wurde immer dichter. Die jüngeren schubsten einander und wechselten leise, kurze Worte.

Aeltere Arbeiter und Frauen blieben hier und da stehen, blickten nach rückwärts und schielten mißtrauisch in die dunklen Seitenstraßen. Manche stellten sich vor Schaufenster und besichtigten die sie überhaupt nicht interessierenden Waren, während sie flüsternd ihre Beobachtungen austauschten. Ein leichter Rausch der Erregung flutete durch die Menge und entzündete in den Augen aller dasselbe flackernde Licht.

An einer Ecke hielt eine kleine Gruppe: fünf, sechs stämmige Arbeiter, mit gebeugten Rücken und großen Fäusten. Sie unterhielten sich lebhaft und blinzelten den Vorübergehenden zu. Diese lächelten und berührten sie wie zufällig mit den Ellenbogen.

Von einer Menschenwelle angeschwemmt, kam jetzt ein Neger an ihnen vorbei. Beide Hände in der zerfransten Manteltasche, den runden Schädel zwischen die Schultern versenkt, schlenderte er, wie die andern, lächelnd dem Platze zu.

„Na, Bruder? — hielt ihn der eine mit sanfter Bewegung an, — keine Angst vor Gummiknüppeln, was?"

Der Neger blieb stehen, lachte ganz laut, zeigte das kräftige Gebiß und machte eine Handbewegung des Nichtverstehens. Und in dieser Bewegung, in diesem Lachen, das eigentlich heißen sollte: „Kein Wort Deutsch", lag so viel Verwandtschaft, Sympathie und Verständnis, daß die andern mitlachen mußten. Sie schüttelten seine unbehelfenen Hände, klopften ihm auf die Schulter. Seine Augen glänzten glücklich, und er sagte wohl etwas, was keiner verstand. Keiner verstand die Worte, aber man verstand den Mann.

Immer mehr Proleten sammelten sich um die heitere Gruppe, und um Worte zu ersetzen, jodelten und hüpften sie um den schwarzen Proleten herum; sie schrien und jauchzten, hoben die Arme, wiegten den Leib, zogen ihn im Kreis herum, lachend, rufend, immer schneller, immer toller, in einer seltenen Freude brüderlicher Einigkeit, wortloser Verständigung.

Ein Schupoauto raste heran, als die Arbeiter beinahe den Platz erreicht hatten. Und während die Menge sich rasch schloß ertönte rebellisch und siegreich die „Internationale"! I. R.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301013-18/fragment/page=0012